Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅛ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 301. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 2. Juli 1874.**

Die faule Situation in Oesterreich.

II.

Von einem deutschen Demokraten in Oesterreich.

Endlich werden die Statthaltereien mit einem Theil der Ausführungsverordnungen bezüglich der confessionellen Gesetze versehen. Lange genug hatte man gezögert; fast zu lange, als daß die verspätete Erfüllung einer Pflicht noch besonderes Lob beanspruchen könnte. Es wird sich wahrscheinlich auch Niemand der Illusion hingeben, als würde Dr. v. Stremayr durch ganz besondere Energie und Wachsamkeit sein geduldiges Harren auf einen Gesinnungswechsel des hohen Clerus wettmachen. Unsere Regierung setzt einen weit größeren Ehrgeiz darein, diejenigen liberalen Staatsbürger verfolgen zu lassen, welche sich durch eine muthige Kritik der vorjährigen Haltung des Herrn Cultusministers in der übelberüchtigten Bobies-Affaire ausgezeichnet haben. So ist erst dieser Tage ein Prozeß in Graz entschieden worden, welcher noch aus dem vorigen Jahre gegen zwei Mitglieder des dortigen Communalvereins schwebte, weil dieselben das Gebahren des Dr. v. Stremayr als einen „Verfassungsbruch" bezeichnet hatten. Das Verdict konnte natürlich nicht anders als freisprechend ausfallen. Ist aber damit nicht der Minister schuldig gesprochen worden?

Wir bemerkten schon im vorigen Artikel, wie blöde es sei, wenn hier und da ein Wiener, Prager oder Grazer Preßkorporal immer noch von der föderalistischen Gefahr spricht und so thut, als könnte die Verfassung noch einmal in Frage gestellt werden. Das einzige active Corps der Föderalisten befindet sich in Böhmen. Die Palacky, Rieger und Genossen halten mit einer nun schon närrischen Zähigkeit an ihrem „böhmischen Staatsrecht" fest. Man sieht es diesen sonderbaren Politikern an, daß sie nur noch ungern und unlustig auf dem verlorenen Posten ausharren. Diese Querköpfigkeit, welche im Naturell des Czechenthumes liegt, ist bereits für die feudal-ultramontane Partei in Böhmen, welche unter den Befehlen des Fürst-Erzbischof Cardinals Schwarzenberg und seiner Adjutanten Clam-Gallas, Leo Thun und Lobkowitz steht, eine arge Verlegenheit. Sie möchten gern den „nationalen Schwindel", der seine Schuldigkeit gethan — vielmehr nicht gethan hat, — endgiltig aus der Welt schaffen. Allein die Altczechen sind doch ihrem angeblichen „Rechte" zu Liebe die hingebendsten Söhne der Kirche geworden. Man muß daher nothwendiger Weise auf diese guten und getreuen Bundesgenossen seit 14 Jahren die größte Rücksicht nehmen.

Andererseits wird aber den Prager Erzbischöflichen nichts Anderes übrig bleiben, als doch endlich ihren Frieden mit der Verfassung zu machen. Gar zu lange darf der Moment nicht hinausgeschoben werden; denn die katholischen Föderalisten von Mähren, welche übrigens arg zusammen geschmolzen sind, von Oberösterreich, Tirol, Vorarlberg, Steiermark, Krain und Galizien sind im vollen Marsche ins Lager der Verfassung.

Freilich haben die Herren keineswegs die Absicht, auch mit dem Liberalismus ihren Frieden zu machen. Es handelt sich für die Ultramontanen jetzt nur darum, in einer besseren Position den Kampf fortzusetzen für das „Recht" der Kirche und für den angeblich „bedrohten Katholicismus". Das Wiener „Vaterland" hat als Generalstabsorgan bereits die Parole ausgegeben, welche zwischen den Zeilen gelesen lautet: „Der katholische Föderalismus und Feudalismus ist todt — es lebe der katholische Centralismus!" Ob man in den leitenden Kreisen Ohren hat für diese Sirenenstimme? Das ist gar nicht so unwahrscheinlich. Giebt doch der in seinen treibenden Ursachen und in seinen Zielen noch immer recht geheimnißvolle Wechsel des Kriegsministeriums viel zu denken. Doch kann er im allerschlimmsten Falle nur die Brücke zu einer mit langer, vorsichtiger Hand vorbereiteten Versöhnung mit den föderalistischen Ultramontanen bilden. Die Versöhnung, der Systemwechsel selbst ist er noch durchaus nicht. Wird es doch auch von der Haltung der liberalen Verfassungspartei abhängen, ob überhaupt eine Politik des Stillstandes — denn nur diese ist vorläufig denkbar! — möglich ist. Bezeichnend ist es übrigens, daß sich die Ultramontanen mit einem Ministerium Schmerling-Taaffe-Arneth-Plener-Tinti zufrieden stellen würden. Der alte Schmerling aber hat in den letzten Monaten eine Miene angenommen, als fühle er sich wirklich noch einmal berufen, als „Staatskünstler" im Sinne des Stillstandes aufzutreten. Ob man den Statthalter Böhmens nur deshalb ins Kriegsministerium so urplötzlich berufen hat, um unter der geschickten Hand des neuen Statthalters Weber die Versöhnung mit der feudal-ultramontanen Clique vorzubereiten, das muß ja die nächste Zeit lehren. Die wieder eingetretene Trennung der Civilgewalt vom Militär-Commando in Prag ist ein deutlicher Wink, daß das Regime des lokalen Belagerungszustandes vorüber sein soll. Vielleicht ist man dafür nicht unempfindlich. Schwarzenberg's Sache würde es dann sein, den störrigen Altczechen den Kopf zurecht zu setzen. Die Situation beider Richtungen, der clericalen und der nationalen, ist eine höchst schwierige. Je länger die czechische Clerisei und der „historische" Adel an der zerfetzten nationalen Standarte festhalten, desto mehr verlieren sie an Boden in der Bevölkerung. Eine czechische Gemeinde nach der andern ist des unseligen und aussichtslosen, unfruchtbaren Haders mit den Deutschen und mit der Regierung müde und wirft sich der Verfassungspartei in die Arme. Der Abfall würde ein noch weit größerer sein, wenn nicht der durch seinen ungeheuern Grundbesitz, seine zahllosen Beamten höchst einflußreiche und viele Bezirksvertretungen vollkommen beherrschende Feudaladel und Episcopat Böhmens einen beispiellosen Terrorismus ausübte, der schon zu Excessen geführt hat. Die mit unsäglicher Mühe zu Stande gebrachte nationale Bewegung fluthet ganz entschieden zurück. Das Deutschthum fängt an, wieder da Besitz zu ergreifen, wo es durch künstliche Mittel depossedirt oder eingeschüchtert worden war. Diese wohlthätige Reaction macht sich nicht nur in den zweisprachigen Districten, sondern selbst in rein czechischen Gegenden stark fühlbar. Was endlich die rein deutschen Gebiete Böhmens betrifft, so denkt der dortige deutsche Clerus gar nicht mehr daran, sich mit der „Rechtspartei" einzulassen. Er hat sich selbst in den schlimmsten Zeiten ziemlich fern von ihr gehalten. Die Ultramontanen Böhmens haben daher nicht viel übrige Zeit mehr, um sich die Sache zu überlegen.

In Mähren ist das Declarantenthum so mausetodt, daß es selbst seine unbedeutendsten Winkelblätter preisgeben mußte. Die slavische Bevölkerung, die überdies stets nur passiver Weise beim föderalistischen Schwindel betheiligt war, begehrt deutsche Schulen und wählt verfassungstreue Gemeindevertretungen. Selbst der Einfluß der Clerisei vermag dem allgemeinen „Rette sich, wer kann" keinen Halt zu gebieten. Sie macht den Umschwung zum großen Theil schweigend mit in der Hoffnung auf ein „katholisches" System.

Die Provinz Rudigiers, des Bischofs von Linz, zeigt recht auffallende Resultate der frommen Wirthschaft, mit der wohl die Stadt- und Markt- und einzelne Bezirksvertretungen einen mannhaften Kampf führen, die man aber von Wien aus ebenso gewähren ließ, wie das Regiment des Brixener Bischofs. Die mit so vieler Mühe in's Leben gerufenen katholischen Casino's, welche als katholisch-föderalistische Werbe- und Agitations-Bureaus das ganze Oberösterreich wie mit einem dichten Netz überzogen, haben sich zum allergrößten Theil von selbst aufgelöst aus Mangel an Betheiligung und Interesse. Auch hat hier der Einfluß des Wiener Erzbischofs gewirkt, welcher bekanntlich ein Gegner dieser verfassungsfeindlichen Casino's war und dieselben in Niederösterreich niemals recht aufkommen ließ.

Die Wahrnehmung, daß es höchst verlorene Mühe war, die deutschen Bauern für den Föderalismus zu begeistern, der doch nur eine slavische Idee war und ein mißrathenes Kind des ins Ultramontane übersetzten Nationalitätsprincips, kann man auch in Steiermark machen. Es sieht auch in diesem Kronlande sehr übel mit der „katholisch-föderalistischen" Partei aus. Der clericale Einfluß, welcher sich selbst der materiellsten Mittel bemächtigt, um zu terrorisiren, ist wohl im Allgemeinen, namentlich in Mittelsteier, dem deutschen Theile der Provinz, derselbe wie früher geblieben. In Obersteiermark aber wird es doch allmälig Tag selbst in den fernsten Walddörfern. Im Unterlande war die deutsche Stadt- und Marktbevölkerung niemals clerical. Die slovenischen Bauern, die noch vor einem Jahre zumeist dem Commando der Pfarrer und Kapläne blind folgten, emancipiren sich in höchst überraschender Weise. Der Jungslovenismus erringt hier Erfolge; und zwar nur dadurch, daß er mit der Verfassungspartei Hand in Hand geht und den Föderalismus aufgiebt. Dafür möge man ihm doch manche nationale Schrulle verzeihen.

Die mehr clericale oder nationale Bevölkerung der Küstenlande Görz und Istrien und die Slaven Dalmatiens hatten nur so lange — gerade so wie die Polen Galiziens — Werth als Bundesgenossen der Föderalisten, als deren Sache sehr gut stand. Sie waren aber die ersten, welche abfielen, als ihnen das Ministerium Auersperg materielle Vortheile versprach. Geschlossene föderalistische Quarré's bilden also nur noch die alliirten Feudal-Ultramontanen und Altczechen in Böhmen und die Ultramontanen in Tirol-Vorarlberg. Doch zwischen beiden „staatsrechtlichen" Corps besteht der sehr wesentliche Unterschied, daß die Katholisch-Conservativen vom „heiligen Land Tirol" nur des Augenblicks harren, wo die böhmische „staatsrechtliche Opposition" in Prag capitulirt.

Dieser Moment ist wahrscheinlich nicht mehr fern. Dann wird sich aber auch die totalste Frontveränderung vollzogen haben; und es ist höchste Zeit, schon jetzt die öffentliche Meinung darauf vorzubereiten, damit sie nicht eines Tages durch eine vollendete Thatsache überrascht wird und die ehemals grimmigsten Gegner der Verfassung plötzlich im Lager der Verfassungspartei erblickt. Eine solche Ueberraschung wäre für die liberale Verfassungspartei gleichbedeutend mit einer Niederlage. An Warnungszeichen fehlt es wahrlich nicht. Während die Wiener Regierung es vorzieht, den Druck, dem sie von oben her nachgiebt, nach unten nur in einem verdächtigen Laviren gegenüber der Clerisei und in kleinlichen Maßregelungen, wie sie zu allen Zeiten der „neuen Aera" vorgekommen sind, zu verrathen; hat die Pression auf die Pester Regierung in der ziemlich brüsken Zurückweisung des obligatorischen Civileheentwurfes durch den clerical angehauchten Minister Bitto einen theils sehr niederschlagenden, theils Entrüstung erregenden Ausdruck gefunden. In Pest ist in Folge dessen die Möglichkeit einer Ministerkrisis in die Nähe gerückt; denn die Frontstellung der Ghyczy'schen Mittelpartei gegen die Regierung, deren hervorragendstes Mitglied eben Ghyczy ist, bedeutet eine moralische Niederlage derselben.

Es muß Angesichts dieser mit jedem Augenblick sich unheimlicher gestaltenden Sachlage tief bedauert werden, daß der österreichische Reichsrath nicht versammelt ist. Die Störung der Verhältnisse innerhalb der Verfassungspartei, welche gegenüber dem Compromiß der sogenannten „liberalen" — richtiger parlamentarischen — Strömung in der Armee mit der Militärpartei (dessen Haupt Erzherzog Albrecht ist) zu einer bennenden Frage sich gestaltet hat, macht sich in Abwesenheit der Volksvertretung äußer schwierig.

Die Trägheit der liberalen Verfassungspartei, über welche die wenigen rührigen Mitglieder derselben geradezu in stiller Verzweiflung sind, kann sich schwer genug rächen. Das blendende Schauspiel von Parteitagen und einige Vereinsresolutionen ist nicht im Stande über den Mangel jeglicher Organisation und Agitation zu täuschen. Hierzu kommt noch die gar nicht angebrachte aus Schüchternheit betriebene Schönfärberei aller Organe der Partei. Auch der niederösterreichische Parteitag von Krems beging trotz seiner sehr umfassenden Beschlüsse den verhängnißvollen Fehler, den Riß, welcher durch die Partei geht, möglichst zu verheimlichen und an eine wiederhergestellte Einigkeit nicht nur innerhalb der Partei glauben zu lassen, sondern auch diejenige mit dem Ministerium als leicht erreichbar hinzustellen.

Durch Nachgiebigkeit wird die fortschrittliche Fraction der Verfassungspartei nimmer die sehr sicher gezielten Anschläge der „katholischen" Clique und der Hof- und Militärpartei vereiteln. Die Schüchternheit stärkt nur den Muth jener „kleinen, aber mächtigen Partei", das Ministerium Auersperg in illiberale Bahnen zu drängen und es schließlich zu einer Purificirung von den zu freisinnigen Elementen zu nöthigen. Die parlamentarische Pause macht es vielen Abgeordneten, welche zwischen der Grundbesitzer-Partei, dem Kern der „Katholisch-Verfassungstreuen", und der Linken hin- und herschwanken, sehr leicht ins ministerielle Lager zu treten.

Niemand wird es der Fortschrittspartei zumuthen, jetzt radicale Politik zu treiben; eine solche ist in Oesterreich überhaupt auf lange Zeit hinaus nicht rathsam. Niemand wird es ihr zum Vorwurf machen, daß sie darnach strebt, das alte freundschaftliche Verhältniß mit der Herbst'schen Linken, welches durch gewisse Zwischenfälle gestört worden war, wiederherzustellen. Aber sie sollte muthig das Tischtuch zwischen der liberalen und der conservativen Verfassungspartei zerschneiden; sie sollte ganz energisch dem Ministerium ihr wohlgegründetes Mißtrauen aussprechen, selbst auf die Gefahr hin, sich in der nächsten Session in der Minorität zu befinden. Es ist besser so, als sich zum passiven Mitschuldigen einer Politik zu machen, welche zum unheilvollsten Stillstande, zum conservativ-clericalen System und in weiterer Perspective zur Erkältung der Beziehungen zum deutschen Reiche und zur Annäherung an Frankreich führen muß.

In den Händen der liberalen Verfassungspartei liegt wieder einmal das Schicksal Oesterreichs. Ein muthiges Aufraffen kann noch jetzt das dünne Netz zerreissen, welches man im Stillen spinnt. So sehr z. B. in Deutschland das thunlichst milde Auftreten der liberalen Parteien gerathen ist, in Oesterreich gleicht es einer freiwilligen Unterwerfung unter eine Gefahr, welche die so nothwendige innere Entwickelung des Reiches bedroht und Verwickelungen heraufbeschwört, die sich gar nicht übersehen lassen. Es giebt nur eine Losung für die vereinigten Linken der Verfassungspartei: Wachsamkeit, kraftvolle Agitation im Volke und in der Presse und treue Befolgung des Wortes: „Principiis obsta!"

□ Militärische Briefe im Sommer 1874.

XXII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 5.

(Schlacht von Vionville-Mars la Tour. — Die Schlachtlinie des X. Corps und des ihm gegenüberstehenden Feindes. — Prinz Friedrich Carl auf dem Schlachtfelde und seine Directive. — Die Artillerie-Linien des rechten Flügels.)

Die bei Beginn der 6. Nachmittagsstunde vom X. Armee-Corps eingenommene Front bildete also eine gegen Norden gerichtete Flanke der bisherigen Schlachtlinie. Während sich auf dem äußersten linken Flügel die 38. Brigade bei Mars la Tour zum Angriffe gegen die Höhen von Bruville vorbereitete, hielten 5 Bataillone der 20. Inf.-Division (v. Kraatz) die Tronviller Büsche besetzt; 4 andre Bataillone standen dahinter in Reserve und noch weiter rückwärts, bei Tronville selbst, waren die Reste der 37. Halb-Brigade (Lehmann) gesammelt. 6 Batterien des X. Corps waren auf der Nordseite der Chaussee von den Tronviller Büschen bis Mars la Tour aufgestellt. Größere Cavallerie-Massen wurden bei Tronville in Bereitschaft gehalten, wo sich die Brigade Barby und die Dragoner-Rgtr. Nr. 13 und 16 zusammengezogen hatten, als ein Angriff auf diesen Ort bevorzustehen schien. Zum Schutze der Batterien standen 2 Escadrons Kürassiere Nr. 4 an der Südwestecke der Büsche vorgeschoben, desgleichen das 1. Garde-Dragoner-Rgt. südöstlich Mars la Tour. Das 2. Garde-Dragoner-Rgt. war getheilt für partielle Aufträge; 1 Escadron begleitete mit der Garde-Batterie den Angriff der 38. Brigade. Die übrigen Theile des X. Corps und der demselben beigegebenen Cavallerie waren auf dem östlichen Gefechtsfelde im Bereiche des III. Armee-Corps in Thätigkeit getreten.

Der Front des X. Corps gegenüber standen diejenigen französischen Heerestheile, welche sich seit Mittag auf der Hochfläche bei Bruville gesammelt und etwa den Raum zwischen der Römerstraße und der Straße von Mars la Tour nach Bruville einnahmen. Von der Römerstraße aus führte die Division Tixier des 6. Corps das Feuergefecht wie früher weiter fort (gegen die Tronviller Büsche). Hieran schlossen sich Theile des 3. Corps, das sich auf den Höhen südwestlich von St. Marcel gesammelt, und an diese ketteten sich weiterhin nach Westen die über Bruville vorrückenden Divisionen des 4. Corps. Die rechte Flanke dieser ganzen Aufstellung deckten, nördlich von Mars la Tour, eine Vereinigung erheblicher Cavallerie-Massen.

Diesen Stand auf dem linken Flügel bitten wir festzuhalten, um dann unser Augenmerk auf das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl zu werfen. Zu Pont à Mousson hatte dasselbe um 10½ Uhr die erste Mittheilung von dem Beginn des Kampfes von General v. Alvensleben erhalten. Hierbei war indeß noch die Ansicht ausgedrückt, daß der Feind im Abziehen nach Norden begriffen sei. In diesem Sinne wurde hierauf ein Armee-Befehl erlassen. Als man jedoch um 2 Uhr Nachmittags durch General v. Kraatz erfuhr, daß das ganze III. Corps im heftigen Kampfe stehe, und die 20. Inf.-Division zu dessen Unterstützung vorgerückt sei, brach Prinz Friedrich Karl mit seinem Stabe nach dem Schlachtfelde auf. Den mehr als 3 Meilen langen Weg legte der Prinz in beschleunigter Gangart zurück und traf gegen 4 Uhr im Gefechtsbereich der 5. Inf.-Division ein. Freudig begrüßten diese Truppen das Erscheinen des Feldherrn im Kugelregen, da er jahrelang an der Spitze des III. Corps gestanden und sie schon so zu manchem Siege geführt hatte. — Der Stand der Dinge auf dem rechten Flügel der Schlacht, den der Prinz jetzt erreicht, war im Wesentlichen noch derselbe, wie zuletzt darüber hier berichtet worden. Die Preußen standen zwischen Vionville und dem Bois de St. Arnould, das Terrain, das in der Mittagsstunde erkämpft und seitdem mit einer starken Artillerie besetzt worden war. Ihnen gegenüber stand der Feind auf den sanft ansteigenden Höhen um Rezonville. Beide Stellungen waren sehr stark und Frontalangriffe boten wenig Aussicht. Zu Flankenangriffen hatten die Preußen keine Truppen disponibel und Bazaine betrachtete bekanntlich seine Hauptaufgabe dahin, die Verbindung mit Metz gegen Umgehungen im Moselthale zu sichern, so daß er es nicht versuchte, seine starken Reserven zu einem entscheidenden Angriffe gegen die linke Flanke der Preußen zu verwenden.

Prinz Friedrich Karl hatte sich nach der Nord-Westecke des Bois de Vionville begeben und erkannte hier bald, daß es sich auf dem östlichen Theile des Schlachtfeldes nur um ein zähes Festhalten der bis jetzt eroberten Stellungen handeln konnte. Dagegen hoffte er mit dem linken Flügel, wo das Eingreifen des X. Corps bevorstand, die Offensive zu ergreifen. Hiernach sprach sich der Prinz gegen die anwesenden höheren Führer aus, die demnach ihre Anordnungen zu treffen hatten — und mußte in Folge dessen auf dem preußischen rechten Flügel der Artillerie ferner die Hauptrolle im Kampfe zufallen. — Die große Artillerie-Linie des rechten Flügels befand sich zwischen Flavigny und dem Bois de Vionville, hatte aber

Lücke. Einer der Artillerie-Führer, Major Gallus, war hier tödtlich verwundet worden. Die aus der Marschcolonne der 20. Inf.-Division hervorgegangen 4 Batterien konnten jetzt in diese Linie eingereiht werden — und von der 16. Inf.-Division eilten hierauf ihre 3 Batterien der Infanterie voraus, an das Schlachtfeld heran.

Der Commandeur der Artillerie III. Corps, General v. Bülow, leitete von der Mitte der Schlachtlinie aus das Zusammenwirken aller Batterien auf der gegen die Römerstraße und gegen Rezonville gerichteten Front, um unter allen Umständen einen Durchbruch des Feindes zu verhindern.

Breslau, 1. Juli.

Nach telegraphischen Meldungen trifft Fürst Bismarck heute Abend in Berlin ein und wird dort einige Tage verweilen, ehe er sich nach Kissingen begiebt.

Die „Germ." ist heute zu der Mittheilung ermächtigt, — „daß von Friedenspropositionen in Fulda nicht im Entferntesten die Rede gewesen ist. Die Bischöfe sind von ihren wiederholt ausgesprochenen kirchlichen Grundsätzen nicht um eines Haares Breite abgewichen." Unsere Leser wissen, daß wir nie so recht an diese Vermittelungsvorschläge und Friedenspropositionen geglaubt haben, so oft und so bestimmt sie auch gemeldet wurden. Der Staat wird jedenfalls auch „nicht um eines Haares Breite" weichen; so wird denn weiter gekämpft, da es die Bischöfe, d. h. Rom, nun einmal nicht anders haben wollen. Die „Germ." meldet weiter mit aller Bestimmtheit, „daß diesmal überhaupt kein Hirtenbrief zu erwarten ist." Uns sehr gleichgültig.

Wie die „Voss. Ztg." aus guter Quelle erfährt, hat England allein bis jetzt seine Theilnahme am Brüsseler Congresse nicht zugesagt. Es habe, heißt es, Bedenken erhoben, weil auf dem Congresse das internationale Seerecht zur Berathung kommen könne. Deutschland, Oesterreich und Italien haben zwar schon auf die erste Anregung hin ihre Theilnahme am Congreß zugesagt, sich aber nicht sogleich mit dem russischen Programm unbedingt einverstanden erklärt. Zwischen den Regierungen dieser drei Staaten werden nämlich schon seit einiger Zeit Verhandlungen geführt, um ein Einvernehmen behufs gleichmäßigen Vorgehens hinsichtlich der Reform des internationalen Seerechts herbeizuführen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte schon zu Anfang des letzten Krieges, und Oesterreich kurz nach Beendigung desselben der deutschen Regierung gegenüber den Wunsch ausgesprochen, daß dem Satze von der Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See, wenn es nicht Kriegscontrebande, zur allseitigen Anerkennung und zur Aufnahme in das allgemeine maritime Kriegsrecht verholfen werde. Die englische Regierung vertrat aber bisher den Grundsatz, daß das Zugeständniß der Freiheit des feindlichen Privateigenthums England als Seemacht seiner besten Waffen berauben würde, und daß dieses Zugeständniß um so weniger gemacht werden könne, als selbst das bisher weit milder behandelte Privateigenthum zu Lande in großen Entscheidungskämpfen auch nicht mehr jene Schonung finde, welche eine aufgeklärte Wissenschaft und berechtigte Humanität beiden Eigenthumsformen gern zu Gute kommen lassen wolle. Als Fürst Bismarck von dem Inhalte des Washingtoner Vertrages, dessen allgemeine Wirkung auf die künftige völkerrechtliche Stellung der Neutralen zu kriegführenden Mächten sich nicht wegläugnen läßt, Kenntniß erhielt, äußerte er der englischen Regierung, daß die über Schiffsausrüstungen vereinbarten Grundsätze auch auf Waffenzufuhr Anwendung finden müßten, eine Zumuthung, die Lord Granville der Schwierigkeiten in der Controle wegen für unerfüllbar erklärte. Die neuerdings erfolgte russische Einladung zum Brüsseler Congresse veranlaßte nun die oben erwähnten drei Staaten zu Erwägungen darüber, ob es sich empfehlen würde, die Frage wegen Reform des internationalen Seerechts auf diesem Congresse zur Sprache zu bringen. Wenn auch die Beschränkung des Programms der Berathungen auf bestimmte Verhältnisse des Landkriegs in Aussicht genommen worden ist, so darf damit das internationale Seerecht noch keineswegs als von den Berathungen des Congresses definitiv ausgeschlossen erachtet werden. Das weiß die englische Regierung und darum zögert sie, gute Miene zu einem für sie angeblich bösen Spiele zu machen, die an sie ergangene Einladung zu acceptiren.

Der Besuch des Großfürsten Constantin von Rußland am **österreichischen** Hofe an der Spitze einer Deputation von St. Georgs-Rittern bezweckte, den Kaiser Franz Joseph, welcher vor 25 Jahren in den Bund der Georgs-Ritter aufgenommen worden war, hierzu zu beglückwünschen und zugleich — wie es in dem Schreiben, welches der Deputation voranging, ausdrücklich gesagt wird — „zur Erinnerung an die Allianz zwischen der österreichischen und der russischen Armee im Jahre 1849". Diese Höflichkeit wird durch einen Besuch, den Erzherzog Albrecht bei Gelegenheit der in Warschau stattfindenden Manöver dem Czaren abstatten wird, erwidert werden. In Ungarn mochte diese Erinnerung an das Jahr 1849 nicht angenehm berühren, und die czechischen Blätter unterließen es nicht, den Magyaren zuzurufen, der Besuch des Großfürsten werde ihnen ein ernstes Memento sein, welches ihnen und der gesammten politischen Welt in Erinnerung bringt, was denn ihre eigentlichen Verdienste um Oesterreich sind. Hierauf erwidert „Pest. Ll." Folgendes:

„Das Jahr 1867 hat constatirt, daß die Rechte Ungarns und die Interessen der Dynastie mit einander ganz gut vereinbar sind und daß es ein unseliges Mißverständniß gewesen, wenn jene beiden Factoren, welche einander zu unterstützen berufen sind, sich mit den Waffen in der Hand als Feinde gegenüberstanden, um einen Kampf auszufechten, in welchem jeder Theil die Wunden, die er dem anderen schlägt, zugleich selber auf das schmerzlichste mitempfindet und in demselben Maße, in welchem er den Gegner schwächt, zugleich an der eigenen Kraft Einbuße erleidet. Wenn übrigens in der Ankunft der russischen Deputation wirklich ein „Memento" liege, so sei es nicht an die Adresse der Magyaren gerichtet, sondern an die Adresse Derjenigen, welche vielleicht wieder einmal auf den Gedanken verfallen könnten, jene Rathschläge zu erneuern, mit denen sie den Geist eines wohlwollenden Monarchen vor einem Vierteljahrhundert umstrickten.

Obgleich das **italienische** Parlament noch nicht aufgelöst worden, erwartet man die Auflösung doch in kurzer Zeit und demgemäß die Neuwahlen. Die parlamentarische Linke hat bereits in Aussicht darauf ein Manifest an die Wähler erlassen, welches von der Commission, bestehend aus den Herren Cairoli, Nicotera, Crispi, Bertani, Mancini, Seismit-Doda, Sermoneta, Fabrizi, Avezzana, Oliva, Lazzaro, Tamacho, Cucchi, Miceli Musolino und Asproni, unterzeichnet und im Diritto abgedruckt ist. Der Inhalt desselben ist etwa folgender:

Die Linke proclamirt sich in diesem Manifest als die Vertretung der demokratischen Tradition in Italien, welche zur Einheit des Vaterlandes geführt habe; sie habe sich allen freiheitlichen Stimmen und Werken angeschlossen, aber auch in loyaler Weise an der Monarchie festgehalten. Sie sei nicht revolutionär, wie man ihr von anderer Seite vorwerfe. Zu ihren Bestrebungen findet sie eine Ermuthigung in den großen Beispielen der letzten Jahre. Das Manifest sagt: „Ein trauriger Gegensatz in den Vorgängen zweier großen Nationen war beispielsweise sehr belehrend. Frankreich, welches früher das Volksrecht in der Welt zum Ruhm brachte und nach so vielen Unglücksfällen noch heute sich danach regiert, überlistet und überrumpelt von reactionären Fractionen, hat sich heute zu wehren gegen Gegner des allgemeinen Stimmrechts, welches seine Errungenschaft war und seine Rettung sein wird, während eine Monarchie von geschichtlichem Rechte, mächtig durch die Waffen und den Glanz außerordentlicher neuerlicher Siege, im Namen eines Fürsten, der die Menschen und die Zeiten versteht, das allgemeine Stimmrecht als rechtliche Basis seiner eigenen Regierung proclamirt." Diesen Beispielen folgend, will die Linke auf die Ausdehnung des Wahlrechtes dringen, „welche allein unsere Institutionen populärer und wirksamer machen kann". Ferner will die Linke, daß die nationale Politik von den gefährlichen fremden Einflüssen emancipirt werde. „Im Kampfe für die religiöse Freiheit und für die Behauptung der Suprematie des Staates konnte die Linke nicht zögern, sich entschieden anzuschließen an die Politik einer großen Nation, welche immer energisch aufgetreten ist für die unverfallbaren Rechte des menschlichen Gewissens gegen die Anmaßungen der römischen Curie, der unversöhnlichen Feinde jedes Fortschrittes der Civilisation." Die Regierung wird scharf kritisirt: „Der glückverheißende Besitz unserer Hauptstadt, womit eine gründliche nationale Umgestaltung, ein neues Leben in dem Italien der Plebiscite beginnen sollte, hat im Gegentheil zur Enttäuschung der bescheidensten Hoffnungen geführt; in der That sehen wir die äußere Politik getadelt von dem ganzen liberalen Europa, weil ihr alle Energie fehlt und beinahe das Bewußtsein unserer Rechte; die Verwaltung ist mehr als je schwach, confus und ohne Autorität; verwirrt und unentschlossen die Parteien in der Kammer" u. s. w. Daß den letztgenannten Uebelstand die Linke zum Theil selbst verschuldet hat und noch verschuldet, scheint den Verfassern des Manifestes nicht eingefallen zu sein. Im Weiteren wendet sich das Manifest, welches im Wesentlichen rückschauend gehalten ist, gegen das Finanz- und Steuersystem, gegen „die Invasion des Bankmonopols", gegen den Zwangscours, gegen die Vermehrung des Papiergeldes; hätte man die seit 1868 gemachten Vorschläge der Linken angenommen, so wäre der Zwangscours beseitigt worden durch die Verwendung der geistlichen Güter, „die jetzt im Schlunde der Verluste verschwinden." Die Linke, überzeugt, daß nur durch den Ausgleich der Bilanzen der öffentliche Credit wieder hergestellt werden könne, habe vielfach administrative und öconomische Reformen vorgeschlagen und selbst die Mitglieder der Rechten in der Commission von 1866–67 hätten zugegeben, daß mit radicalen Reformen im öffentlichen Dienste jährlich mehr als 60 Millionen gespart werden könnten. Schließlich wird das Sündenregister des herrschenden Systems zusammengefaßt: es habe in vierzehn Jahren Milliarden von Schulden aufgehäuft, den Zwangscours eingeführt, alle freie Initiative gehindert, die Quellen des ökonomischen Reichthums Italiens, die Agricultur und den Seehandel, vernachlässigt, die öffentliche Verwaltung nicht zu ordnen verstanden, die besten Besitzthümer des Staates verschleudert und einer Bank-Oligarchie zur Beute gegeben, der Gier nach schnellem Gewinn die Zügel schießen lassen und damit die productive Arbeit entmuthigt. Das ist nun freilich ein arges Sündenregister, und Manches mag daran wahr sein; ob aber die Herren Cairoli und Genossen, wenn sie ans Staatsruder kämen, die Sache besser machen würden, das ist eine Frage, die man sich wohl erlauben darf.

Die **französische** Dreißiger-Commission hat sich endlich aufgerafft und das gethan, was vorauszusehen war; sie hat den Perier'schen Antrag mit neunzehn gegen sechs Stimmen verworfen, und will nun durch einen besondern Verfassungsentwurf das persönliche Septennat Mac Mahon's organisiren. Es ist fraglich, ob der Perier'sche Antrag nochmals im Plenum der National-Versammlung ernstlich in Betracht gezogen werden wird. Das ist vorläufig das Schicksal des anfänglich so hochgefeierten republikanischen Sieges vom 15. d. M.

Die vielbesprochene Revue ist ein Fortschritt in der augenblicklichen Situation des Landes. „Siecle" äußert bei dieser Gelegenheit: „Während die Prätendenten von allen Seiten gleich hungrigen Raubvögeln zurückgekommen sind, um sich auf das zu stürzen, was von Frankreich bleibt; während ihre herbeigeeilten Anhänger sich streiten, sich bekämpfen, sich untereinander verbinden oder sich gegenseitig auffressen, bleibt inmitten dieser Intriguen die Armee die unbestechliche Armee des Gesetzes. Die Republik hat ihr die Disciplin wiedergegeben, die Republik gibt ihr die Anzahl, die Republik bereitet ihr unterrichtete und fähige Chefs vor; die dreifarbige Fahne ist die republikanische Fahne. Die Armee wie die Nation trennt Frankreich nicht von der Republik." — Der Tagesbefehl an die Truppentheile, die gestern die Revue passirten, lautet nach dem officiellen Blatte:

Soldaten! Ich habe soeben die Truppentheile, die unter dem Befehle des Gouverneurs von Paris stehen, Revue passiren lassen. Ich kann nur meine Zufriedenheit über die gute Haltung und die Präcision der verschiedenen ausgeführten Bewegungen ausdrücken. Ich benutze die Gelegenheit, Euch meine Genugthuung darzuthun, die ich empfunden habe, als die Corps-Commandanten mir über den guten Geist berichteten, der alle Truppentheile beherrscht. Die National-Versammlung hat, indem sie mir auf sieben Jahre die vollstreckende Gewalt anvertraut, meinen Händen für diese Dauer die Ordnung und den öffentlichen Frieden in Verwahrung gegeben. Dieser Theil der Mission, die mir auferlegt wurde, geht euch ebenfalls an. Wir werden dieselbe zusammen bis ans Ende durchführen, indem wir überall die Autorität des Gesetzes und den ihr schuldigen Respect aufrecht erhalten.

Versailles, 28. Juni. Der Präsident der Republik.

Aus **Spanien** verlautet noch immer über die Schlacht bei Estella nichts Näheres. Merkwürdig ist es, daß vor acht Tagen in Madrid, wie wir aus den heute eingetroffenen spanischen Blättern sehen, das Gerücht verbreitet war, Concha solle das Ober-Commando der Nordarmee an General Zabala abgeben, der nun in der That sein Nachfolger geworden ist. Ein Telegramm des „Univers" aus La Hendaye vom 27. berichtete, daß man Concha befohlen habe, die Soldaten, welche ihre Zeit abgedient haben, sofort zu entlassen. Das sei aus Furcht vor dem alfonsistischen Pronunciamiento geschehen, das Concha beabsichtigte. Der Marques de Duero ruht nun in kühler Erde — von ihm ist nichts mehr zu besorgen. Erinnert man sich der Verdienste, die der General sich sowohl um die Einnahme Bilbaos wie um die Organisation der Nordarmee erworben hat, und gedenkt man der Achtung in welcher er bei seinen Truppen und im Volke stand, so kann man nicht umhin, dieses Gerücht zum Mindesten als ein sehr seltsames zu bezeichnen. Mit Concha büßt Spanien jedenfalls einen seiner bewährtesten Feldherren ein. Sein Lebenslauf ist noch vor wenigen Monaten beschrieben worden, als Serrano ihm das Commando des dritten Armeecorps am Somorrostro übergab. Es sei nur daran erinnert, daß Manuel Concha wie sein Bruder José, der jetzige General-Capitän von Cuba, schon an dem Kampfe gegen die abgefallenen Colonien in Südamerika Theil nahm, dann in dem Kriege gegen den alten Don Carlos eine bedeutende Rolle spielte, 1843 den Aufstand in Zaragoza und Barcelona unterdrückte, vier Jahre später bei dem Zerwürfnisse zwischen Spanien und Portugal in das Nachbarland einrückte und Oporto besetzte, welcher Feldzug ihm den Titel des Marquis del Duero einbrachte, 1854 mit O'Donnel und Gonzales Bravo ein Manifest veröffentlichte, welches die Revolution zur Folge hatte, aber auch die Verbannung

---

Rodeneck. Meransen.

Längst ist die Bedeutung der Burg Rodeneck für die Culturgeschichte des Alpenlandes verschwunden, aber noch immer lockt das verfallende Gemäuer durch hohes Alter, romantische Lage und den Dämmerschein verödeter Gemächer Fremde wie Einheimische in seinen abgeschlossenen Ring. Bei der mäßigen Entfernung von Mühlbach und der geringen Steilheit des Weges, dessen Geleise den Thalgrund des valser Bachs und der Rienz durchschneidet, durch Wald und Feld an schlichten Hütten und einem altersgrauen Kirchlein vorüber zum goldenen Berge führt, scheuen selbst Damen nicht vor den Schwierigkeiten des Ganges zurück, um sich der wechselvollen Fernsicht und des Einblicks in das innere Gefüge der mittelalterlichen Feste zu erfreuen, die früher neben inhaltreicher Bücher-, Münzen-, Antiken-, Wappen- und Gemäldesammlung ein Archiv und eine Rüstkammer barg. Nach der theilweisen Zerstörung des Schlosses durch eine Feuersbrunst vom 17. Mai 1694 erstand die österreichische Regierung die Waffenvorräthe — darunter fünf Mörser, fünfzehn Kanonen und hundertsechsundachtzig Brustharnische — um zehntausend Gulden, die Silbergefäße der Capelle wurden 1799 in die Münze geschickt, Bibliothek und Archiv erlitten wiederholte Plünderung und die noch übrigen Ausgaben der Kirchenväter, Handschriften und Urkunden über die tirolische Geschichte sind mit den Werken profaner Schriftsteller zum Theil vernichtet, zum Theil von Händlern fortgeführt oder von Bauern verschleppt worden, ohne daß der Verbleib dieser Schriften ermittelt werden konnte.

In früher Morgenstunde schritt ich dem Walde entgegen, an dessen Saum die Rienz das Pusterthal verläßt, um — wie aus Scheu vor der sonnenhellen Ebene — zwischen Thonschieferklippen in bogenförmigen Windungen südwärts fortzueilen. So klein der sichtbare Abschnitt des Flusses, so reizend das Relief des tiefdurchsägten Rinnsals, dessen zackige Vorsprünge hier Moos- und Flechtenpolster mit buschigen Wedeln des Tüpfelfarns tragen, dort von dem Blätterwerk der Eschen und Pappeln oder von Föhren- und Fichtenwipfeln beschattet werden. Während das Auge von der Felsumrahmung auf den Spiegel der seegrünen Wellen schweifte, die bald von Ufer zu Ufer ihre Zauberkreise ziehen, bald mit dem Schleier der Wassernixen die Geheimnisse der Tiefe verhüllen, schmetterten Amsel und Drossel ihr Morgenlied aus grünem Gezweige und lockten den Wandrer weiter in der Waldfee dämmeriges Reich. Was ihm dort der Vöglein Wettgesang und der Käfer summender Chor, das Rauschen der Laub- und Nadelblätter und der Schmetterlinge unhörbarer Flügelschlag verkündeten, und was ihm auf der Steinbank als ahnungsvolles Traumbild durch die Seele zog: — wer vermöchte den Sinn elementaner Töne und Zeichen zu deuten, in denen die Natur ihr Sein und Werden offenbart. Mag dem Verstande als Phantast erscheinen, wer sich in die seelischen Züge des Naturlebens vertieft, anstatt Umriß und Farbe der organischen Gestalten zu zeichnen, oder den Wechselwirkungen der Kräfte nachzuspüren: es mindert sicher nicht des Alpenfahrers Freude, wenn er die tausendfachen Erscheinungen des Irdischen vorübergehend durch den Widerschein des Schönen zu erklären sucht.

Nur zu bald war der Eindruck dieses Stimmungsbildes verwischt. Jenseits des Waldes beginnt das Hochland von Rodeneck, und mit dem Ausblick auf die welligen, von Wald und Alpe umsäumten Gebreiten des siebentheiligen Dorfes traten die Schauer der Romantik in den Hintergrund. Wo das Sonnengold wogende Aehrenfelder umfloß und in den Ackerfurchen die Spuren werkthätigen Fleißes vor das Auge rückte, da müssen die Schatten des Waldheiligthums verblassen. Jener wettergebräunte Bursche, der im grauen Hemd und grauen Linnenbeinkleid mit der Vogelflinte durch die Fluren strich und die blondhaarige Ziegenhirtin mit ihrer krauslockigen Schwester, deren rothes Kopftuch und dunkle Schürze im Winde flatterte, als sie Blatt um Blatt von den Wipfelästen der Esche streifte, Schnitter auf dem Wiesenplan und Feldarbeiterinnen erschienen als Staffage im Vordergruude der „goldenen Au", und auf dem Vorsprunge des felsenumgürteten Ringes, durch einen Spalt von der Kirche und den Häusern des Viertels Vill geschieden, ergänzte die Burgruine das Bild.

Was die barfüßige Dirn von ihrem Tagewerk und Vergnügen mir vertraute, das deutet auf einen Ernst der Lebensauffassung, wie ihn wohl die Klosterzelle, nicht aber freies Leben und Weben in der Natur zu erzeugen pflegt. „Die Buben kegeln oder karten um Wein und Geld, die Madeln „kirchen" und bleiben an Feiertagen still daheim." — „So singt ihr keine Liebeslieder, übt keine Spiele, keinen Tanz?" — „Das ist bei uns nicht Sitte; und wär' es Brauch, wir verständen's nicht." — „Wie, Sie können nicht einmal tanzen?" — „Ich habe kaum zwei- oder dreimal tanzenden Paaren zugeschaut." — „Und der Liebe Lust und Leid?" — — Therese schweigt und zieht das Tüchlein tiefer auf die Stirn . . . wozu bedarf es auch der Frage.

An den Steinmetzen und Maurergesellen, welche vor der Kirchenpforte lagerten, eilte ich nach flüchtigem Blick auf die halbversunkene Friedhofsmauer über einen halbverschütteten Graben und durch das offene Thor zur Burg. Ließ sich weder in dem Häuschen des Pächters, noch in dem nebenstehenden Stadel ein lebendes Wesen entdecken, da nur der Hahn anf dem Düngerhanfen meinen Ruf erwiderte, so fand ich doch die hölzernen Flügel des Haupteinganges unverschlossen, den festungsartigen Gang zum Schloßhof ohne Schranke nnd konnte aus der Grasnarbe dieses gepflasterten, schiefwinkeligen Raums die Verödung des Edelsitzes erkennen. Kein Geräusch unterbrach die unheimliche Stille, kein Lockenkopf lugte durch blinde Fensterscheiben, keine Thüre erschloß sich der tastenden, pochenden Hand, und beim Eintritt in den Garten, der wie ein Zwinger die Rückseite der Schloßgebäude begrenzt, gab mir auch kein Pförtner vor unvermutheter Sperrung des Thores Sicherheit.

Aus Furcht, das Schicksal eines nordischen Touristen zu theilen, der sich in Schönna — bei Meran — hinterlistig eingeschlossen fand, nnd nur seiner Turnkunst die Erlösung aus unfreiwilliger Gefangenschaft verdankte, kehrte ich nach dem Vorhofe zurück, durchsuchte noch einmal alle Winkel des Baumannshauses und hatte endlich die Freude in dem Dachfirst einen Buben bei der Befestigung losgerissener Schindeln zu erblicken. Rasch warf Cölestin Hammer und Nägel zur Seite, kletterte an dem Sparrwerk nieder und rüstete sich mit dem Schlüsselbunde zur Führerschaft durch das Schloß. Wenige Minuten später traten wir über die Schwelle des ebenerdigen Saals, der das westliche Flügelgebäude schließt und durch die Bildnisse österreichischer Regenten seine ehemalige Bestimmung verräth. Wie die Inschriften zweier Erztafeln melden, haben unter den zahlreichen Gästen der Grafen Wolkenstein auch Erzherzog Karl, Bischof von Breslau und Brixen — 1620 — und Erzherzog Leopold mit seiner Gemahlin Claudia von Medicis — 1628 — in Rodeneck Einkehr gehalten. Freilich sind die Wände des fensterreichen Gemachs nach dem Brande von 1694 wieder hergestellt und die Rohrsessel an der Tafel, wie das Gestell des Spinnrades Geräthe aus neuerer Zeit, dagegen bewahren die Umfassungsmauern noch den Grundriß der alterthümlichen Burg. Kleine und größere Zimmer mit und ohne Ofen, mit und ohne Bilder, theilweis dürftig eingerichtet, füllen den Vorderbau und die Hälfte des östlichen Flügels; die Bibliothek ist ausgeräumt — als Hüterin der verschwundenen literarischen Schätze lag auf dem Boden eine todte Fledermaus. Staub und Spinnengewebe verdrängen die Vorstellung von der Fülle der Kostbarkeiten, die mancher Kenner an künstlerischem Werth den Kleinodien der ambraser Sammlung verglichen hatte.

Leichter hob sich die Brust, als Cölestin in einem dunklen Gange verschwand um die Pforte zu dem Gärtchen auf der Morgenseite zu öffnen. Von der erkerartigen, mit jungen Föhren und Fichten bekränzten Terrasse sieht man nicht ohne Ueberraschung durch eine Lücke der Brustwehr die Wellen der Rienz tief unten durch schauerliche Felsenengen brausen. Was weiter drinnen zu schauen: die Kapelle zum heiligen Michael mit dem jüngsten Gericht eines alten Malers, das verschlossene Archiv in der Höhlung des Thurms und der gemauerte, neun Klafter tiefe Brunnen — das steigert kaum das Interesse an dem verfallenden Ritterschloß, und der schattenlose Zwinger gewinnt nur durch die großartige Umgebung einigen Reiz. In weitem Bogen umspannt der Fluß das Vorgebirge, mit steilen Uferhängen die Ruine schirmend und durch die Wildheit seiner Scenerie den Sinn verwirrend. Wer das Burggemäuer aus der Ferne betrachtet, der ahnt wohl die Mächtigkeit des Bau's, aber nicht die Tiefe des Ab-

Concha's auf einige Zeit. In den letzten Tagen der Herrschaft Isabellens im Jahre 1867 wurde er mit der Neubildung des Cabinets beauftragt, vermochte aber der September-Revolution keinen Einhalt zu thun, zumal nachdem die flüchtige Königin seinem Verlangen, daß sie ihren berüchtigten Marfori entlasse und nach Madrid zurückkehre, nicht nachkam, und reichte daher seine Entlassung ein, nachdem er den Behörden der Hauptstadt Weisung ertheilt, dem Aufstand keinen doch unnützen Widerstand mehr entgegenzusetzen. Als er jetzt von Serrano wieder mit einem Commando betraut wurde, wurde ihm vielfach der Plan untergeschoben, den Prinzen Alfons auf den Thron seiner Väter zu setzen: doch bestätigte bis jetzt keine unzweifelhafte Thatsache diesen Verdacht. Man muß vielmehr glauben, daß er die reine Absicht hatte, dem Bürgerkriege ohne Hintergedanken ein Ende zu machen und der Nation die Sorge um ihre künftige Verfassung zu überlassen. Von den näheren Umständen seines Todes liegen weiter noch keine Nachrichten vor.

Die **englischen** Blätter legen der großen Pariser Revue eine gewisse politische Bedeutung bei, und zwar weniger, weil dieselbe einen Eindruck auf irgend eine auswärtige Macht hervorzubringen geeignet war, als vielmehr mit Rücksicht auf die Stellung Mac Mahons in Frankreich und zu den verschiedenen Parteien. So schreibt „Daily News“:

„Wenn die Zeit, wo Paris Frankreich war, bis zu einem gewissen Grade verschwunden ist, so gab es vielleicht kaum je eine Zeit, wo die Armee mit mehr Recht Frankreich genannt werden konnte, insofern als die Entscheidung der nationalen Geschicke dabei betheiligt ist, als jetzt. Wenn Marschall Mac Mahon einen Anhalt in der Armee hat, dann hält Marschall Mac Mahon sicherlich, vor der Hand wenigstens, die Geschicke Frankreichs in der Höhlung seiner Hand. Eine Partei mag intriguiren und eine andere mag stürmen, aber der militärische Chef, dem die Armee gehorcht, ist Herr der Situation. Wenn es gewiß wäre, daß Marschall Mac Mahon sich entschlossen hat, das System, daß ihn in seine jetzige Stellung gesetzt hat, aufrecht zu halten, würden die Intriguen der Bonapartisten eben so wenig zählen als die langanhaltenden Intriguen der neapolitanischen Bourbons“.

Deutschland.

□ **Berlin**, 30. Juni. [Aus Spanien. — Die Fuldaer Vermittelungs-Vorschläge. — Der Polizei-Präsident von Madai.] Die Nachricht von dem Tode des Marschall Concha hat hier in allen Kreisen lebhaftes Interesse erweckt, zumal die heute nachfolgenden Depeschen es außer Zweifel erscheinen lassen, daß der Ausgang des Kampfes, der dem tapferen Führer der Nordarmee das Leben kostete, ein für die Regierungstruppen verhängnißvoller gewesen ist. Ein hiesiges Blatt, das wegen seiner Sympathien für die carlistische Sache bekannt und oft genannt ist, kann zwar nicht umhin, die Nachrichten über diese letzten Ereignisse auf dem spanischen Kriegsschauplatze mit einem schadenfrohen Hinweis auf den „strategischen Sieg“ der Regierungstruppen einzuleiten, es steht aber damit ganz vereinzelt da, und im Uebrigen verkennt hier Niemand, daß diese Wendung für die Zukunft des heimgesuchten Landes aufs Neue verhängnißvoll werden kann, wenn nicht, wie es allerdings den Anschein hat, die Regierung zu Madrid daraus den Anlaß hernimmt, den Kampf um so energischer zu betreiben und mit Aufbietung der äußersten Mittel dem Ende entgegenzuführen. Die Situation der Carlisten war im Uebrigen in den letzten Wochen eine so bedrängte, daß sie sich, wenn ihnen auch der Ausgang des Kampfes bei Estella Luft gemacht haben kann, doch kaum in der Lage befinden dürften, ihren Erfolg militärisch auszunützen. Damit wäre für die Regierungstruppen schon viel erreicht. In officiösen Kreisen scheint man hier, nebenbei bemerkt, noch nicht die völlige Glaubwürdigkeit der letzten Depeschen, die allerdings unverkennbar aus carlistischer Quelle stammen, anzuerkennen; allein es liegt sonst kein Grund vor, an der Thatsache zu zweifeln, daß der Ausgang des Kampfes für die Regierungstruppen ein wirklich ungünstiger war. Marschall Concha war übrigens schon sehr bejahrt; er ist im Jahre 1798 geboren. Die neuerdings mehrfach ausgesprochene Erwartung, daß sich der alte Carlistenchef Cabrera, der die letzten Jahre in England lebte, der carlistischen Sache anschließen werde, entbehrt nach glaubwürdigen Quellen jeden Anhalts. Bekanntlich hat Cabrera gleich von vornherein die bestimmte Erklärung abgegeben, daß ihm die Person des jetzigen Prätendenten mit seinem pfäffischen Generalstabe keinerlei Sympathien einflöße. Jenes Gerücht scheint von den Carlisten nur deshalb aufgebracht zu sein, um im eigenen Lager die Zuversicht dadurch wieder anzufachen. — Die Nachricht von den Vermittelungsvorschlägen, die aus Fulda hier eingegangen sind, findet in dem größten Theile der hiesigen Presse eine sehr kühle Aufnahme, man verschweigt sich nicht, daß, wie wir es auch in unserm gestrigen Briefe ausführten, der gute Wille der Bischöfe kaum so weit reichen dürfte, als die Regierungsforderungen naturgemäß gehen müssen. Die „Germ.“, die des katholischen Feiertags wegen gestern nicht erschienen ist, bringt erst in ihrer heutigen Nummer einen „Die Friedenspropositionen der Bischöfe überschriebenen Artikel, in dem sie sich zu der Mittheilung ermächtigt erklärt, daß in Fulda auch nicht im Entferntesten von Friedenspropositionen die Rede gewesen sei. Das Blatt verschärft sein Dementi mit dem pikanten Zusatze, „daß der officiöse Telegraph während der Conferenzen auch nicht einmal von einem Bedienten etwas erfahren habe“, und geht dann dazu über, dem Herrn Generalvicar Hahne in nur schlecht verhülltem Unmuth den Text zu lesen, der „aus eigenem selbstständigen und mit der Conferenz der Bischöfe vom 24. bis 27. d. nicht im Zusammenhang stehenden Motive diesen eben so muth-, wie vertrauensvollen Schritt gethan,“ nämlich Vermittelungsvorschläge nach Berlin gesandt habe. Diese letzte Thatsache wird also nicht in Abrede gestellt. Der ganze Vorgang gewinnt dadurch ein eigenthümliches Aussehen, und man wird gut thun abzuwarten, ob der General-Vicar Hahne wirklich so ganz ohne vorheriges Einvernehmen mit den Bischöfen, oder wenigstens mit einzelnen derselben gehandelt hat, oder ob nicht die „Germ.“ in ihrer bekannten Anmaßung sich wieder zur Richterin über Handlungen geistlicher Oberhirten aufwirft, und dieselben verurtheilt, aus dem einfachen Grunde, weil sie ihr nicht gefallen. Vielleicht aber, und das scheint uns das Wahrscheinlichere, constatirt das Gebahren der „Germ.“ nur die Spaltung innerhalb der zu Fulda versammelt gewesenen Bischöfe, und während sie selbst die Ansicht der streitlustigen Minorität vertritt, ist Herr Generalvicar Hahne als der Vertreter der gemäßigteren Majorität anzusehen. Die Erzählung, welche die „Germ.“ über das angebliche Entstehen des Versöhnungsgedankens in Herrn Hahne am 5. Juni, als am Jahrestage des Apostel-Märtyrers, giebt, ist ganz dazu angethan, eine solche Annahme zu erhärten. — Der Polizei-Präsident Herr v. Madai hat heute eine längere Urlaubsreise angetreten, nachdem er vorher nochmals eine eindringliche Ermahnung an die Organe der Executivpolizei gerichtet hat, im Verkehr mit dem Publikum die Gesetze der Höflichkeit möglichst einzuhalten. Sein Vertreter ist auch diesmal wieder der erst heute vom Urlaub eingetroffene Ober-Reg.-Rath, Frhr. v. Hertzberg.

△ **Berlin**, 30. Juni. [Aus der baierischen Kammer. — Maßregelung in Langensalza.] Der schwere Kampf, den im baierischen Landtage die liberale Partei zur Unterstützung des Ministeriums gegen die Ultramontanen und „Patrioten‘, gegenwärtig durchkämpft, wird hier fortschrittlicher Seits um so aufmerksamer verfolgt, als die früheren und gegenwärtigen Reichstagsabgeordneten Kraussold, Gerstner, Krämer, Frankenberger, Herz, welche in dem Kampfe sich hervorragend betheiligen, der Reichstagsfraction der deutschen Fortschrittspartei angehören und ihren Fractionsgenossen niemals verhehlten, daß sie einen nicht geringen Theil der Schuld an der Trostlosigkeit der politischen Zustände Baierns, demselben Cultusminister von Lutz beimessen, von welchem sie jetzt ein Mißtrauensvotum abwendeten. Der Abgeordnete Herz hat seiner Zeit auch in der von ihm vor seinen Berliner Wählern gehaltenen Wahlrede bittere Vorwürfe gegen jenen Minister ausgesprochen und erklärt, nur vom Reich und Reichstag die Abwendung einer ultramontanen Reaction erhoffen zu können. Daß trotzdem jene Fortschrittsmänner, — der protestantische Pfarrer Kraussold sogar, indem er fieberkrank sich zu entscheidenden Abstimmungen hinschleppte — das Ministerium bedingungslos unterstützen, ist ein sicherer Beweis dafür, daß ihnen bei einer derzeitigen Auflösung der Abgeordnetenkammer ein clericaler Wahlsieg gesichert zu sein scheint und sie die Unthätigkeit des Ministeriums Lutz für das geringere Uebel halten, im Vergleich zu einer entschiedenen Kammermajorität der Ultramontanen. — Die berechtigte Abneigung der Regierungsbehörden gegen Socialdemokraten hat, wie aus einem sehr diplomatisch gehaltenen Bericht der „Magdeb. Zeitung“ hervorgeht, zu einer Maßregelung der guten und getreuen Stadt Langensalza geführt. Die Einwohner der Stadt waren höchst beglückt darüber, daß die ausgezeichnet gut geleitete Maschinenbauschule des Dr. Kirchner in Eimbeck (früher in Hildesheim) von ihrem Dirigenten nach Langensalza verlegt wurde; mehr als 100 Zöglinge und eine Reihe von Lehrern siedelten hierhin über. Da gefiel es der Regierung zu Erfurt, die Schule, welche seit 1866 in der preußischen Provinz Hannover ungestört mit großem Erfolg bestanden hat, gänzlich zu verbieten. Deputationen an Regierung und Oberpräsidenten waren erfolglos; doch soll der letztere, der Exfinanzminister der neuen Aera, Freiherr von Patow, die provisorische Erlaubniß des Unterrichts bestimmt in Aussicht gestellt haben. Als aber die Erlaubniß doch nicht eintraf, haben die Bürger in öffentlicher Versammlung Petitionen an Regierung und Ministerium einstimmig angenommen für Gestattung der Fortführung dieser rein technischen Privatanstalt, welche jährlich mehr als 40,000 Thalern den Hausbesitzern und Geschäftsleuten von Langensalza zuführen werde. Der betreffende lange Bericht in jener Zeitung verschweigt das Motiv zu dem Verfahren der Regierung; — eine Andeutung findet sich nur in der Bemerkung: wenn die Anstalt in Hannover nicht für staatsgefährlich gehalten sei, so könne dies doch noch weit weniger der Fall in Langensalza sein, wo ungeachtet der großen Fabriken weder die Socialdemokratie Eingang gefunden habe, noch der geringste Strike versucht sei. Das Räthsel löst sich dadurch, daß der Dr. Kirchner, zwar ein ausgezeichneter technischer Lehrer ist und ein Mann, dessen Charaktertüchtigkeit auch von seinen heftigsten Gegnern anerkannt wird, aber leider aus seinen verkehrten volkswirthschaftlichen Anschauungen, insbesondere aus seinen eigenartigen socialdemokratischen Ideen niemals Hehl gemacht, vielmehr sich früher an Versammlungen der Bebel'schen Anhänger thätig betheiligt hat. Aber ist dies ein Grund, die Stadt Langensalza zu strafen, in welcher die liberale Partei (eine radikale existirte nie), — Fortschritt und Nationalliberal — sich bei den letzten Wahlen zu einem Compromiß dahin verstand, daß zum Abgeordnetenhause ein Nationalliberaler (Dr. Schweineberg) und ein Freiconservativer (Graf Wintzigerode) zum Reichstage mit ihrer Hülfe gewählt wurde?

[Der Kronprinz und die Kronprinzessin] kamen heute Früh mit sämmtlichen Kindern um 8 Uhr per Extrazug von der Wildparkstation aus von Potsdam nach Berlin und setzten schon um 9 Uhr mit dem Schnellzuge der Lehrter Bahn die Reise über Uelzen, woselbst um 1 Uhr das Dejeuner eingenommen wird, nach Bremen und von dort wieder mittelst Extrazuges nach Bremerhaven fort. Abends 6 Uhr sticht dann der Dampfer „Hohenzollern“, welcher die kronprinzliche Familie nach der Insel Wight führt, in See und soll dem Programm gemäß, sofern günstiges Wetter ist, die Ankunft auf der Rhede von Ryde am 3. Juli Früh erfolgen. — Im Gefolge befinden sich der Hofmarschall Graf Eulenburg, der Kammerherr Graf Seckendorf, der persönliche Adjutant Hauptmann v. Liebenau und die Hofdame Gräfin Brühl. — Die Rückkehr der Herrschaften nach Berlin wird, soweit bis jetzt bestimmt, erst Mitte August erfolgen.

[Personentarif.] Nach Mittheilung des „Berliner Actionär“ hat der Handelsminister die Erhöhung des Personentarifs auf Eisenbahnen zur Zeit abgelehnt.

[Die Leiche der Frau von Oubril] wird dem letzten Willen der Verstorbenen gemäß, in der am Pfingstberge zu Potsdam belegenen russischen Kapelle beigesetzt werden, in welcher u. A. auch der im vorigen Jahre verstorbene russische Militärbevollmächtigte Graf Kutusow beerdigt liegt; die Beisetzung erfolgt nicht nach griechischem Ritus, da die Verstorbene bei ihrer Verehelichung mit Herrn v. Oubril dem römisch-katholischen Glauben ihres Gemahls beigetreten ist. Die Verwandten des Botschafters sind bereits heute eingetroffen, für morgen wird der Bruder der Verewigten, Fürst Metschersky, in Potsdam erwartet; die Beisetzung der Leiche findet am Donnerstag statt. Unter den Scripturen der Frau von Oubril ist auf einem Stück Papier in großer Eile und mit undeutlichen Lettern geschrieben, das Testament derselben aufgefunden worden, welches das Datum des 28. Juni, also desjenigen Tages, an welchem sie im Jungfernsee verunglückt ist, trägt. Das Codicill enthält 4 Bestimmungen der Verstorbenen, nach welchen 1) die ihr gehörigen Sachen verkauft und der Erlös derselben einem Hospital überwiesen werden sollen, 2) die ihr gehörigen Brillanten der Schwester des Botschafters, ihrer Schwägerin, anheimfallen, 3) 300 Thaler einer seit Jahren in ihrem Hause wohnenden Frau auszuzahlen sind, und endlich enthält der vierte Punkt den Wunsch, daß das Begräbniß ganz einfach und ohne jeden Prunk stattfinde und sie an dem Orte ihre letzte Ruhestätte finde, wo sie sterben sollte. Genau vor 7 Monaten ist die Mutter der Frau v. Oubril und vor 4 Monaten ihr Onkel Fürst Trubetzkoi in Paris verstorben. Die letzten Schicksalsschläge haben auf den Botschafter Herrn v. Oubril, welcher mit seiner Gemahlin in einer durchaus glücklichen Ehe lebte, einen geradezu niederschmetternden Eindruck hinterlassen; die Ehe ist eine kinderlose geblieben. Die Verstorbene litt in den letzten Jahren

---

sturzes zur schäumenden, tosenden Fluth und vermißt ungern die Merkzeichen mittelalterlicher Herrlichkeit — jene hochaufstrebenden Thürme, um deren Zinnen noch Falken und Dohlen kreisen, wenn Stein auf Stein aus gelockerten Fugen zu Boden stürzt.

Obwohl die Herren von Rotunch in Schenkungsurkunden an das Bisthum Brixen schon in der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts genannt werden, so scheint doch erst der Ministeriale Friedrich, dem Bischof Hartmann (1140—1164) einen Hof auf dem Berge Rodunch zum Eigenthum verlieh, der Erbauer des Schlosses gewesen zu sein. Die Besitzungen seiner Nachfolger bildeten einen besondern Gerichtsbezirk, dessen oberstes Drittel den Rodeneckerberg mit dem Burgfrieden umfaßte. Allein nach dem Tode des letzten Stammhalters Friedrich IV., der 1269 die Hilfe der Grafen Albert und Meinhard von Görz-Tirol gegen Bischof Bruno und Ulrich von Taufers durch Abtretung seiner Herrschaft erkaufen mußte, ward Rodeneck von dem tirolischen Fürsten den Edlen von Villanders als Lehen übertragen, 1351 dem Landeshauptmann Konrad von Teck verpfändet und drei Jahre später gegen Auszahlung des Pfandschillings dem Herzog Albrecht von Oesterreich verschrieben. Kaiser Max setzte 1491 zum Lohn für treue Dienste den tapfern Ritter Veit von Wolkenstein in den Besitz des Schlosses, das dann gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts von dem Freiherrn Christoph zu einem Schatzkästlein der Kunst und Alterthumskunde umgestaltet wurde und in jüngster Zeit auf die weibliche Linie der Grafen Wolkenstein-Rodeneck überging, — nicht mehr, wie früher, ein Wallfahrtsort für Fürsten und geistliche Herren, Künstler und Gelehrte, doch der Beachtung streifender Touristen werth. Während keine breitästige Linde die Steinfliesen des Burghofes beschattet und weder Epheu noch Rosengebüsch die Mauern umflicht, bildet das Fichtengehege über lothrechten Felsenwänden zu den starren Linien der verwitterten Feste einen Gegensatz, der dem Trutzbau mittelalterlicher Recken noch heute ein anziehendes Gepräge verleiht.

Bevor Cölestin nach beendetem Rundgange das Thor der ehemaligen Zugbrücke verriegelte, erzählte mir der anstellige Führer manche Einzelheit aus seinem Leben, deren einfacher Inhalt die traurigen Schulzustände von Rodeneck charakterisirt. „Ich bin anfangs ohne Lust und Liebe zur Schule gegangen“, sagte der Knabe, „habe später an dem Unterricht in der Geographie und Naturkunde Freude gefunden und würde jetzt am liebsten bei den Studien bleiben, wenn der Vater die Mittel zu meiner Fortbildung beschaffen könnte. Unser Lehrer war klug und tüchtig, hielt es mit der Statthalterei und gerieth mit dem Pfarrer in Streit. Bei der vorjährigen Schulprüfung hat ein Weib aus dem Dorfe die Kinder mit den Worten: „Macht's, daß ihr herauskommt“ wie eine Heerde Schafe stoßend, treibend und drohend aus dem Klassenzimmer auf die Straße getrieben. Nun verließ Michael Mader das Amt, um sich in Kärnten eine andere Stelle zu suchen.“

Knarrend schlossen sich die hölzernen Flügel, der Riegel klirrte.. wenige Minuten später tauchte aus dem Sparrenwerk des offenen Daches Cölestin's Kopf hervor, die Hand ergriff wieder den blitzenden Hammer, um die unterbrochene Arbeit fortzusetzen, und bald kündete Schlag auf Schlag des emsigen Buben Fleiß. Mir aber bot der Rückweg über Bachgart, dessen heilkräftige Quelle und anmuthige Lage auf waldumrauschtem Wiesenplan zahlreiche Cur- und Sommerfrischgäste herbeiziehen, neuen Genuß. Weit und breit dehnt sich der Wald über Höhen und Tiefen mit schattigen Pfaden zur einsamen Mühle, zum Edelsitz Koburg, nach dem Oberhofe und in den Tiefen der Wildniß, wo der Duft des Nadelgezweiges und blühender Pflanzen die Brust des Kranken erfrischt, wo Quellgeriesel und Tannenmeisen-Sang des Lauschers Ohr entzückt. —

Anstrengender däuchte mir der Aufstieg nach Meransen, dessen Bauerhöfe sich am Fuß des Gitsch über die schiefe Ebene ausbreiten, obwohl ich nicht den Steilhang der nördlichen Halde erklomm, sondern den Fahrweg durch das valser Thal benutzte. Auch sind von dem Ufer des gleichnamigen Bachs nur spärlich bewaldete Felsenwände zur Rechten und Linken zu überschauen, wo sich dem Nadelgrün der Fichten das hellere Blattwerk weniger Pappeln und Birken mischt, und die kreisenden Mühlenräder mit dem Pochen des Eisenhammers mehr auf nutzbare Arbeit als auf den Schein der Naturgebilde die Sinne lenken. Nach anderthalbstündigem Gange erreichte ich ein Badehaus mit weiß gestrichenen Wänden, bedeckter Laube und offenen Ruhesitzen, auf denen bleiche Frauen und bresthafte Männer schweigend beieinander saßen, indeß rüstigere Gäste auf dem Wiesensteige nach Vals lustwandelten; von hier gings mühsamer auf dem Seitensteige über würfeliges Granitgeröll in Bogen- und Zickzacklinien die bewaldete Höhe hinan, nicht ohne Rast am Crucifix, das fromme Pilger zum Gebete mahnt, nicht ohne Aufenthalt am versiegenden Quell und an den Aussichtspunkten auf das Hochgebirge. Hinter dem Reichthum des Landschaftsbildes, das sich droben im Süden und Osten entfaltet, steht freilich die Cultur der Hochterrasse weit zurück. Armselige Häuser und dünne Getreidehalme mit magern Aehren bezeugen die Unergiebigkeit des unfruchtbaren, bald von kalten Winden, bald von heißen Sonnenstrahlen ausgedörrten Bodens, und die Armuth der Bevölkerung. Auf moosig-sumpfigem Wiesengrunde verkümmert das Gras, Reif und Frost schädigen die Blätter der Kirschenbäume, die hier und da vereinzelt in den Gärten stehen: Roggen, Hafer, Erdäpfel, Kohl und Rüben, Mohn und Flachs bilden fast die einzigen Erzeugnisse des Ackerbaus. Wohl scheinen Alpe und Wald den Ausfall des Getreides zu ersetzen; allein es sind nur wenige Bauern, denen aus der Viehzucht und dem Holzverkauf Gewinn erwächst.

Und doch besitzt die Kirche von Meransen einen Schatz, der den Ansiedlern die Fülle irdischer Güter und den Segen des Himmels verheißt. Nach unverbürgter Sage sind einst drei Jungfrauen: Aubet, Cubet und Guere — denen auch in Süddeutschland Cultusstätten errichtet wurden —, vom Kloster Seben vor Attila's Schaaren nach Latzfons entwichen und, da sie bei den hartherzigen Bewohnern dieses Nachbarortes keine Freistatt fanden, mit den Worten: „Ihr werdet uns noch im Grabe suchen“, weiter in die Berge geflohen. Als sie dann ermattend an der Steilwand von Meransen niedersanken und von der Gottesmutter Rettung aus Bedrängniß und Gefahr erflehten, sahen sie sich plötzlich von der Krone eines Nußbaums beschattet, und von den fruchtbeladenen Zweigen eines Kirschenbaums umfangen, während gleichzeitig klares Quellwasser aus dem Gestein hervorsprudelte. Erfrischt und gestärkt konnten sie den Verfolgern entrinnen, auf dem Berge in ungestörtem Frieden ihre Lebenstage beschließen und nach dem Tode durch Zeichen und Wunder ihre Dankbarkeit gegen die Pfleger bethätigen, ihren Einfluß im himmlischen Rath zu Nutz und Frommen der Erdenkinder geltend machen. Wenn in der Sommersonnengluth die Saaten auf dem Felsengrunde dorren, dann pilgern die geängsteten Bewohner von Mühlbach, Spinges, Schabs und Aicha, selbst von Latzfons und Rodeneck zur Jungfernrast und zu dem Kirchlein von Meransen, um von den Heiligen fruchtbaren Regen für die Felder zu erbitten. Ist die Kreuzfahrt wirkungslos, so wird der Bittgang wiederholt und wenn der Himmel nach wie vor verschlossen bleibt, die letzte Pilgerfahrt von den latzfonser Bauern mit bloßen Füßen unternommen, um des Erfolges sicher zu sein. Ueber den Stammbaum der Wunderthäterinnen, die Einige zu Ursula's Heer der elftausend Jungfrauen rechnen wollen, ist leider so wenig in Pater Schmids: „Ehrenglanz der gefürsteten Grafschaft Tirol“, als in den Kirchenbüchern von Meransen Aufschluß zu erhalten; die Mittheilungen des Pfarrers sind aus unbeglaubigten Ueberlieferungen geschöpft und die Holzschnitzstatuen der jugendlichen Flüchtlinge nach Phantasiegebilden entworfen. So muß das Interesse des Pilgers an den Todten schwinden und sich dem lebenden Geschlecht zuwenden das hier im Kampf mit den Elementen und mit der rauhen Bergnatur sein Dasein fristet.

„Indeß tragen Klima und Bodenbeschaffenheit“, bemerkte der Curat, „nur einen Theil der Schuld an den armseligen Verhältnissen der Bevölkerung. So sehr unsere Bauern das eigne Wohl in's Auge fassen, hält sie doch Mangel an Unternehmungsgeist und Mißtrauen gegen fremde Einsicht von wirthschaftlichen Verbesserungen zurück. Mit bloßer Empfehlung zweckmäßiger Methoden wird man die Tiroler selten aus ihrem Gleichmuth rütteln; sie schweigen ungläubig zu der lichtvollsten Entwickelung bewährter Theorien und lassen sich nur widerstrebend durch Hinweis auf thatsächliche Erfolge zur Nacheiferung bestimmen. Von Natur verschlossen, schweigsam, der Unterhaltung mit

an einem schweren Unterleibsleiden, welches nach und nach eine Schwermuth herbeiführte, in der sie den letzten verzweifelten Schritt gethan zu haben scheint. Die Trauerkunde ist sofort dem Grafen Adlerberg, dem Flügel-Adjutanten des Kaisers, nach Jugenheim mitgetheilt worden; sowohl der Kaiser als die Kaiserin von Rußland, eine persönlich intime Freundin der Frau v. Oubril, haben ihrem Botschafter ihr inniges Beileid telegraphisch ausgedrückt. Der Doyen des hiesigen diplomatischen Corps, der belgische Gesandte Baron v. Nothomb, hat heute im Hotel der russischen Botschaft einen Condolenzbesuch abgestattet.

[Dr. H. Kletke.] In Berlin wird demnächst wieder ein journalistisches Jubiläum gefeiert werden; am 1. August sind es fünfundzwanzig Jahre, daß Dr. Hermann Kletke in die Redaction der „Voss. Ztg." eintrat, die er seit Lindners Tod 1867 leitet. Kletke, der 1813 in Breslau geboren wurde, hat sich auch als Dichter und Erzähler einen ehrenvollen Namen erworben.

[Der die kais. Verordnung vom 2. Mai d. J. über die Ehrengerichte der Offiziere im preußischen Heere einleitende Erlaß] hat folgenden Wortlaut: „Ich befehle hierdurch, unter Aufhebung aller bisherigen Bestimmungen über das ehrengerichtliche Verfahren, daß von jetzt ab die von Mir am heutigen Tage vollzogene Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im preußischen Heere in Kraft treten soll. Die Wahl der Ehrenräthe für die Ehrengerichte über Hauptleute, Rittmeister und Subaltern-Offiziere hat jedoch da, wo ein Ehrenrath schon besteht, erst am 1. September d. J. oder an einem der nächstfolgenden Tage zum ersten Male stattzufinden, und sind diejenigen ehrengerichtlichen Untersuchungen, in welchen das förmliche Verfahren bereits angeordnet ist, möglichst beschleunigt da zu Ende zu führen, wo sie eingeleitet wurden. Sollten in einzelnen Fällen über die Zuständigkeit der Ehrengerichte oder über die Auslegung und Anwendung der Vorschriften über die Behandlung der ehrengerichtlichen Angelegenheiten Zweifel entstehen, so haben die commandirenden Generale dieselben zu erledigen, nöthigenfalls darüber unmittelbar Meine Entscheidung einzuholen. Das Kriegsministerium hat hiernach die weitere Bekanntmachung an die Armee zu erlassen. Berlin, den 2. Mai 1874. (gez.) Wilhelm." In der von dem Kaiser unterzeichneten, an das Kriegsministerium gerichteten Einleitung heißt es unter Anderem: „Ich will, daß die heute von Mir vollzogene Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere in Meinem Heere in dem Geiste verstanden und angewendet wird, der Mein Heer von Alters her ausgezeichnet hat. Ich erwarte daher von dem gesammten Offiziercorps, daß ihm, wie bisher, so auch in Zukunft die Ehre das höchste Kleinod sein wird; dieselbe rein und fleckenlos zu erhalten, muß die heiligste Pflicht des ganzen Standes, wie des Einzelnen bleiben. Die Erfüllung dieser Pflicht schließt die gewissenhafte und vollständige Erfüllung aller anderen Pflichten des Offiziers in sich. Wahre Ehre kann ohne Treue bis in den Tod, ohne unerschütterlichen Muth, feste Entschlossenheit, selbstverleugnenden Gehorsam, lautere Wahrhaftigkeit, strenge Verschwiegenheit wie ohne aufopfernde Erfüllung selbst der anscheinend kleinsten Pflichten nicht bestehen. Sie verlangt, daß auch in dem äußeren Leben des Offiziers sich die Würde ausdrücke, die aus dem Bewußtsein hervorgeht, dem Stande anzugehören, dem die Vertheidigung von Thron und Vaterland anvertraut ist. Der Offizier soll bestrebt sein, nur diejenigen Kreise für seinen Umgang zu wählen, in denen gute Sitte herrschend ist, und darf am wenigsten an öffentlichen Orten aus dem Auge lassen, daß er nicht blos als gebildeter Mann, sondern auch als Träger der Ehre und der gesteigerten Pflichten seines Standes auftritt. Von allen Handlungen, welche dem Rufe des Einzelnen oder der Genossenschaft nachtheilig werden können, besonders von allen Ausschweifungen, Trunk und Hazardspiel, von der Uebernahme solcher Verpflichtungen, mit denen auch nur der Schein unredlichen Benehmens verbunden sein könnte, vom hazardmäßigen Börsenspiel, von der Theilnahme an Erwerbsgesellschaften, deren Zweck nicht unantastbar und deren Ruf nicht tadellos ist, sowie überhaupt von jedem Streben nach Gewinn und auf einem Wege, dessen Lauterkeit nicht klar erkennbar ist, muß der Offizier sich weit abhalten. Sein Ehrenwort darf er nie leichtsinnig verpfänden. Jemehr anderwärts Luxus und Wohlleben um sich greifen, um so ernster tritt an den Offizierstand die Pflicht heran, nie zu vergessen, daß es nicht materielle Güter sind, welche ihm die hochgeehrte Stellung im Staate und in der Gesellschaft erworben haben und erhalten werden. Nicht nur daß die kriegerische Tüchtigkeit des Offiziers durch eine verweichlichende Lebensweise beeinträchtigt werden könnte, sondern völlige Erschütterung des Grundes und Bodens, worauf der Offizierstand steht, ist die Gefahr, welche das Streben nach Gewinn und Wohlleben mit sich bringen würde. Je eifriger die Offiziercors treue Kameradschaft und richtigen Corpsgeist pflegen, um so leichter werden sie Ausschreitungen vorbeugen, auf Abwege gerathende Kameraden in die richtigen Bahnen zurückleiten, unnütze Händel und unwürdige Zänkereien vermeiden. Niemals darf das berechtigte Selbstgefühl des Offiziers in Mangel an Achtung oder in Ueberhebung gegen andere Stände ausarten."

Ahaus, (Westphalen), 23. Juni. [Die Damen-Adresse.] Am Freitag, Morgen 10½ Uhr, erschien, wie dem „Westf. Mercur" gemeldet wird, die Freifrau v. Oer, geb. Freiin v. Böselager-Heessen, vor dem hiesigen Kreisgerichte, um sich wegen der bekannten Damen-Adresse an den Herrn Bischof verantwortlich vernehmen zu lassen. — Es wurden ihr verschiedene Fragen über den Urheber, die Verbreitung, Unterschrift ꝛc. vorgelegt. Da jedoch jede Auskunft ganz entschieden verweigert wurde, so nahm die Verhandlung ein rasches Ende.

Paderborn, 29. Juni. [Dem Bischofe] ist heute Seitens des Oberpräsidenten von Westphalen angezeigt worden, daß die in Sachen des suspendirten Kaplaneiverwesers Mönnikes von Lippspringe angedrohte Geldstrafe von achthundert Thalern nunmehr fällig geworden sei. Zugleich wird eine Strafe von tausend Thalern angedroht, falls binnen vier Wochen der ꝛc. Mönnikes nicht von der Suspension deliberirt sei.

Leipzig, 30. Juni. [Die Schützenhausversammlung zu Leipzig.] Die zur Besprechung der Amtsblattfrage auf gestern Abend von den Vorständen des Städtischen Vereins und der Gemeinnützigen Gesellschaft berufene Versammlung war so ungemein zahlreich besucht, daß der große Saal des Schützenhauses sich kaum als ausreichend erwies; nicht nur der dahinter liegende, durch Fenster mit dem Hauptsaale verbundene Nebensaal, sondern auch die Galerien waren dicht besetzt; Rath und Stadtverordnete, sowie die Universität, waren vertreten, überhaupt war die Versammlung ebenso ansehnlich in qualitativer wie in quantitativer Hinsicht. Der Vorsitz ward Herrn Dr. Kühn, Vorsitzender des Städtischen Vereins, und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Georgi, Vorsitzender der Gemeinnützigen Gesellschaft, übertragen. Ersterer begrüßte die Versammlung, dankte für das zahlreiche Erscheinen und machte auf die Wichtigkeit des Berathungsgegenstandes aufmerksam. Die Berichterstattung hatte Stadtverordneten-Vicevorsteher Götz übernommen; sein Vortrag enthielt im Wesentlichen Folgendes:

Als das neue deutsche Reich vor wenig Jahren aufgerichtet wurde, durfte man hoffen, daß nun auch Institutionen geschaffen würden, welche eines großen, intelligenten Volkes würdig wären. Vieles ward auch erreicht, was dem Streben innerhalb des zersplitterten Vaterlandes nicht möglich gewesen war. Eben jetzt stehen wir dicht vor dem Zeitpunkte, wo ein Reichs-Preßgesetz in Kraft treten soll; und heute sind wir hier, um zu protestiren gegen die Vergewaltigung der Preßfreiheit in Sachsen! (Lauter Beifall.) Das Vorgehen der Regierung hat seine Wurzeln in der Vinculationsverordnung aus der Beust'schen Zeit, welche die gesammte Lokalpresse zwang, zu schreiben, nicht was sie meinte, sondern was sie sollte. Aus unbekannten Gründen ward damals jene Ordre dem hiesigen Stadtrathe nicht mitgetheilt und gelangte erst im vorigen Jahre zu seiner Kenntniß, als die Regierung die Consequenzen derselben geltend machte. Irrig ist die mit großem Fleiß colportirte Ansicht, als handle es sich hierbei nur um die Concurrenz zweier Zeitschriften. Auch haben wir keineswegs den Inhalt des Tageblattes oder das Auftreten seiner Redactionsmitglieder zu vertreten, das an mancher Stelle Anstoß erregt haben mag. Um was es sich handelt, das ist die Freiheit der Presse, die Selbstständigkeit der Gemeinde. Der innerste Kern des Vorgehens der Regierung aber ist nichts anderes als ein Kampf gegen den Geist, der in unserer Stadt bezüglich ihrer Stellung zum Reiche herrscht. (Allgemein zustimmende Bewegung.) Wenn nun das Ministerium im gleichen Sinne wie die Kreisdirection entscheidet, so wird sich der Rath der Stadt als Unterbehörde entweder fügen oder seine Entlassung geben müssen. Letzteres würde eine commissarische Verwaltung der städtischen Angelegenheiten herbeiführen und unabsehbar schwierige und verwickelte Verhältnisse zur Folge haben. Fügt sich der Rath, so thut er es aus Rücksicht auf das Gemeindeleben und nicht ohne ehrenhaft gekämpft zu haben. Der Bürgerschaft bleibt dann der Trost, daß, wie die Beust'sche Aera zu Ende gegangen ist, auch die jetzige Strömung zu Ende gehen wird. (Beifall.) Als letzter Hort für unser Recht bleibt uns dann das Reich, und es muß uns schützen, wenn wir in Sachsen keine Instanz mehr haben, die unser Recht schützen kann und will. (Großer Beifall, der sich erneuert, als zufällig in diesem Moment vom Garten herauf, wo Concert ist, ein lebhafter Tusch ertönt.) Auf jeden Fall möge die Bürgerschaft Leipzigs aber zeigen, daß sie hinter ihrer Behörde steht, und deshalb folgenden Resolutionen zustimmen:

„Die am 29. Juni 1874 im Schützenhause zu Leipzig abgehaltene Versammlung von Bürgern und Einwohnern Leipzigs erklärt:

1) Sie erblickt in dem Vorgehen des königlichen Ministeriums des Innern und der königlichen Kreisdirection gegen die Gemeindebehörde Leipzigs in der Amtsblattfrage eine schwere Beeinträchtigung der Gemeindefreiheit und der schon bisher durch Verfassung und Landesgesetz, von jetzt an auch durch Reichsgesetz gewährleisteten Preßfreiheit; 2) sie spricht ihrer gesetzlichen Vertretung ihre volle Zustimmung zu der von derselben in dieser Angelegenheit beobachteten Haltung und die feste Zuversicht aus, daß sie dieser Haltung getreu auch ferner verfahren werde."

Hierauf hielt Rechtsanwalt Dr. Blum einen längeren Vortrag über die ganze Angelegenheit, nach dessen Beendigung die Debatte geschlossen wird. Der Vorsitzende verliest die beiden Resolutionen noch einmal und fordert dann die Versammlung auf, darüber abzustimmen, indem er diejenigen, welche nicht dafür sind, die Hand zu erheben bittet. Eine einzige Hand in der vielleicht tausend Köpfe zählenden Versammlung erhebt sich. Die Resolutionen sind also fast einstimmig angenommen.

Mannheim, 29. Juni. [Ein „frommes" Institut.] Man schreibt von hier der „Vossischen Zeitung": Eine häßliche Sensations-Nachricht hat so eben das Leben der „Stillen" in unserem Ländchen unterbrochen. Vor wenigen Tagen mußte das hiesige großherrzogliche Fräulein-Institut geschlossen werden, weil unter den Zöglingen der Anstalt der Veitstanz wie es scheint in ziemlich bedenklichem Grade und Umfange und von epidemischem Charakter, ausgebrochen war. Das Institut erfreute sich bisher eines seltenen Rufes und zählte ca. 80 junge, reiche Mädchen aus Deutschland, Rußland, Amerika u. s. w. zu seinen Zöglingen. Vor etwa 50 Jahren durch die Großherzogin Stephanie gegründet, von Amalie Jung über 25 Jahre geleitet, erfreute sich die Anstalt der dauernden Gunst der jeweils regierenden Großherzogin. Waren auch die Satzungen der Anstalt äußerst streng, einige Verordnungen (so war z. B. der Gebrauch einer anderen als der französischen Sprache bei Strafe verboten) in höchstem Grade rigoros, so ließen doch die früheren Vorsteherinnen der Anstalt ein mildes Regiment walten, um den jungen Mädchen das Dasein einigermaßen erträglich zu machen. Mit dem vor einigen Monaten erfolgten Wechsel in der Oberleitung änderten sich indessen diese Zustände. An Stelle der bewährten alten Vorsteherin trat eine junge Gräfin Rehbinder, 26 Jahre alt, aus Livland gebürtig. Dieselbe entwickelte von der Zeit ihres Amtsantritts eine Strenge und Energie, wie sie wohl nur religiöser Fanatismus hervorrufen kann. Das Reglement der Anstalt wurde mit aller Strenge gehandhabt, einige tüchtige Lehrkräfte, welche seit vielen Jahren einen Theil der Unterrichtsstunden abhielten, ohne Angabe von Gründen ihrer Funktionen enthoben und ohne Zweifel manche „Reformen" des Unterrichts nach orthodoxem Zuschnitt vorgenommen, deren traurige Folgen nun nicht verheimlicht werden konnten. Man glaubt hier allgemein, daß allzuviele religiöse Uebungen die Ursache jener Nervenüberreizungen seien, welche den obengenannten beklagenswerthen Krankheitszustand hervorgerufen haben. Bereits ist ein Theil der Zöglinge nach der Heimath zurückgeholt worden, und in einigen Tagen werden die schönen Baulichkeiten des Instituts verödet dastehen. Hoffentlich haben diese Vorgänge nicht den Ruin, sondern nur die Reorganisation der segensreichen Anstalt im Gefolge. Man hofft, daß es der Großherzogin von Baden gelingen werde, außer der überwuchernden Orthodoxie auch andere Mißstände zu beseitigen. Vielleicht gestattet man dann u. A. auch den Zöglingen, sich zuweilen der deutschen Sprache zu bedienen, und berücksichtigt wohl auch hie und da einige Anmeldungen jüdischer Familien, was bisher noch niemals geschehen ist.

Zabern, 19. Juli. [Pfarrer Benard.] Man schreibt dem „E. J." aus dieser Stadt: In seiner Sitzung vom 27. Juni hat unser correctionelles Gericht den katholischen Pfarrer Benard von Hof zu 1 Monat Festungshaft verurtheilt, wegen einer Predigt, die, wie das Gericht annimmt, dazu geeignet war, die öffentliche Ruhe zu stören. Das Gericht hat angeordnet, daß die Untersuchungshaft in Abrechnung kommen soll, Herr Advocat Meyer plädirte für den Beschuldigten, der übrigens selbst sich noch in einer längeren Rede vertheidigte.

Oesterreich.

Prag, 29. Juni. [Confiscation.] Ein autographirtes Schreiben des Professors Thomas Richter, welches die Gründe enthielt, weshalb derselbe die Redaction des officiellen Ausstellungsberichtes niederlegte, wurde nachträglich wegen des Vergehens der Aufwiegelung confiscirt. Bei Professor Richter fand eine polizeiliche Hausdurchsuchung behufs Confiscation noch vorhandener Exemplare dieses Schreibens statt.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 29. Juni. [Der Tagesbefehl Mac Mahon's. — Die Revue und die Presse. — Nationalversammlung. — Gerüchte. — Haussuchungen.] Nachdem Mac Mahon lange geschwiegen, nimmt er heute plötzlich wieder das Wort, in dem Augenblicke, wo die Versammlung sich über die künftige Regierungsform entscheiden soll. Man sprach von einer Botschaft des Marschallpräsidenten;

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Unbekannten abgeneigt, erwidern die Alpensöhne doch des Freundes Vertrauen durch Offenherzigkeit und Treue und bewahren in der Abgeschiedenheit reinere Sitten als an der Heerstraße, wo ihnen das bewegte Leben und Treiben verschiedenartiger Elemente zu lockerem, leichtfertigen Gebahren vielfach Anlaß giebt. Hat aber die Unsittlichkeit an entlegenen Orten einmal Eingang gefunden, so pflegt sie schädlicher, verderblicher, als in offenen Orten auf die Bewohner zu wirken, langsamer den Läuterungsbestrebungen des Seelenhirten zu weichen. Manche Uebelstände in unserer Gemeinde wären durch Hebung des Schulunterrichts zu beseitigen, da ein größeres Maß von Wissen und Urtheilskraft nicht blos das Fortkommen des Einzelnen erleichtern und bildenden Anschauungen allgemeinere Aufnahme verbürgen, sondern auch das Ehrgefühl roher Naturen veredeln würde. Allein wie überall, hält der Principienstreit zwischen Kirche und Staat auch bei uns den Aufschwung der Jugenderziehung zurück. Aeltere Lehrer, welche wir als treue Pfleger des christlichen Geistes schätzen, vermögen nicht den Anforderungen des Schulgesetzes zu genügen, und bei den jüngeren, aus staatlichen Lehrerbildungsanstalten hervorgegangenen Erziehern läuft der Glaube und die Sittlichkeit der Kinder Gefahr. Wenn den Kleinen die Theilnahme an der Messe, Beichte und andern kirchlichen Uebungen widerrathen, das Bekenntniß dogmatischer Lehrsätze als Irrthum oder Aberglauben verlästert und die Mechanik der Natur als einzige Offenbarung göttlicher Allmacht gepriesen wird, so ist alle Mühe des Katecheten für Begründung christlicher Glaubens- und Sittenlehre umsonst. In diesem Zwiespalt darf die Kirche keinem Compromiß zustimmen, bevor sie die unbedingte Anerkennung ihres vollen Rechts errungen hat. Ob einzelne Geistliche in milder Auffassung des Sachverhalts der Regierung willfährig entgegenkommen oder sich in die neue Ordnung der Dinge fügen, das darf uns in der Fortführung dieses Streites nicht beirren: wie den politischen Parteien der Landhaussaal als Arena dient, so gilt der Priesterschaft des heiligen Vaters Wille und des Bischofs Weisung als Richtschnur und Gesetz."

Wenn in Tirol, wie im deutschen Reich dieselben Klagen über Vergewaltigung der Kirche durch den Staat aus dem Munde der ultramontanen Parteigenossen erklingen und wenn die Schlagworte von dem ewigen Recht der Kirche, von der Ketzerei freisinniger (Alt-) Katholiken, der Gottlosigkeit des confessionslosen Staats u. s. w. die Begriffe der Gläubigen hier wie dort verwirren, so bezeugen diese Thatsachen die unveränderten Anschauungen der Hierarchie, die mit dem Aufgebot aller Kräfte um die Befestigung ihrer erschütterten Oberherrlichkeit ringt. Da das Gefüge ihres Mechanismus mit dem Weltleben zu innig verwachsen ist, um erhebliche Störungen ohne tiefgreifende Rückwirkungen auf die Bevölkerung zu ertragen, so giebt das Unvermögen des Staats, widerspenstige Priester und Bischöfe durch gesinnungstüchtige Elemente zu ersetzen, dem passiven Widerstande der geistlichen Führer eine nicht zu unterschätzende Kraft. Oder wäre es vermessen, aus ähnlichen Wirren, wie sie der Statthalter Christi im Mittelalter zu wiederholtenmalen über das Alpenland heraufbeschwor — aus der Verweigerung der Gnadenmittel durch Bann und Interdict —, die Wiederherstellung des Kirchen-Regiments zu prophezeihen, wenn das heranwachsende Geschlecht fort und fort im Vorurtheil und Aberglauben befangen bleibt? Noch beherrschen die Ultramontanen das Land und halten an der Rechtsbeständigkeit des Concordats fest, während die Regierung durch schwankende Maßnahmen die Zuversicht ihrer Gegner erhöht.

Neben dem Widum bildet das Wirthshaus den Sammelplatz der Kirchengäste. Wie das dürftige Holzgeräth mit der bescheidenen Ausrüstung der Gaststube auf die Anspruchslosigkeit der Landbewohner einen Schluß gestattet, so giebt die Gestalt des Wirths und seiner breitschulterigen Söhne von der Natur der Hochländer ein Spiegelbild. So lebhaft der Alte, nicht ohne vorsichtige Zurückhaltung — mit dem Fremden plauderte, so schweigsam aßen und tranken die jungen Recken und gingen mit wuchtigen Schritten zur Feldarbeit, ohne daß ein Lächeln ihre grobgeschnittenen Gesichter belebte. Mich aber zog es nach dem Felderhofe, dessen Uebersicht Staffler zur Uebersicht der Landschaft empfiehlt. Zwar erfaßt der Blick nicht die silberstrahlende Fernerkette im Norden — Gitsch und Gaisjoch verdecken auch hier der Eiswelt wundervolle Pracht —, aber aus dem südlichen Halbring der Dolomite sieht man den Hut des Peutlerkofels, Zacken der Geislerspitzen, die stolze Krone des Sasslung und das flachere Riff des Plattkofels mit den Zinnen des Rosengartens hinter dem Massiv des Schlern in kühnen Umrissen aufstreben, und wenn der Rebengau des Etschlandes zwischen duftverhüllten Bergen verborgen bleibt, so öffnet sich dagegen das Pusterthal mit Wiesenstreifen und Getreidefluren, mit Dörfern, Schlössern, Kirchen und Ruinen bis zu den Randgebirgen von Brunopolis und zu den Kalkcolossen, die an der Wasserscheide von Toblach den Horizont begrenzen. Gegenüber aber reckt und streckt die Eidesspitz ihr Haupt zum Aether — dem Alpensteiger ein willkommenes Ziel.

Langsamer ging es mit der sinkenden Sonne durch Nadelwald und auf kunstlosen Felsenstufen die Halde hinab bis zu der Bretterhütte, deren Namen das Andenken an die Flucht der heiligen drei Jungfrauen bewahrt. Ueber das rohgezimmerte, auf Pfosten ruhende Dach legen sich die Zweige eines Kirschenbaumes, der jeden Sommer grünt und blüht, obwohl sein morscher ausgehöhlter Stamm im nächsten Windstoß zu zersplittern droht. Zur Seite rieselt ein winziges Wasser über den Weg, aber statt des Nußbaums der Legende findet man nur Unkraut und Gestrüpp. Was die Wallfahrer von den Segenspenderinnen hoffen, das lautet nach der Inschrift eines Täfleins: „O heilige Martyrerinnen, ihr habt schon Vielen zur Gesundheit des Leibes und der Seele verholfen, das Vieh erhalten und große Gnaden ertheilt; wendet auch von uns die göttlichen Strafen, Krieg, Hunger, ansteckende Seuchen, verderbliche Winde, Blitz und Hagel; sendet uns zur rechten Zeit erwünschten Sonnenschein, fruchtbaren Regen und für die Feldfrüchte gedeihliche Witterung, wie wir dies von eurem himmlischen Bräutigam, unserm Herrn, erbitten."

Dem Ausblick von der „Jungfernrast" auf die Höhen von Spinges und die Tiefe von Schabs, auf Rodeneck, das Mittelgebirge und die südlichen Dolomitriefen fehlt nicht der Formen und Farben Mannigfaltigkeit: hier und dort blinkte weißes Gemäuer aus dunklem Grün, und das Tosen der Rienz klang mit dem Säuseln des Windes märchenhaft in das Ohr, daß im Schauen und Träumen die Abendstunde verrann und das Zwielicht den Thalgrund verdunkelte, noch ehe ich die Herberge erreichen konnte; allein zur Belohnung für den schwierigen Abstieg fand ich mich — wie durch Zauberschlag — in Wallensteins Lager versetzt. Staubbedeckte Landesschützen eilten mit Holz und Reisigbündeln durch die Straßen und sammelten sich am Feuer, das in langer Doppelreihe unterhalb des Dorfes loderte. Die Einen schürten die Flamme, Andere halfen Blechgefäße mit Wasser, Fleisch und Nudeln füllen, zerstreute Abtheilungen durchzogen die Bauerhäuser und Läden nach Brennstoff und Eßvorräthen, oder löschten in der Schenke mit Rebenblut und Gerstensaft ihren Durst, um dann, stehend, liegend, in Rotten und Gruppen, bald von dem Glutschein der Lohe bestrahlt, bald von Rauch geschwärzt, das Abendessen zu erwarten. Hier sangen Deutsche, dort Romanen Kriegs- und Liebeslieder, Einzelstimmen und Chöre priesen das Lob der Minne und der männermordenden Schlacht, bis mit der verlöschenden Opferglut die heisern Kehlen der Sänger verstummten und die gesammte Mannschaft, nicht ohne die Marketenderin — den ständigen Gast des Regiments — sich paarweis um die dampfenden Kessel reihte. Da und dort warf ein glimmender Holzbrand seltsamen Schein auf die Heergesellen, da und dort klang des Führers Ruf, ein derbes, von Gelächter begleitetes Scherzwort oder dumpfes Gemurmel der Soldaten durch die stille Nacht — dann schwand in Finsterniß und Schweigen das lebensvolle Bild.

G. Dahlke.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

dieselbe ist heute im Amtsblatte erschienen, aber sie ist nicht an die Landesvertreter, sondern an die Armee gerichtet. Sie erhält dadurch eine eigene Würze. Der Tagesbefehl, zu welchem die gestrige Revue Gelegenheit gab, belobt zunächst die Soldaten wegen ihrer guten Haltung. Der Marschall äußert lebhafte Befriedigung über den guten Geist der Armee, von welchem alle Corpscommandanten Zeugniß ablegen. Dann kommt er zur Hauptsache: „Indem die Nationalversammlung mir für 7 Jahre die ausübende Gewalt übertrug, hat sie während dieser Zeit die Ordnung und den öffentlichen Frieden in meine Hände gelegt. Dieser Theil der Sendung, welche mir auferlegt worden, gehört gleichfalls Euch. Wir werden ihn zusammen bis zum Schlusse erfüllen, indem wir überall die Macht des Gesetzes und die Achtung, welche ihm gebührt, aufrechthalten. Der Präsident der Republik, Marschall de Mac Mahon." Also eine neue Bekräftigung des Septennats, des Septennats ohne Beiwort. Es ist klar, daß diese präsidentielle Kundgebung in der Kammer große Wirkung üben wird. Sie wird zunächst die Royalisten in Harnisch bringen, deren Pläne sie durchkreuzt. Man wird lang und breit darüber discutiren, ob sie nicht auch den Verfassungsantrag des linken Centrums verurtheilt. Sie scheint einfach auf die Erhaltung des Votums vom 19. November zu dringen; sie bezweckt dasselbe, was de Broglie bezweckte, als die Mehrheit ihm sein Portefeuille abnahm. Die Septennatisten im Dreißigerausschuß werden die Köpfe wieder aufheben. Die Orleanisten, welche zum linken Centrum übergehen wollten, werden stutzig werden, und man muß darauf gefaßt sein, die Verwirrung in der Kammer, wenn das möglich ist, noch steigen zu sehen. Es wäre schwieriger als je, den Ausgang der Verfassungskrise vorauszusagen. — Die große Revue ist ohne Hindernisse verlaufen. Das Wetter war Vormittags sehr zweifelhaft, aber der gefürchtete Regen blieb aus. Eine ungeheure Volksmenge hatte sich vom Morgen an nach dem Paradefelde von Longchamps gedrängt. Um 3 Uhr erschien Mac Mahon, von einem starken Generalstabe und den Militärattaché's der Gesandtschaften begleitet. Er stellte sich der großen Tribüne gegenüber auf, woselbst der Präsident der Nationalversammlung mit den Gesandten Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Italiens, den Ministern, den Vicepräsidenten der Kammer und einer großen Zahl hoher Beamten Platz genommen hatte. Andere Tribünen waren den diplomatischen Corps, den Deputirten, dem Gemeinderath, dem Jockey-Club u. s. w. angewiesen. Die Marschallin Mac Mahon mit vielen Damen hatten eine Tribüne neben dem diplomatischen Corps inne. Um drei Uhr begann der Vorbeimarsch, der in bemerkenswerther Ordnung von Statten ging. Einzelne Truppenabtheilungen, wie die Schüler von Saint-Cyr, die Cuirassiere und die Gendarmen wurden von der Menge mit Beifallsrufen begrüßt. Nach Schluß des Vorbeimarsches sprengte Mac Mahon, der sehr ermüdet aussah, bis vor die Mitteltribüne, grüßte den Präsidenten der Nationalversammlung und entfernte sich mit seinem Generalstabe. — Die heutigen Morgenblätter sprechen mit großen Lobeserhebungen von der Revue. Die „Republique française" erklärt in sachverständigem Tone, daß die Armee seit einem Jahre bedeutende Fortschritte gemacht hat. „Die Infanterie ist fester in ihrer Haltung, die Cavallerie besser in der Hand; und was die Artillerie angeht, deren Regimenter in der Mehrzahl ihre Gespanne vollzählig hatten, so läßt sie sich nicht vergleichen mit dem, was man im vorigen Jahre gesehen hat. Kurz — schließt die „Republique" — nach unserer Meinung war der Tag ein guter, denn er zeugt für die Anstrengungen, welche seit einem Jahre für die Reorganisation der Landesvertheidigung gemacht worden sind." Der „Figaro" bringt wieder einmal einen Sensations-Artikel von Saint-Genest, welcher Mac Mahon als „das Recht und die Macht" preist und die gestrige Revue als den Ausgangspunkt einer neuen Epoche darstellt. Saint-Genest, ein Günstling der Präsidentschaft, commentirt schon den Tagesbefehl: Der Marschall hat die Gewalt und behält sie; die Verfassung kann noch Gesetze machen, aber sie kann keine Regierung mehr machen. Alle ehrlichen Leute müssen sich um Mac Mahon schaaren und die Parole nehmen: Mac Mahon Oberhaupt der Armee, erster Beamter von Frankreich, von der Versammlung mit einer Gewalt ausgerüstet, welche Niemand ihm entreißen und welche Niemand einschränken darf. — Das Publikum hat während der Revue keine Demonstrationen gemacht. Man rief, wie gesagt, den einzelnen Regimentern Beifall, und als zum Schlusse Mac Mahon sich der Tribüne näherte, erscholl mehrfach der Ruf Vive Mac Mahon: das war alles. — Die Nationalversammlung steht, auch abgesehen von ihren politischen Aufregungen, einer unruhigen Woche entgegen. Heute kommt die Angelegenheit des Generalraths von Marseille zur Verhandlung; man glaubt, daß auch Gambetta sprechen wird. Ferner wird heute oder morgen Wolowski den Bericht der Budget-Commission niederlegen, welcher die Verwerfung des Magne'schen Steuerplanes und die Annahme des eigenen, Wolowski's Vorschlages beantragte. Endlich steht für diese Woche die dritte und entscheidende Lesung des Wahlgesetzes in Aussicht. Die Dreißiger-Commission tritt heute Mittag zusammen; man wird also bald wissen, inwiefern der Tagesbefehl Mac Mahons ihre Beschlüsse beeinflußt. — Das Gerücht von einem neuen Manifest des Grafen Chambord erhält sich. Lucien Brun, der vor einigen Tagen von Versailles abgereist ist, hat, wie es heißt, schon dieserhalb eine Unterredung mit dem Roy gehabt. — Gestern haben abermals Haussuchungen bei verschiedenen Bonapartisten, bei dem ehemaligen Ministerialbeamten Perron, einem Redacteur des „Pays", Fontbrune u. s. w., stattgefunden.

Paris, 27. Juni. [Zur bonapartistischen Propaganda.] Die bonapartistischen Blätter bringen eine Reihe von Briefen der Personen, bei welchen Haussuchungen stattfanden. Wie es scheint, hielten es die Führer der Partei für gut, die Sache in einem ihnen am günstigsten Lichte darzustellen. Das wichtigste Schreiben in dieser Hinsicht ist das von Mansard, dem Besitzer der Correspondenz dieses Namens, das Rouher und die übrigen bonapartistischen Führer ziemlich bloßstellt. In demselben heißt es:

„Ich weiß nicht, welchen Vortheil Herr Delahaye (der Untersuchungsrichter) aus diesen Papieren zu ziehen hofft, aber ich lege Gewicht darauf, daß die öffentliche Meinung nicht irre geleitet werde. Unter den zahlreichen Aktenstücken und Briefen, welche man darunter fand, befinden sich auch fünf bis sechs Concepte von Sitzungsberichten eines von Herrn Rouher präsidirten „Comité de contrôle". Dieses Comite, welches die Bestimmung hatte, die Gelder zu sammeln und zu verwalten, welche aus den Opfern entsprangen, die sich die Befürworter der „Berufung an das Volk" auferlegten, besteht seit beinahe drei Jahren und war für Niemand ein Geheimniß. Herr Thiers hatte Kenntniß von demselben; Herzog Broglie konnte es nicht unbekannt sein; es versammelte sich zwei Mal in der Woche bei Herrn Rouher, und die Mitglieder, aus denen es besteht, begeben sich dorthin, ohne jemals die Absicht zu haben, es geheim zu halten. Wenn diese Sitzungsprotokolle veröffentlicht werden, so wird es hinreichen, einen Blick auf sie zu werfen, um über deren Wichtigkeit erbaut zu sein, wie hoch auch die Stellung sein mag, welche jedes der Mitglieder in der imperialistischen Partei einnimmt. An der Spitze dieser Sitzungsprotokolle figuriren die Namen der Mitglieder, welche den Sitzungen anwohnten. An der Spitze dieser Protokolle figuriren die Namen des Herzogs von Padoue, des Herzogs von Cambaceres, des Grafen von Casabianca, des Generals Grafen de Palikao, des Barons Eschassériaux (Deputirter), von Pinard (ehemaliger Minister des Innern), Henri Chevreau (desgleichen), Levert (Deputirter), Gavini (Deputirter), Grandperret (ehemaliger General-Procurator), Pietri (ehemaliger Polizei-Präfect).

So der Brief von Mansard, der zur Genüge darthut, daß das bonapartistische Central-Comite, welches die Umtriebe der Imperialisten leitet, unter Rouher's Leitung besteht, obgleich derselbe dieses in offener Kammersitzung abgeleugnet hat.

Das zweite Schreiben ist von Amigues, dem Mitarbeiter am „Ordre", welcher mit der Propaganda unter den Arbeitern betraut ist, denen er vorschwindelt, daß das neue Kaiserreich ganz socialistisch auftreten werden. Dasselbe ist an den Polizei-Commissar Macé, der die Haussuchungen bei ihm machte, gerichtet und wirft ein helles Licht auf die bonapartistischen Umtriebe. Es lautet:

Als eine Art von Vervollständigung der bei mir stattgehabten Haussuchungen stellten Sie an mich folgende Fragen: 1) Worin kann meine Betheiligung an der angeblichen Gründung der „Ausschüsse der Berufung an das Volk" bestehen? 2) Ob ich weiß, daß solche Ausschüsse in Paris und in der Provinz bestehen. 3) Ob es einen „Central-Ausschuß der Berufung an das Volk" giebt, welcher die Aufgabe hat, das Band zwischen diesen verschiedenen Ausschüssen zu bilden. 4) Ob ich mich an diesem Central-Comite oder an irgend einem anderen betheiligt habe. Ich werde auf diese verschiedenen Fragen mit unbeschränkter Aufrichtigkeit und Redlichkeit antworten, welche in allen Dingen die Regel meines Auftretens ist. Ich habe die Ehre, Ihnen Betreffs des ersten Punktes mitzutheilen, daß ich bei jeder Gelegenheit den Befürwortern der Berufung an das Volk angerathen habe, fest in ihrem Glauben zu beharren und ihn öffentlich zu bekräftigen, sich weder durch die Drohung, die Injurie noch die Denunciation einschüchtern zu lassen; sich nicht in einem Zustande der Isolirung zu halten, der sie in einem gegebenen Falle — sie und das große Princip, zu denen sie sich bekennen — neuen revolutionären Ueberraschungen Preis geben kann; sich deshalb unter einander zu nähern, aber in ihren individuellen Handlungen, in den gegenseitigen Beziehungen die Vorschriften des Gesetzes aufs genaueste zu befolgen, d. h., daß ich mit Einem Worte meine politischen Freunde in der ganzen Ausdehnung meiner persönlichen oder öffentlichen Beziehungen aufgefordert habe, die thätigste Propaganda zu machen, ohne jemals die Gesetzlichkeit zu verletzen oder die Ruhe zu stören; und daß die sehr bescheidene Action, welche ich ausüben konnte, weder neu ist noch geheimnißvoll war; denn sie geht aus einer Reihe von Artikeln hervor, deren erster in dem Journal „Esperance Nationale" am 18. October 1872 veröffentlicht wurde und welcher den Titel führt: „Gesetzliche Agitation zu Gunsten der Berufung an das Volk". Betreffend den zweiten Punkt, daß ich verschiedenen „intimen", aber keineswegs geheimen Versammlungen angewohnt, welche sich alle streng an die Vorschriften des Gesetzes hielten; daß immer nur von den gesetzlichen Eventualitäten die Rede war, welche zu allgemeinen Wahlen oder zur Berufung an das Volk Anlaß geben könnten: und daß deshalb meiner Ansicht nach diese Versammlungen weder geheim noch ungesetzlich waren. Betreffend den dritten Punkt, daß die angeblichen Ausschüsse, um die es sich handelt, nach meiner Kenntniß mit keinem Centralcomite, oder was dem ähnlich sehen konnte, in Verbindung standen; daß eine kleine Gruppe guter Bürger, deren Namen zur Zeit veröffentlicht wurden, vor länger als einem Jahre ein öffentliches und unterzeichnetes Document herausgab, dessen specieller und einziger Zweck darin bestand, für die „Berufung an das Volk" Unterschriften zu sammeln; daß diese Gruppe öffentlich den Namen „Comité de pétitionnement pour l'appel au peuple" annahm; daß seine Existenz durch eines seiner Mitglieder in meiner Gegenwart dem Herrn Polizei-Präfecten notificirt wurde, der ausdrücklich dessen gesetzlichen Charakter anerkannte; daß dieser Ausschuß einging, sobald er seine Aufgabe erfüllt; daß es mit Einem Wort nie einen „Centralausschuß" der Berufung an das Volk" gab. Auf diese Weise habe ich indirect auf den vierten Punkt geantworter, daß ich unter keinem Titel an irgend einem Centralausschuß oder irgend einem andern Ausschuß betheiligt war.

Amigues dankt dem Polizei-Commissar für die ihm bewiesene Höflichkeit und sagt schließlich:

„Ich bin kein Mann der Verschwörung; conspiriren wäre für uns ein sehr nutzloses und thörichtes Werk, da die Gewalt der Dinge und die Seele der Nation selbst für uns conspirirt. Ich werde mich indeß trösten, die Meinung, der ich angehöre, in meiner Person beunruhigt zu sehen, wenn man in diesem Uebermaß von Wachsamkeit eine Garantie für die Unabhängigkeit des nationalen Wunsches sehen kann. Wenn die aufrührerischen und revolutionären Ueberraschungen — mögen sie nun monarchisch oder republikanisch sein — mit eben so großer Strenge in Respect gehalten worden, wie unsere rein patriotischen Bestrebungen, und wenn der Minister des Innern, wie er zu thun versprochen, „nach allen Seiten ausschaute."

Das dritte Schreiben ist von dem ehemaligen Offizier Le Brun Le Radot, der bekanntlich zu dem Comite der ehemaligen Offiziere gehörte. Die Haussuchung bei ihm scheint ebenfalls nicht ganz ohne Erfolg geblieben zu sein, da, wie der Betreffende erzählte, der Polizei-Minister Listen saisirte, welche die Namen von 8- bis 900 der „Berufung an das Volk" ergebenen Wähler enthielten, aus den bei den nächsten Wahlen Wahlausschüsse gebildet werden sollten.

Das letzte Schreiben rührt von einem Achille Laviarde her, der sich Gutsbesitzer aus Reims nennt und gegenwärtig auf dem Boulevard du Temple 50 wohnt. Bei demselben wurden Broschüren, ein Portrait des kaiserlichen Prinzen mit dem Adler, vier Photographieen desselben, als er am 16. Mai in Chiselhurst seine Rede hielt, die Abschrift eines Briefes, worin er Paul de Cassagnac am 11. Juni schrieb, ihn unter die zu zählen, welche sich mit den Republikanern duelliren wollen, Briefe, Papiere mit der Devise: „Es lebe der Kaiser", und mit „Tout pour le peuple et par le peuple", eine Petitionsliste mit 25 Unterschriften von Bewohnern aus Reims und endlich eine Liste mit den Namen von 250 Republikanern, Orleanisten und Legitimisten der Stadt Reims gefunden. Mit Ausnahme dieser letzten Liste waren die Dinge, die man bei diesem Laviarde saisirte, ohne Bedeutung. Diese letztere Liste hat Wichtigkeit, da sie darthut, daß die Bonapartisten ihre Proscriptionslisten bereits aufgestellt haben. Ungeachtet dieser von der Polizei gemachten Entdeckungen haben dieselben keineswegs den Muth verloren. Der „Ordre" enthält obige Enthüllungen unter der Ueberschrift: „La Conspiration bonapartiste", die sich über die sechs Spalten der ersten Seite des Blattes hinzieht. Zugleich veröffentlicht er einen Artikel, worin er darzuthun sucht, daß das Kaiserreich Frankreich allein übrig bleibe, da alle anderen Parteien sich unfähig gezeigt, und setzt dann folgende freche Worte hinzu:

„Welche Hoffnung, welche Hilfsquelle bleibt Frankreich? Keine als das Plebiscit, welches die bonapartistische Partei repräsentirt. Man möge dem französischen Volke das Wort geben, und es wird sich aus seinen Verlegenheiten ziehen. Die bonapartistische Partei schuldet also ihrer Lehre von den Garantien, die sie der Ordnung darbietet, ihren Einfluß. Man kommt zu ihr zurück, weil man erkannt, daß alle anderen Parteien, Communisten, Jakobiner, Thieristen, Legitimisten, Orleanisten, nichts gründen, nichts constituiren können. Und wenn wir nothwendig, unvermeidlich sind, wenn die Hoffnung Frankreichs uns vorwärts drängt, so sollen wir so dumm sein, zu conspiriren, um die Gesetze zu verletzen. Der Augenblick ist übrigens gekommen, um die Wahrheit zu erklären; der Polizei-Präfect, das Parquet, der Untersuchungsrichter, die Polizei-Commissare suchen nach dem Central-Comite, seinem Directions-Comite, welches die Local-Comite's inspirirt und sie zu einer allgemeinen Verschwörung hintreibt. Wenn dieses Central-Comite, wenn diese Comite's existiren, so möge man sie zeigen. Wenn das Gesetz, welches jede Versammlung von weniger als 20 Personen ermächtigt, verletzt wurde, so beweisen sie es. Wir fordern sie heraus, es zu thun."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Juli. [Tagesbericht.]

+ [Der kurze Aufenthalt des Kronprinzen] hierselbst hat bei allen Personen, welche sich um ihn herum bewegten, die erfreulichsten Eindrücke zurückgelassen. Er war wie immer zu jedem Einzelnen freundlich und liebenswürdig, und sprach sich gegen alle Persönlichkeiten auf's offenste aus. Bei seiner Ankunft in dem Schießwerdergarten wurden ihm vom Oberbürgermeister v. Forckenbeck die Stadtverordneten vorgestellt, unter welchen sich bekanntlich sehr viele Doctoren befinden, ein Umstand, der Sr. k. k. Hoheit auffiel. „Ich bin auch Doctor, äußerte der Kronprinz, sogar doppelter, einmal von Bonn und einmal von Oxford." — Einen hiesigen renommirten Arzt fragte er, ob er sich für Canalisation oder lieber für Abfuhr erklären würde. Als hierauf der Angeredete erwiderte, daß er gegen Canalisation sei, weil dadurch die Ratten herzugezogen und diesen ein großer Spielraum geboten würde, sagte der Kronprinz: „Da haben Sie recht, bei der Pariser Ausstellung habe ich mich von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugt, denn ich habe einzelne Thiere von solcher Länge gesehen." Dabei bezeichnete der Kronprinz mit seinen beiden Händen die Länge einer Ratte. Mehrere der Anwesenden lächelten ungläubig. „Gewiß, meine Herren, Ratten von solcher Länge!" — Bei der später erfolgten Vorstellung derjenigen Bürger, welche ein städtisches Ehrenamt bekleiden, fragte er die Abschätzungsdeputirten, wie man ihn wohl abschätzen würde? „Sie sind unschätzbar", wurde ihm von einem derselben geantwortet, während ihm von einem Anderen gesagt wurde: „Ziehen kaiserliche Hoheit nur erst her, das Uebrige in Betreff der Abschätzung würde sich schon finden." Bei den Bezirksvorstehern angelangt, erkundigte er sich nach dem Carlsstraßen-Bezirk, damit er bei vorkommenden Fällen wisse, unter welchem Vorsteher er sich befinde. — An der Festtafel sprach eine der anwesenden Damen ihr Bedauern gegen den Kronprinzen darüber aus, daß er seine hohe Gemahlin, die Frau Kronprinzessin, nicht mit nach Breslau gebracht habe. „Sollte Ihnen, meine gnädige Frau, nicht bekannt sein, daß ich binnen wenigen Tagen mit meiner Familie nach England reise, erwiderte der Kronprinz, als Hausfrau werden Sie wohl wissen, daß da die Franen immer kurz vor der Abreise zu packen haben. Meine Frau konnte daher nicht mit nach Breslau kommen, da sie gegenwärtig mit Einpacken beschäftigt ist. Ich habe schon drei Dampfer zu sämmtlichem Gepäck beschaffen müssen." — Wiederholt sprach Se. kaiserl. königl. Hoheit seine Freude über die mit so vielem Geschick von Seiten der Fest-Commission arrangirte Festtafel aus, die mit Rosen, Rosenbouquets und Rosenguirlanden, den Lieblingsblumen des Kronprinzen, förmlich überladen war. Auch auf allen Straßen, durch welche der Kronprinz passiren mußte, wurden ihm aus den Fenstern die schönsten Rosensträuße in den Wagen geworfen, eine Aufmerksamkeit, die ihn sehr erfreut habe, wie er beim Abschiede auf dem Centralbahnhofe zu den Umstehenden äußerte.

※ [Der Kreistag des Landkreises Breslau] hat in seiner gestrigen Sitzung wichtige Beschlüsse über den Bau von Kreis-Chausseen gefaßt. Es sollen hiernach folgende Chausseelinien nunmehr defivitiv zum Ausbau gelangen:

1) Vom Abgange der Breslau-Posener Staats-Chaussee bei der neuen Oderbrücke bei Rosenthal über Rosenthal, Leipe, Petersdorf, Schweinern resp. Weidenhof bis zur Trebnitzer Kreis-Grenze in der Richtung nach Auras, ca. 1,3 Meilen.
2) Vom Endpunke der Canth-Krieblowitzer Chaussee über Gnichwitz, Kl.-Tinz, Domslau, P.-Kniegnitz, Rothsürben, Weigwitz, Münchwitz, Unchristen und Jerasselwitz bis zur Ohlauer Kreisgrenze, ca. 3 Meilen.
3) Von Gräbschen nach Opperau und von dort nach Klettendorf bis zur Einmündung in die Breslau-Schweidnitzer Chaussee, sowie von Opperau nach Groß-Mochbern in die Breslau-Striegauer Chaussee, ca. 1,05 Meilen.

Bei allen 3 Chausseelinien muß das zur Vorbereitung und event. Verlegung der bisherigen Straßen erforderliche Terrain von den betheiligten Wegebau-Verbänden dem Kreise unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden; auch reflectirt der Kreis bei allen drei Linien auf die Staats-Privilegien, namentlich auf das Expropriationsrecht für die zum Chausseebau erforderlichen Grundstücke, auf das Recht zur Entnahme der Chausseebaumaterialien nach Maßgabe der für Staats-Chausseen bestehenden Vorschriften und auf das Recht zur Chausseegelderhebung nach dem für Staats-Chausseen zur Zeit geltenden Chausseegeld-Tarif.

An Staats-Prämien werden auf Grund bereits gegebener Zusage erwartet:

Für die Linien ad 1 und 2 je 10,000 Thlr., für die Linie ad 3 8000 Thlr. pro Meile.

Die Präcipualbeiträge der Interessenten und Adjacenten sind normirt
bei Linie 1 auf 5 Thlr. pro laufende Ruthe, mindestens aber auf 11,000 Thlr. für die ganze Strecke,
bei Linie 2 auf 24,000 Thlr. für die ganze Strecke,
bei Linie 3 auf 12,000 Thlr. für die ganze Strecke.

Bei Linie 1 haben die Adjacenten und Interessenten die zu emittirenden Kreis-Obligationen, so weit sie für den Bau dieser Chausseelinie verwendet werden müssen, auf Erfordern al pari zu übernehmen. — Bezüglich des Baues der Linie 3 sprach der Kreistag den ausdrücklichen Wunsch und die Erwartung aus, daß die Staatsregierung zum Bau der in diesem Tractus nothwendigen großen Lohe-Brücke noch eine nach den Brückenbaukosten zu bemessende Extraprämie bewilligen möge. — Die Unterhaltung der Chausseen nach den Anordnungen der Königl. Regierung wird vom Kreise auch für den Fall garantirt, daß die Chaussee-Einnahmen und Revenuen die Unterhaltungs-Kosten nicht decken sollten. Der erforderliche Zuschuß wird event. nach dem Kreis-Abgaben-Vertheilungs-Maßstab vom Kreise aufgebracht. — Der Kreis unterwirft sich bezüglich der Priorität der Feststellung der Baulinien und der Bauprojecte, sowie in Betreff des Baudispositions-Plans der Entscheidung der Staatsregierung nach Benehmung mit dem Landrath und der Chausseebau-Commission. Die Zahlung der Staatsprämie wird immer erst beansprucht, wenn die Ausführung der betreffenden Chausseestrecken zuvor staatlich genehmigt worden ist, und wenn in denselben Theil von einer Meile im Zusammenhange ausgebaut sind, oder durch bauamtliche Atteste nachgewiesen wird, daß es nur noch der Verwendung der Prämienrate für eine Meile zur Vollendung des Baues in dieser Länge bedarf. — Telegraphen-Anlagen an den Chausseen sollen auf Erfordern nach Maßgabe der Bundesrathsbeschlüsse vom 25. Juni 1869 hergestellt und unterhalten werden. — Die Kosten des Chausseebaues nach Abzug der Staatsprämie und Adjacenten-Beiträge sollen durch eine Kreisanleihe von 150,000 Thaler beschafft werden, wobei der Kreis auf das zur Emission von 100,000 Thaler Kreis-Obligationen unter dem 31. Mai 1869 verliehene Allerhöchste Privilegium Verzicht leistet. — Die zu emittirenden, Seitens der Gläubiger unkündbaren Kreis-Obligationen werden mit 4½ % verzinst und vom 1. December 1875 ab unter Zuwachs der Zinsen der eingelösten Obligationen mit 1 %, also in 39 Jahren amortisirt. Die Obligationen werden in Appoints zu 1000, 500, 200 und 100 Mark Reichswährung von dem Kreis-Ausschuß ausgefertigt; sie brauchen nicht emittirt und können vom Kreise sämmtlich gekündigt werden, sobald der Kreis die Baubedarfs-Summe unter günstigeren Bedingungen beschaffen kann. Die Ausloosung der Kreis-Obligationen nach Maßgabe des Tilgungs-Plans erfolgt im December jeden Jahres. Die zur Verzinsung und Amortisirung der beschlossenen Chaussee-Anleihe jährlich erforderliche Kreisauflage von 8250 Thlr. wird durch Zuschläge zu den directen Staatssteuern nach Maßgabe des allgemeinen Kreisabgaben-Vertheilungs-Maßstabs aufgebracht.

[Zollstatistik.] Im Jahre 1873 sind im deutschen Reiche 44,867,270 Thlr. an Eingangszöllen aufgekommen, davon treffen auf Kaffee 25,95 pCt. der Einnahme, Rohtabak 11,17 %, Tabakfabrikate 0,91 %, Wein 9,58 %, Zucker 5,66 %, Salz 3,92 %, Südfrüchte 3,96 %, Gewürze 1,25 %, Reis 1,48 %, Heringe 1,73 %, Vieh 1,37 %, Branntwein 1,46, Baumwollengarn 2,18 %, Baumwollenwaaren 1,94 %, Wollengarn 0,67 %, Wollenwaaren 4,71 %, Leinengarn und Leinenwaaren 1,31 %, Seide und Waaren aus Seide 1,21 %, Roheisen 1,84 %, Materialeisen 3,89 %, Eisenwaaren 2,42 %, Maschienen 1,54 %, Oel und Fette 1,28 %, und auf alle anderen Gegenstände 8,62 %, zusammen 100 %.

+ [Jubiläum.] Zu Ehren des 25jährigen Priesterjubiläums, welches am heutigen Tage der bei der Kirche zu St. Matthias angestellte Herr Pfarrer Johannes Schneider beging, fand in dem erwähnten festlich geschmückten Gotteshause ein feierlicher Gottesdienst statt. Die Kirche war in allen ihren Räumen von Parochianen überfüllt. Unter Assistenz des Herrn Curatus Schade und des Caplan Dittrich celebrirte der Jubilar ein

feierliches Hochamt, bei welchem unter der bewährten Leitung des Cantor und Organisten Birke eine Missa solemnis von Horak aus F-dur zu Gehör gebracht wurde. — Obgleich sich der überaus beliebte und würdige Priester jede Ovation an seinem Jubeltage verbeten hatte, so konnten es sich doch seine vielen Gemeindemitglieder nicht versagen, ihm ein Zeichen ihrer aufrichtigen Liebe und Werthschätzung darzubringen. Nachdem ihm schon gestern Abend durch eine Deputation die herzlichsten Glückwünsche überbracht worden waren, wurde ihm heute nach beendeter kirchlicher Feier von seinen Parochianen ein sehr sauber gearbeiteter, werthvoller silberner, innen vergoldeter Meßkelch, nebst dergleichen Meßkännchen eingehändigt. Der Gefeierte sprach in tiefgerührten Worten seinen Dank für die ihm dargebrachten Huldigungen aus. Im Laufe des Tages gingen noch zahlreiche Gratulationen und Geschenke von Nah und Fern von seinen vielen Freunden, Verehrern und Amtsgenossen ein.

* [Auszeichnung.] Auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Bremen erhielt die Firma: Richard Garret u. Sons. In Vollmacht Paul Dietrich. Filiale Bromberg, in Breslau vertreten durch die Herrn Schoeder u. Petzold die goldene Medaille für deren Gesammtleistungen auf dem Gebiete landwirthschaftlicher Maschinen, sowie zwei silberne Medaillen und zwei ehrenvolle Anerkennungen. Zusammen genommen die höchste Auszeichnung, welche überhaupt einer Firma gleicher Branche auf dieser internationalen Ausstellung zu Theil geworden.

s. [Im Lobetheater] findet heute die erste Aufführung eines neuen Stückes von Friederike Kempner „Rudolf II." oder „Der Majestätsbrief" statt, auf das wir alle Freunde der dramatischen Literatur hiermit besonders aufmerksam machen wollen. Im Stadt-Theater zu Berlin ist das Stück mehrere Male mit Erfolg gespielt worden.

*** [Der Verwaltungsbericht] der Breslauer Local-Vereine der Victoria-National-Invaliden-Stiftung vom 3. August 1871 bis 3. August 1873, der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden vom 16. September 1870 bis 31. December 1873 — ist soeben ausgegeben worden. — Die Victoria-Nat.-Inv.-Stiftung ist im Jahre 1866 zur Unterstützung der im preuß. Kriege von 1866 durch Verwundung oder Krankheit erwerbsunfähig Gewordenen und der Hinterbliebenen gefallener oder verstorbener Krieger, soweit deren Bedürftigkeit Beihülfen aus Privatfonds nothwendig machen — gegründet worden Die Zahl der Mitglieder war am 3. August 1871 555 mit 947 Thlr. Beiträgen und war am 3. August des folgenden Jahres auf 473 mit 824 Thlr. Beiträgen gefallen. Die Zahl der Wohlthäter fiel ebenfalls von 60 (mit 28 Thlr.) auf 49 (mit 23 Thlr. Beiträgen). — Die Einnahme betrug seit dem 6. Februar 1867 bis 3. August 1873 insgesammt 16,848 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., die Gesammt-Ausgabe 11,723 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf., wonach ein Bestand von 5125 Thlr. 12 Sgr. 5 Pfg. vorhanden ist. — Das statutenmäßige Drittel der Beiträge mit 301 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. und mit 284 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. an das Central-Comitee nach Berlin abgeführt. Zu bemerken ist, daß die Militär-Invaliden aus dem Feldzuge 1866, sowie die Hinterbliebenen ꝛc. auf die Wohlthaten in dem neuesten, für die Berechtigten sehr günstig abgefaßten Pensions-Gesetze keinen Anspruch haben. Es ist daher hier doppelt nothwendig, die Wohlthätigkeit und das patriotische Gefühl rege zu erhalten. — Die Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden gewährt den im Kampfe gegen Frankreich oder in Folge desselben durch Verwundung oder Krankheit ganz oder theilweise erwerbsunfähig gewordenen Kriegern der deutschen Land- und Seemacht oder den Angehörigen der Gefallenen ꝛc. nach Bedürfniß Hilfe und Unterstützung. Sie hatte seit dem 16. September 1870 bis ult. December 1873 eine Gesammt-Einnahme von 10,156 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf., Ausgaben: 3,541 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf., wonach Bestand 6615 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. An Unterstützungen sind gewährt: 128 Personen je einmal zusammen 963 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf., 128 Personen resp. Familien laufend 1666 Thlr. Der Stiftung sind 2 Legate zugewiesen worden. In dem obengenannten Zeitraume sind 737 Gesuche um Unterstützung eingegangen, die nach sorgfältiger Prüfung erledigt wurden.

+ [Straßeneröffnung.] Vor einigen Tagen wurde die Verbindung zwischen der Verlängerten Palmstraße und Brüderstraße durch die Eröffnung des noch dazwischen liegenden bisher abgesperrten Territoriums hergestellt, eine Maßnahme, die viel dazu beitragen wird, den Verkehr nach der Stadt zu erleichtern. Die neue Straße verspricht eine sehr schöne zu werden. Namentlich hat Herr Zimmermeister Mielsch auf seinem dort belegenen Grundstück ein sehr umfangreiches und höchst geschmackvoll erbautes Eckhaus im Laufe dieses Frühjahrs errichtet, und dasselbe schon unter Dach gebracht. Der genannte Neubau wird dem dortigen Stadttheil zur größten Zierde gereichen.

μ [Lappländer Polar-Menschen.] Am Zwingerplatz, gegenüber der Weberbauer'schen Brauerei, haben die Herren Böhle & Willardt seit mehreren Tagen eine Ausstellung eröffnet, deren Hauptbestandtheil 4 Lappländer Polar-Menschen, bestehend aus drei männlichen und einer weiblichen Person, bilden. Dieselben, in einem Alter von 23 bis 28 Jahren stehend, lassen ihrem Aeußeren nach den Beschauer auf ein weit höheres Alter schließen, da von jugendlicher Frische auf ihren Gesichtern keine Spur vorhanden. — Unterstützt durch die Erklärung eines Albinos, gewinnen wir hier einen Einblick in das Leben und Treiben dieses Volksstammes; wir erblicken sie zunächst in ihrem Wohngemach, einer aus Flößholz aufgebauten, rings mit Rennthierfellen behangenen Hütte, deren Zerlegen behufs Weitertransports nur einen Augenblick Zeit erfordert; wir bewundern die Gewandtheit, mit welcher sie sich auf den höchst unförmlichen Schneeschuhen bewegen, und die Geschicklichkeit, mit welcher sie die Rennthiere in den auf weite Entfernung ausgeworfenen Schlingen einzufangen wissen; wir sehen sie bei ihren häuslichen Beschäftigungen und lernen ihre heimathlichen Tänze und Gesänge, sowie die Art und Weise ihres Betens kennen. Die Vorführung zweier Rennthiere, des Thieres, von dem fast die ganze Existenz des Lappländers abhängig ist, sowie eine Ausstellung der einzelnen, bereits nutzbar gemachten Theile (Rennthierschinken ꝛc.), und der durch dasselbe gewonnenen Producte (Rennthierkäse ꝛc.), sowie eine Anzahl von Rennthierfellen, Geweihen, des Wagens, dessen sich der Lappländer bedient, sowie diverser, von ihnen gefertigter Gegenstände, als: Schuhe, Schnitzereien ꝛc. vervollständigen das bereits gewonnene Bild, während die zur Einsicht ausgelegten Geburtsscheine der Polarmenschen einen Zweifel an der Echtheit derselben nicht aufkommen lassen.

=ββ= [Von der Oder. — Ohle.] Die „alte Oder" ist fast gänzlich ausgetrocknet, ein Umstand, der von der Wasserbau-Verwaltung zu einer genauen Besichtigung der unterhalb des Wehres befindlichen Buhnen benutzt wird, um etwaige Reparaturen anzuordnen. Ebenso bieten die Sandpächter alle Kräfte auf, um den zwischen Rosenthal und der Gröschelbrücke frisch aufgelagerten Sand herauszufahren. Das Salaske'sche Schiff ist nunmehr vollständig herausgeschafft worden. — In der Ohle ist das Wasser in Folge heftiger, oberhalb gefallener Regengüsse nicht unerheblich gestiegen.

+ [Unglücksfall. — Selbstmord.] Auf dem Neubau Ottostraße Nr. 6 stürzte gestern der 17 Jahr alte Kalkträger Weinert aus Grüben, Kreis Falkenberg, so unglücklich über ein Brett mii seinem schweren Kalkschaffe zur Erde, daß er sich eine erhebliche Verletzung am rechten Schienbein zuzog, und nach dem Allerheiligen-Hospitale geschafft werden mußte. — Der hier auf der Kupferschmiedestraße wohnhafte Robert Qualla aus Königsberg entfernte sich am 29. Juni heimlich aus seiner Wohnung, ohne daß sein Aufenthalt ermittelt werden konnte. Laut eingegangener Anzeige der Ortspolizeibehörde in Obernigk ist der Vermißte im dortigen Walde als Leiche aufgefunden worden, indem sich derselbe mit einem Terzerol in den Kopf geschossen hatte. Eine bei ihm vorgefundene Visitenkarte mit seinem Namen enthielt auf der Rückseite die von seiner Hand geschriebenen Worte: „Ich tödte mich. Motiv: Wahnsinn.

+ [Polizeiliches.] Einem Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1a wohnhaften Spediteur wurde in der verflossenen Nacht von einem im Hofraum stehenden Rollwagen ein in grauer Leinewand emballirter großer Koffer, sign. Ct. IV. Nr. 1., welcher eine Menge Betten und Kleidungsstücke enthielt, gestohlen. — Ein in einer Restauration in Morgenau beschäftigter Dachdecker hat in den letzten 8 Tagen ca. 35 Thaler unterschlagen, die er zum Ankauf von Theer erhielt, welchen er zum Ausbessern und Theeren der Dächer verbrauchen sollte. Statt 5 Ctr. jedesmal zu holen, brachte er nur 3 Ctr., auf welche Weise es ihm gelungen war nach und nach 31 Ctr. weniger zu überbringen, als ihm geboten war, und die ihm dafür eingehändigten Geldsummen zu beseitigen. — Einem Obsthändler wurde gestern aus seiner in der Nähe von Kleinburg befindlichen Obstbude 1 Oberbett und 2 Kopfkissen mit rothen Inletten und roth und weiß carrirten Züchen, sowie ein schwarzer Pelz mit grauem Cassinetüberzuge gestohlen. — Vor einigen Nächten überstiegen Diebe den Plankenzaun eines an der Trinitatis- und Holteistraßen-Ecke belegenen Holzhofs, woselbst sie die aus Bindwerk errichtete Bude, in der sich das Comptoir befindet, erbrachen. Einige Sophaüberzüge von rothem und grünem Damast, Stiefeln, 3 Terzerole und mehrere andere Gegenstände wurde von ihnen als gute Beute mitgenommen. — Verhaftet wurde ein Arbeiter, der vor einigen Nächten in die Schleifanstalt auf der Werderstraße Nr. 5 eingebrochen war, und dort 9 Messer, 2 Bohrmaschinen und diverse Kleidungsstücke im Werth von 30 Thalern entwendet hatte. Der Polizeibehörde war es gelungen, den größten Theil der geraubten Gegenstände wieder herbeizuschaffen. — In der verflossenen Woche wurde einem Herrn, der von dem Friedrich'schen Tanzlokal auf der Klosterstraße mit einer Droschke weggefahren war, beim Aussteigen aus dem Wagen die goldene Uhr gewaltsam entrissen die Diebe waren dem Wagen gefolgt. Dieselben wurden des andern Tages verhaftet. Heut ist es der Polizeibehörde gelungen auch die geraubte Uhr herbeizuschaffen, und somit die Verbrecher, die sich bis jetzt mit aller Entschiedenheit aufs Leugnen legten, der That zu überführen.

? **Grünberg**, 28. Juni. [Zur Tageschronik.] Heut feierte resp. feiert noch der hiesige Kriegerverein sein Stiftungsfest; in stattlichem Zuge — wir schätzten ca. 250 Mann — bewegte sich die stramme Colonne, in 2 Compagnien getheilt, natürlich mit Musik und Fahne, von dem gewöhnlichen Sammelplatze, dem Neumarkt aus, nach dem Künzel'schen Garten, allwo Weiber und Kinder in munterer Schaar sie empfingen. — Es wurden von Mitgliedern resp. deren Damen ein paar Theaterstücke: „Ein verhängnißvolles Quartier" (aus 1866) und „Blindgeladen", recht nett aufgeführt, auch lebende Bilder gestellt, dazwischen Concert und ungeheure, bis jetzt auch ungetrübte Heiterkeit. Nach 10 Uhr hat der Ball begonnen. Die Haltung der ganzen Gesellschaft machte auf uns einen äußerst angenehmen Eindruck, nur hörten wir von vielen Seiten bedauern, und gab diesem Bedauern der Festredner, Herr Polizei-Inspector Thiel auch andeutungsweise Ausdruck, daß ein gut Theil Vereins-Mitglieder solche nur dem Namen nach sind und sich von dem schönen Feste fern gehalten haben.

△ **Schweidnitz**, 30. Juni. [Schwurgericht. — Deficit in der Kasse des Verschußvereins.] Die Schwurgerichtssitzungen für den diesseitigen Bezirk haben gestern unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Directors Moll aus Münsterberg ihren Anfang genommen. — Das allgemeine Stadtgespräch bildet das Verschwinden des Kaufmanns St. von hier, welcher am 22. d. M. zum Markt nach Breslau gereist ist, sich dort mehrere Tage aufgehalten hat und später in Prag, dann in Wien verweilt haben soll. In wie weit das bedeutende Deficit, welches sich in der Kasse des Vorschuß-Vereins, zu deren Verwaltung er durch seinen Schwiegervater, welcher Rendant der Kasse gewesen und sich des allgemeinsten Vertrauens erfreut, in indirecter Beziehung gestanden, mit diesem Verschwinden in Beziehung zu bringen sei, wird sich durch die eingeleitete Untersuchung herausstellen. Sobald erst der Umfang des Deficits festgestellt sein wird, soll eine General-Versammlung der Mitglieder des Vorschußvereins berufen werden.

† **Creuzburg**, 30. Juni. [Kreis-Synode.] Am heutigen Tage trat unter Vorsitz des Sup.-Verwesers Lic. Kölling die Synode der Diöces Creuzburg zusammen. Sie wurde eröffnet um 9 Uhr mit dem Gesange: „Ach bleib mit deiner Gnade." Hieran schloß sich die Liturgie vom Ortsgeistlichen Pastor prim. Kindler mit einem auf die Feier des Tages bezüglichen erhebenden Gebete gehalten. Die Predigt des Diaconus Berthold aus Constadt über Marcus 9, 22—24 behandelte die Frage: Wie wir einen gesegneten Einzug in die neugebildete Synode halten? in 3 Theilen: 1) mit brünstigem Flehen um Jesu Gnade und Erbarmen; 2) mit heiligem Gelübde herzlichen, kindlichen Glaubens; 3) mit fröhlicher Hoffnung gesegneten Gedeihens und Erfolges. Sie war ebenso geistvoll wie den Verhältnissen Rechnung tragend. — Bei der um 11 Uhr eröffneten Sitzung schritt die Synode nach erstattetem Jahresbericht zur Wahl des neuen Vorstandes, und wurden in denselben Pastor Prusse aus Constadt, Graf Clairon d'Houssonville, Oberamtmann Seiffert auf Nassadel und Herr v. Tieschowitz auf Golkowitz berufen. Für die Provinzialsynode wurden Sup.-Verweser Kölling aus Roschkowitz und Clairon d'Haussonville und als deren Stellvertreter Pastor Kindler von hier und Rittergutspächter Minor aus Wienskowitz gewählt. — Ueber die 7 Propositionen referirte Pastor prim. Kölling aus Pitschen. Derselbe erörterte sie mit prägnanter Kürze in mildem, versöhnlichen Geiste. Die Verhandlung über die vom Referenten gestellten Thesen und von Diaconus Müller und Genossen eingebrachten Amendements wurde in brüderlichem Geiste geführt. — Mit Gesang und Gebet schloß der Vorsitzende, Pastor Kölling-Roschkowitz, welcher die Verhandlungen mit allgemein anerkanter Umsicht geleitet hat.

♂ **Königshütte**, 28. Juni. [Erstes Bundesfest Oberschlesischer Krieger-Vereine.] Der Oberschlesische Kriegerbund, welcher die Vereine Anhalt, Emanuelssegen, Tichau, Borsigwerk, Ruda, Zabrze, Tarnowitz, Kattowitz, Myslowitz, Laurahütte, Beuthen und Königshütte umfaßt, und 1873 gegründet wurde, feierte heute, vom schönsten Wetter begünstigt, auf dem Redenberge hier, sein erstes Bundesfest. Es waren zu diesem Zwecke vom Präses des Kriegerbundes, Herrn Ingenieur Lieutenant Schubert hier, die größten Zurüstungen getroffen worden, zumal 23(0)0 Krieger ihr Erscheinen angemeldet hatten. Ein großer Zapfenstreich am Vorabende leitete das Fest ein. — Am Festmorgen wurden die aus verschiedenen Gegenden herbeieilenden Vereinsmitglieder durch Deputationen auf den Bahnhöfen zu Chorzow, Königshütte und Schwientochlowitz in Empfang genommen, bei den auf's herrlichste geschmückten Ehrenpforten der vier Hauptstraßen durch Stadtverordnetenmitglieder begrüßt, und nach den Speisesälen geleitet. — Von 9 bis 10 Uhr war Scheibenschießen, welches, während des Gottesdienstes von 10—12 Uhr unterbrochen, dann weiter fortgesetzt wurde. Von jedem der zwölf Bundesvereine schossen 10 Mann, so daß im Ganzen 120 Schuß abgegeben wurden. Nachdem begab man sich zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle. Während desselben ging seitens der Theilnehmer ein Begrüßungs-Telegramm an Se. k. k. Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reichs, der zur Zeit in Breslau weilte, ab. Hierauf sammelten sich sämmtliche Festgenossen bei dem am Ende der Gleiwitzer Straße liegenden Schützenhause, wo die Proclamirung und Decorirung der drei besten Schützen, und die Formirung des Festzuges stattfand. — Bald nach 3 Uhr setzte sich der große Festzug zunächst nach dem neuen Ringe in Bewegung. Die Hausbesitzer hatten ihre Gebäude auf's Festlichste mit Flaggen und Fahnen, mit Blumen-Guirlanden und Festons geschmückt. Den Zug eröffnete der Träger der Bundesfahne, welchem zur Seite in Kriegervereinsuniform die Wachtmeister Simon und Riedel gingen. Hierauf folgte die jedesmalige Vereinsfahne, dieser die Vereinskapelle, die Mitglieder des betreffenden Vereins, nach diesen 12 Knaben, Tafeln, worauf die Vereinsorte verzeichnet waren, tragend, und den Schluß jedes Vereins bildete berittene und Fußgendarmerie und Polizei. Dem Zuge zur Seite folgten zu Pferde der Entrepreneur des Ganzen, Herr Ingenieur Lieutenant Schubert, und als sein Adjutant Herr Steiger Richter von hier. Es war dies ein endloser Zug, der, Dank der streng innegehaltenen Ordnung, ½4 Uhr auf dem neuen Ringe eintraf. Kopf an Kopf harrte hier eine Menschenmenge von mindestens 6000 Köpfen. — Auf einer Tribüne, die in der Mitte des Ringes aufgestellt war, sah man den Kreis-Landrath Herrn v. Wittken, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und viele hochgestellte und angesehene Ehrenmitglieder des Bundesvereins. Nach der Paradeaufstellung wurde ein zu diesem Zwecke gedichtetes patriotisches Lied gesungen. — Herr Ober-Bürgermeister Böddcher begrüßte nunmehr im Namen der Stadt Königshütte in einer schönen, kräftigen, weihevollen Ansprache den Kriegerbund aufs Herzlichste, und betonte darin, wie es ja vor Allem Zweck und Ziel des Bundes sei, Aufklärung und nationale Bildung in der hiesigen Bevölkerung zu verbreiten, und die Liebe zum Vaterlande und dem angestammten Herrscherhause anzufachen und wach zu erhalten, und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät unseren greisen Heldenkaiser, in welches die nach vielen Tausenden zählende Menge donnernd einstimmte. — Unterdessen war von Breslau aus ein beglückwünschendes Telegramm von Sr. k. k. Hoheit dem Kronprinzen an den Kriegerbund eingegangen. — Herr Schubert theilte der versammelten Menge den Inhalt mit, und forderte zu einem dreimaligen Hoch auf Se. k. k. Hoheit auf. Brausende Jubelrufe ertönten, schmetternd fielen die Musikchöre ein, und aus tausenden von Kehlen erscholl die „Wacht am Rhein". — Nachdem dem Herrn Ober-Bürgermeister Böddcher noch ein dreimaliges Hoch dargebracht worden war, setzte sich der Festzug programmmäßig nach dem Redenberge zu in Bewegung. Auf seinem Wege fand er überall schön geschmückte Häuser und dichtgedrängte festlich gestimmte Menschenmassen, die sich ihm anschlossen, und langte derselbe ½5 Uhr auf dem Berge an. Am Fuße des Redendenkmals wurden die Fahnen sämmtlicher Vereine nun aufgepflanzt; eine der Militär-Kapellen begab sich in den umgitterten Raum am Fuße des Denkmals und concertirte; die andern Musikchöre hatten sich an verschiedenen Stellen der Anlagen placirt und amusirten durch ihre muntern Weisen die unübersehbare Menschenmenge. Nur in Folge des guten Arrangements von Seiten des Entrepreneurs faßten die Anlagen den großen Festzug. — Herr Kreisrichter Adamczyk aus Beuthen, Präses des dortigen Kriegervereins, bestieg nun eine beim Denkmal errichtete Tribüne, und hielt die Festrede. In einer längeren Ansprache führte er aus, was vom Herrn Ober-Bürgermeister B. auf dem Ringe als Zweck und Ziel für den Kriegerbund bezeichnet worden war. Die Rede wurde mit größtem Beifall aufgenommen. Demnächst begannen die volksthümlichen Spiele: Wettlaufen, Steinstoßen, Steinstemmen und Springen auf freien Plätzen außerhalb der Anlagen. Durch fliegende Restaurationen war für alle Annehmlichkeiten hinreichend gesorgt, und kann man sich einen Begriff von der Dimension dieses Volksfestes machen, wenn man bedenkt, daß an diesem Nachmittage 480 Hectoliter Bier vertilgt worden sind. Nach Schluß der Spiele folgte eine Preisvertheilung an die Sieger, deren Namen wir nächstens bringen. — Das ½8 Uhr angesagte große Feuerwerk konnte eines plötzlich heraufgezogenen Gewitters wegen nicht abgebrannt werden. — Alles stürmte nach der Stadt; der herabströmende Regen löste alle Ordnung auf. Ein Ball bei Wandel und Commerce in Schalls Hotel bildeten den Schluß des großartigen Volksfestes, dessen Andenken sich noch lange im Gedächtnisse der vielen Theilnehmer frisch erhalten wird.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 1. Juli. [Von der Börse.] Auswärtige ungünstige Notirungen und der fortgesetzte Rückgang der Laurahütte-Actien verstimmten die Börse. Der Verkehr war etwas lebhafter, als in den letzten Tagen, besonders in österreichischen Speculationspapieren. Gegen Schluß befestigte sich die Stimmung, nur Lombarden blieben matt und verloren ca. 1 Thlr. Creditactien und Laurahütte-Actien wurden excl. Div. gehandelt. — Creditactien 129⅞—129½ bez., Lombarden 82¾—82¼ bez. u. Br. Schles. Bankverein 105¾ bez. u. Br., Breslauer Discontobank 79 Br.; Laurahütte 124½—123½ bez. Rechte-Oder-Ufer-Bahn 117¾ bez. u. Br.

Breslau, 1. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., pr. Juli 62¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 59¼ Thlr. Gd., September-October 57¼ Thlr. Br., October-November 56½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 71 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 61½ Thlr. Br., Juli-August 55½ Thlr. bezahlt, September-October 52 Thlr. bezahlt und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, aber geschäftslos, gek. — Ctr., loco 19⅝ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 19¾ Thlr. Br., September-October 19 11/12 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) ruhiger, gek. 50000 Liter, loco 25 Thlr. bezahlt und Br., 24⅚ Thlr. Gd., pr. Juli 25—24⅚ Thlr. bezahlt und Gd., Juli-August 25—24⅚ Thlr. bezahlt und Gd., August-September 24⅚ Thlr. Gd., September-October 23⅓ Thlr. Gd., October-November und November December im Verbande 20⅚ Thlr. bezahlt und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 22 Thlr. 27 Sgr. — Pf. b. und Br., 22 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 21. bis 27. Juni d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 592,20 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 510 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 3224,35 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien.

Roggen: 7175,75 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 31982,12 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien.

Gerste: 372,80 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 850,88 Ctr. über die Oberschlesische Bahn resp. deren Seitenlinien, 348 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 20631,14 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 1439,68 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien.

Dagegen wurden in derselben Zeit versandt:

Weizen: 2120 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 339,34 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 2843,57 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 11928 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 1433,12 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn. Außerdem wurden auf letzterer Bahn 136 Ctr. Roggen als Durchgangsgut expedirt.

Gerste: 106,40 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 121 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 1130,80 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 4451 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 204 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Berlin, 1. Juli. [Deutsch-Oesterreichische Handels-Gesellschaft.] In der gestern hier abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung waren 11 Actionäre, welche 185 Stück Actien mit 95 Stimmen vertraten, erschienen. Nach Vorlegung der Bilanz und Vortrag des Geschäfts-Berichts wurde die Decharge ertheilt und der Antrag auf Liquidation einstimmig angenommen. Zu Liquidatoren wurden die Herren Louis Tegeder, R. Fritsch und Dantzek-Dayka erwählt. In der Masse sollen circa 25 pCt. liegen.

[Der Kassenverwalter der Commandit-Gesellschaft auf Aktien Vereinsbank Quistorp u. Co.] hat eine genaue Aufstellung des Vermögensstandes der Gesellschaft veröffentlicht, wonach sich folgende Zahlen ergeben; Activa: 1) Grundstücke, abzüglich der Hypothekenschulden 624,155 Thlr., 2) Waaren und Mobilien 113,456 Thlr., 3) Außenstände: a. Hypothekenforderungen 36,131 Thlr., b. Buchforderungen 2,368,824 Thlr., c. Wechselforderungen 52,865 Thlr., 4) Bei der Concurseröffnung übernommene baare Kasse 27,068 Thlr., 5) Staatspapiere, Effekten, Coupons und Aktien 1,778,843 Thlr., zusammen 5,001,345 Thlr. Passiva: 1) Pfand- und sonstige bevorrechtete Gläubiger 1,640,968 Thlr., 2) Vorrechtlose Gläubiger, Buch- und Wechselschulden 1,710,853 Thlr., zusammen 3,351,827 Thlr. Hiernach ständen nach voller Befriedigung aller Gläubiger noch 49¼ % für die Aktionäre in Aussicht, da der Rest zu den entstehenden Kosten abgesetzt ist.

[Versicherungsgesellschaft „Oesterreichischer Phönix" in Wien.] Die Generalversammlung dieser Gesellschaft hat am 27. c. stattgefunden. Aus dem Berichte des Verwaltungsrathes an die Actionaire entnehmen wir Folgendes: Es hat sich im Jahre 1873 gegenüber den Ergebnissen des Jahres 1872 die Zahl der abgeschlossenen Feuer-, Transport-, Hagel- und Spiegelglas-Versicherungsverträge von 112,326 auf 126,898 und die Gesammt-Versicherungssumme von 548,462,682 fl. auf 569,836,964 fl. erhöht, während die Prämieneinnahme für neu abgeschlossene Versicherungen sich von 3,262,896 fl. auf 3,038,709 fl. verminderte. Diese auffällige Erscheinung hat ihren Grund darin, daß in Folge der Einschränkung des directen und indirecten Feuer-Versicherungsgeschäftes in solchen Ländern, welche sich als andauernd verlustbringend erwiesen hatten, sowie in Folge der schon im letzten Rechenschaftsberichte erwähnten Restriktionen in der seit jüngster Zeit so gefahrvollen See-Versicherungsbranche, endlich in Folge der Verzichtleistung auf ein ausgedehntes Hagelversicherungsgeschäft eine große Anzahl hochprämiirter, weil eben gefährlicher Versicherungen, weggefallen ist, während andererseits, wie die Zunahme der Versicherungen um 14,572 Verträge mit einer Versicherungssumme von 21,424,281 fl. darthut, zahlreiche neue, aber natürlich mit einem geringeren Prämien-Erträgnisse verbundene, weil minder gefährliche Feuerversicherungen acquirirt worden sind. Aus eben diesem Grunde ist erklärlich, daß die Durchschnittsprämie sich von 5,95 auf 5,33 verringert hat. Der Reingewinn des abgelaufenen Jahres beträgt 66,617 fl. (um 11,767 fl. mehr, als im vorangegangenen Jahre) und wird derselbe wie folgt verwendet: 5 pCt. Zinsen vom Capital per 600,000 fl. gleich 30,000 fl.; Superdividende 15 fl. per Actie, d. i. 5 pCt. gleich 30,000 fl.; dem Reservefond 5519 fl. ausschließlich dem Pensionsfond 1098 fl. Die gesammte Capitalsreserve stellt sich nunmehr auf 164,821 fl.

Posen, 30. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen ruhig. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 60. Juni 60 bez. u. B. Juni-Juli 60 bez. u. B. Juli —. Juli-August 58¼ bez. u. G. August-September 56 G. September-October 56 G. October-November 55 G. — Spiritus animirt. Gekündigt 5000 Liter. Kündigungspreis 24 11/12. Juni 24 11/12—24⅞ bez. u. G. Juli 24 11/12—24⅞ bez. u. G. August 25⅙ bez. u. G. September 24⅚ bez. u. G. October 23⅓—23¼ bez. u. G. November 21¼ bez. u. G. December 20¾ bez. u. G. Januar —. Loco Spiritus ohne Faß —.

⊙ **Paris**, 28. Juni. [Pariser Börse.] Vom Montag bis zum Freitag stieg die Rente langsam aber unaufhaltsam. Allen politischen Sorgen hat die Börse sich entschlagen; sie sieht nur die Vortheile der rein finanziellen Lage, die Abundanz des Geldes, die Beflissenheit, womit das Capital sich der Rente nicht nur, sondern allen Anlagepapieren zudrängt. Daß dies ein schlechtes Zeichen für den Zustand des allgemeinen Handels, kann Niemand übersehen; aber man drückt die Augen zu. Die Speculation läßt sich von der Strömung forttreiben; sie hat einem größeren Herrn, dem Gelde, die Herrschaft abgetreten. So sah man die Rente bis 95, 70 steigen; erst am letzten Wochentage ist ein Rückschlag eingetreten und man schließt zu 95, 45. Manche Käufer benutzten, ihrer Gewohnheit nach, den Schluß der Woche, um zu realisiren. Ueberdies drückten an diesem letzten Tage die Gerüchte von dem Rücktritt des Finanzministers Magne auf die Stimmung. Die Börse hat nun einmal, wie man weiß, ein faible für Herrn Magne. Sie weiß aus Erfahrung, daß derselbe nie eine Gelegenheit versäumt, die Hausse zu begünstigen. So hat man wie schon oft, bemerkt, daß in dieser Woche, also bei den höchsten Coursen, die öffentlichen Kassen starke Rentenkäufe begannen, welche dem ohnedies schon stark arbeitenden comptant noch zu Hülfe kamen. Wenn aber das Auftreten Magne's für die Börse Hausse bedeutet, so kann

es bei seinem Rücktritt nicht ohne Baisse abgehen. Nun ist zwar dieser Rücktritt noch nicht definitiv, aber er ist sehr wahrscheinlich. Die Budgetcommission hat Magne's Steuerpläne verworfen. Sie will die jetzigen, schon übertriebenen indirecten Steuern nicht erhöht sehen, und die Kammer wird nicht umhin können, dies Urtheil zu bestätigen, umsomehr, als sich eben herausstellt, daß in den beiden Monaten April und Mai die indirecten Steuern das gewaltige Deficit von 24 Millionen ergaben. Unterliegt aber Magne auch in der Versammlung, dann ist sein Rücktritt gewiß. Wir glauben, daß sich das Land nicht über diese Eventualität zu beklagen hätte, wenngleich die Börse, aus sehr einseitigem Gesichtspunkte urtheilend, dieselbe unangenehm empfunden hat. — Der Markt der fremden Fonds war wieder ziemlich bewegt. Italiener wurden durch starke Realisationen von 67, 60 auf 67, 40 zurückgetrieben. Türken bleiben nach ziemlich starken Sprüngen bei 46, 65. Spanier waren flau; die Exterinuere wich auf 18⅝. Peruaner schlossen mit 71¼. Die französischen Bahnen sind durchgängig fest. Ostbahn 503, Nordbahn 1065, Orleans 833, Lyon 870. Die Betriebsausweise bessern sich ein wenig. Oesterreicher und Lombarden vernachlässigt bei 727 resp. 315. Spanische Bahnen anhaltend lebhaft begehrt; Saragossa 285. — Bankactien haben sich nicht gehoben (Schlußcours 3590 excl. Coupon), obgleich die Halbjahrsdividende auf 160 Fr., d. h. 10 Franken mehr, als man allgemein vermuthete, festgesetzt worden ist. Der spanische Mobilier schließt zu 482, d. h. abermals 40 Fr. höher, als letzte Woche.

Manchester, 25. Juni. [Garne und Stoffe.] Seit Datum meiner letzten Berichte hat sich mit der Ausnahme eines oder zweier Tage am Schluß der letzten Woche, die Geschäftslage unseres Marktes nicht bedeutend verändert. Die Herabsetzung der Bankrate am 18. d. M., sowie vermehrte Umsätze von Baumwolle am selben und dem folgenden Tage, haben hier eine festere Stimmung verursacht und zu einiger Nachfrage in ungebleichten Stoffen geführt, doch hielt die Besserung nicht an und herrscht die bisherige ruhige Stimmung auf's Neue. Fortdauernde ungünstige Berichte von fremden Märkten, sowie der Eindruck, den die Declaration des Vorraths von Baumwolle in Liverpool auf unsern Markt ausüben wird, sind die Hauptursachen der flauen Geschäftslage am hiesigen Platze.

In Garnen ist wenig gemacht worden, ostind. Mule Twist Nr. 40 ist in beschränkter Frage, Preise haben sich aber wenig geändert und behaupten renommirte Gespinnste ihre Werthe. Für China und Japan passender Water-Twist war schwer verkäuflich, doch werden in den meisten Fällen von den Spinnern die letztwöchentlichen Raten verlangt.

Stoffe. Gegen Ende der vorigen Woche sprang bedeutende Frage auf nach 8¼ Pfd. Shirtings der ordinary, für die ostindischen Märkte passenden Sorten und wurde ein großer Theil der Vorräthe durch die gemachten Abschlüsse geräumt, wodurch in vielen Fällen eine Besserung um 1½ a 3 D. pr. Stück in Qualitäten, die früher zu ungefähr 8 Sch. verkäuflich waren, herbeigeführt wurde und fordern die Fabrikanten dieser Stoffe jetzt diesen Avanz. Die besseren Qualitäten von Shirtings haben gute Preise bedungen, der Begehr ist jetzt aber beschränkt und würden Gebote mit einer geringen Concession auf die Notirungen wahrscheinlich angenommen werden. In Madapollams, Jaconets und Mull ist keine merkliche Aenderung eingetreten. T.-Cloths geringer Sorte sind vernachläßigt. Mexicans behaupten ihre Werthe und sind reichlicher gehandelt worden.

Schwarze Yelvets und Yelvetens bleiben unverändert und wie zuletzt berichtet.

Yorkshire Stoffe. Der Markt bleibt ruhig und Preise neigen abwärts.

26. Juni. In der Geschäftslage unseres Marktes hat sich seit Dinstag nichts verändert; die Frage ist sowohl nach Garnen wie Stoffen sehr flau geblieben, Preise dagegen ohne merkliche Aenderung, obgleich in einigen Fällen die Producenten, welche die vorhandenen Ordres fast complettirt haben, geneigt waren, niedrigere Preise zu acceptiren; das Geschäft genügte jedoch kaum, die wirklichen Werthe zu prüfen. Heute ist die Nachfrage gleich leblos und die Aussichten der Inhaber sind unverändert. Das Bekanntwerden des in Liverpool vorhandenen wirklichen Vorraths an Baumwolle hat den Markt vielleicht ein wenig befestigt, da die erwarteten Unterschätzungen sich nicht realisirt haben.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Samuel Behrend in Berlin. Zahlungseinstellung: 15. Mai. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Rosenbach. Erster Termin: 11. Juli. 2) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Bernhardt zu Neudörfchen. Erster Termin: 1. September. 3) Ueber das Vermögen der Handlungsfirma Zennegg u. Lampe zu Glauchau und des alleinigen Inhabers Kaufmann Gottlob Wilh. Ludwig Zennegg. Erster Termin: 2. September.

Ausweise.

Wien, 1. Juli.*) [Monats-Ausweis der österreichischen Nationalbank].

Notenumlauf	302,142,730 Fl.,	Abn. 2,158,720 Fl.
Metallschatz	142,416,521 Fl.,	Abn. 161,703 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,322,871 Fl.,	Zun. 97,217 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	4,778,904 Fl.,	Zun. 2,869,475 Fl.
Wechsel	141,338,443 Fl.,	Zun. 2,465,611 Fl.
Lombarden	38,212,800 Fl.,	Abn. 47,400 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	7,535,264 Fl.,	Zun. 1,528,597 Fl
Giro-Einlage	5,442,427.	

*) Zu- und Abnahme nach dem Wochenausweis vom 24. Juni.

Verloosungen.

Karlsruhe, 30. Juni. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der Badischen 35-Gulden-Loose wurden die Nummern 158,801, 158,804, 168,844, 194,660, 195,291, 215,464, 250,518, 277,829, 359,526 mit einem Gewinn von je 1000 Gulden gezogen.

Braunschweig, 30. Juni. Bei der heute stattgehabten Prämienziehung der Braunschweiger 20-Thaler-Loose fiel der Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 35 der Serie 8901, 5000 Thlr. fielen auf Nr. 33 der Serie 6088, 2000 Thlr. fielen auf Nr. 18 der Serie 7217, 600 Thlr. fielen auf Nr. 23 der Serie 1648.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Berlin, 30. Juni. [Berliner Stadtbahn.] Die Constituirung der Berliner Stadtbahn-Gesellschaft und die gleichzeitige Uebergabe der ersten beiden Grundstücke von Seiten der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft an die Stadtbahn, nämlich des sogenannten Colonnadengartens und der Zwirnmühle, ist nunmehr auf übermorgen, 2. Juli Abends, festgesetzt, wobei freilich die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen erscheint, daß die Erfüllung gewisser Formalien auch gegenwärtig noch eine Verzögerung um 24 Stunden hervorbringen könnte. Jedenfalls findet die Erledigung dieser schon so lange in der Schwebe befindlichen Angelegenheit noch im Laufe dieser Woche statt.

Berlin, 1. Juli. [Cuxhafener Eisenbahn-, Dampfschiff- und Hafen-Actien-Gesellschaft.] Gestern fand hier die ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Cuxhafener Eisenbahn-, Dampfschiff- und Hafen-Actien-Gesellschaft unter Leitung des Geheimen Regierungsraths Dr. Esse als Vorsitzenden des Aufsichtsraths statt. Vertreten waren 3491 Stimmen. Der verlesene Geschäftsbericht erkennt die mißliche Lage an, in welche das Unternehmen dadurch gerathen, daß bei einem Actien-Capital von Acht Millionen Thalern die fünfte Decade auf etwa drei und eine halbe Million nicht eingezahlt und auf die neuerdings ausgeschriebene sechste Decade ein namhafter Ausfall zu erwarten sei. Das Caducirungsverfahren gegen die Actien, auf welche nur 40 pCt. eingezahlt worden, ist eingeleitet. Die Bilanz wurde vorgetragen und auf eine Anfrage des Justizraths Simson wegen einer darin enthaltenen Hypothekenpost von 350,000 Thalern bemerkt, daß in gleicher Höhe einem General-Unternehmer Vorschüsse gegen völlig sichere Hypothek und Verzinsung gewährt worden seien. Die Gesellschaftsvorstände stehen in Unterhandlungen, um sich die zur Fortführung des Unternehmens erforderlichen Mittel von Geldinstituten zu beschaffen; nähere Mittheilungen darüber können gegenwärtig nicht gemacht werden. Nachdem noch einige weitere Fragen des Justizrath Simson beantwortet worden, wurde die Ertheilung der Decharge mit 2097 gegen 1394 Stimmen beschlossen. Letztere hatten gewünscht, die von Revisoren aus der Mitte des Aufsichtsraths bereits geprüfte Rechnung noch durch Revisoren aus der Zahl der Actionäre controliren zu lassen. Demnächst wurden die an Stelle der seit der letzten Generalversammlung ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsraths cooptirten Herren Kaufmann von Adelson und Regierungs-Assessor Magnus von der Generalversammlung bestätigt.

[Posen-Kreutzburger Eisenbahn.] Der Rechnungsabschluß für die erste Geschäftsperiode dieser Gesellschaft (27. November 1872 bis 31. December 1873) schließt mit 3,669,184 Thlr. Auf den Bau sind — einschließlich der Bauzinsen auf die eingezahlten ersten 10 pCt. des (jetzt mit 30 pCt. eingezahlten) Aktien-Kapitals von 12 Millionen — verwendet 3 Millionen. Das Bankierguthaben beträgt 638,008, der Dispositionsfonds für die ersten Unkosten 21,351 Thlr. Die Organisations-Verwaltungsfonds beanspruchten 9824½ Thlr.

Schützen- und Turn-Zeitung.

⁂ **Breslau**, 1. Juli. [Das fünfte Prov.-Schützenfest] rückt immer näher heran, der Vorort ist unablässig thätig, dafür zu sorgen, daß sich das Fest glatt abwickeln kann. Von der Gilde zu Brieg sind 8 Paar starke silberne Messer und Gabeln und von der Gilde zu Neumarkt 2 silberne Löffel als Ehrengaben (Schieß-Prämien) eingesendet worden. Einige Gilden sind noch mit den Jahres-Beiträgen in Rest.

X. **Gr.-Glogau**, 29. Juni. [Turnerisches.] Der hiesige Turnverein legte durch seine gestrige Turnfahrt wieder einmal Zeugniß von sich ab, wie gesund und lebenskräftig sein Leben sei. Gegen 1 Uhr Mittags zog derselbe unter Mitnahme seiner Fahne nach dem über 1 Meile entfernten Stadtforst, wo nebst Angehörigen der Vereinsmitglieder auch viele Freunde der Vereinsbestrebungen sich zahlreich eingefunden. Das Festprogramm war sehr reichhaltig und nahm einen großen Theil der Nachmittagsstunden in Anspruch. Die Uebungen, welche unter der ausgezeichneten Leitung des zeitigen Turnwart Herrn Bergelt ausgeführt wurden, bestanden 1) in Freiübungen auf der Stelle unter Musikbegleitung und darauf folgendem Wettlauf; 2) in Hoch- und Weitspringen, in Barren- und Reckübungen und 3) in Kürturnen und Ballspiel. Die meisten Uebungen wurden exact ausgeführt, von einzelnen Turnern sogar Erstaunliches geleistet, so betrug z. B. die Entfernung beim größten Weitsprunge mehr den 15 Fuß. Den Schluß dieser ernsten Arbeit bildete die Prämiirung der Turner, welche sich bei den einzelnen Uebungen den ersten Preis errungen; dieselben wurden durch die Damen bekränzt und Seitens des Vorstandes mit Aushändigung einer Prämie geehrt. Die noch übrige Zeit wurde nun dem Vergnügen gewidmet. Dasselbe fand seinen Höhepunkt in dem Auftreten der „Brumme“, einer in origineller Kleidertracht und mit ebenso originellen Instrumenten versehenen Musikkapelle, wobei frischer Humor und gesunder Witz zum Ausdruck kamen. Bei Sang und Tanz im Freien endete dieses schöne Fest, das durch keinen Mißton gestört wurde, erst in der späten Abendstunde.

Briefkasten der Redaction.

Für den Anhänger der Unfehlbarkeit des „Pythagoras“ und alten Leser der „Breslauer“ in Ruda lassen wir in Folgendem eine kleine Auseinandersetzung in Bezug auf unsre, nebenbei gesagt, etwas gar zu rigorös aufgefaßte Bemerkung „und auch gegen diesen u. s. w.“ — aus der Feder eines gewiegten Mathematikers folgen, aus welcher wenigstens so viel hervorgeht, daß jene Bemerkung wohl einen inneren wissenschaftlichen Grund hat.

Die Einwendungen, welche man gegen die unumstößliche Giltigkeit des pythagoräischen Lehrsatzes machen könnte, sind diejenigen, welche den Sätzen der Geometrie, insofern sie vom 11ten Euklidischen Axiom abhängig sind, überhaupt entgegenstehen. Da die letzten Axiome der Geometrie auf Erfahrung beruhen, so haben ihre Sätze im Grunde auch nur empirische, nicht aprioriſche Wahrheit. Gälte das erwähnte Axiom oder der aequivalente Satz von der Summe der Dreieckswinkel nicht, wäre das constante Krümmungsmaß des Raumes nicht gleich Null, so würde an die Stelle der gemeinen Geometrie eine andere mit einer anderen Art der Flächenausmessung treten; damit würde der „Pythagoras“ natürlich seinen gewöhnlichen Sinn verlieren und durch einen entsprechenden Satz ersetzt werden. Man darf natürlich nicht vergessen, daß die Geometrie eine rein deductive Wissenschaft mit absoluter innerer Wahrheit bleibt, wenn auch ihre Grundaxiome nur Hypothesen sind. „Einwendungen gegen den Pythagoras“ sind daher von Seiten der Mathematik unmöglich, welche nur auf Grund anderer Axiome eine gleichberechtigte Geometrie liefern kann — wie dies auch mehrfach geschehen. Die Entscheidung, welches die thatsächliche Wahrheit sei, liegt auf einem ganz anderen Gebiete, und zwar auf dem der Physiologie, nämlich der Untersuchung über das Zustandekommen unserer Raumanschauung.

Die reichhaltige Literatur bis zum Jahre 1870 findet sich: Baltzer, Elemente der Mathematik. 3. Aufl. 2. Bd. Leipz. 1870. p. 16. Neuerdings erschien eine wichtige Abhandlung von Klein im 6. Bande der math. Annalen von Clebsch Neumann.

K. Unter näherer Angabe sind wir bereit.

[Die Sitte, Kinder zu adoptiren] scheint in amerikanischen Familien sehr verbreitet zu sein. Der „New-York Herald“ bringt in einer einzigen Nummer folgende Annoncen: Für Adoption. Ein männliches Kind, sechs Wochen alt, 13 Pfund schwer. Amerikanische Eltern. Vollständige Uebergabe. — Ein neugeborenes Kind für Adoption. Vollständige Uebergabe, amerikanische Eltern. — In einem glänzenden Hause wird ein neugeborener Knabe gewünscht, sowie mehrere Kinder zur Adoption. — Für Adoption. Ein kleiner Knabe, 3½ Jahre alt, mit hellem Teint und langen goldenen Locken.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. Juli. Ein Artikel der „Provinzial-Correspondenz“, betitelt „Friedenswünsche“ knüpft an die Nachricht an, daß auf der Fuldaer Conferenz die friedlichen Erwägungen zu überwiegender Geltung gelangt seien und hebt hervor, daß die Verfassungsbestimmungen und die darauf begründeten, vom Reichstag und Landtag genehmigten Gesetze den Boden bilden, auf dem allein die Beziehungen zwischen Staat und Kirche sich weiter entwickeln können, auf dem allein ein erneutes friedliches Einvernehmen möglich sei. Jeder von dieser unbedingt feststehenden Thatsache nicht ausgehende Friedensversuch sei von vornherein eitel und fruchtlos. Die Regierung werde freudig von der Nothwendigkeit absehen, die scharfen Waffen der neuesten Gesetze anzuwenden, wenn die Katholiken, wenn die katholische Geistlichkeit sich thatsächlich auf den Boden der Respectirung der Staatsgesetze stelle und aufhöre, eine fremde Souveränetät neben der Staatssouveränetät aufzurichten, in den mit dem inneren Glaubensleben nicht zusammenhängenden Dingen.

Dieselbe Correspondenz meldet, der Kaiser beendige am 5. Juli die Emser Kur, begebe sich nach Koblenz und am 7. Juli nach Frankfurt und Homburg, und werde Mitte des Monats in Gastein eintreffen.

Der Bundesrath vertagt morgen seine Sitzungen bis zum September.

Berlin, 1. Juli. Der Minister des Innern gedenkt heute Abend nach abgehaltenem Ministerrathe und nachdem er noch den Reichskanzler gesprochen, nach Ems abzureisen.

Berlin, 1. Juli. Fürst Bismarck trifft heute Abend sechs Uhr hier ein.

Berlin, 1. Juli. Der Dividenden-Abschlag beträgt für Credit ⅝ Thlr., Franzosen 5⅝ Thlr., Galizier 3¾ Proc.; der Dividenden-Zuschlag für Italiener ⅓ Proc., Türken ⅙ Proc.

Köln, 17. Juli. Die Abendausgabe der „K. Z.“ meldet aus Rom: Alle Mittheilungen über ein Circularschreiben der deutschen Regierung, betreffend die Haltung der römischen Kirche, sind grundlos. Zwischen Deutschland und Italien fand seit der Berliner Reise Victor Emanuels keinerlei Verhandlung über die kirchliche Frage statt.

Dresden, 1. Juli. Das „Dresd. Journ.“ veröffentlicht eine amtliche Bekanntmachung, daß in Sachsen die Reichsmarkrechnung zum 1. Januar 1875 eintritt.

Straßburg, 1. Juli. Der Oberpräsident theilte den Unterzeichnern der Bittschrift wegen Stadterweiterung mit: Der Kaiser habe mit Interesse Kenntniß genommen. Der Kriegsminister sei demgemäß bereit zur thunlichen Förderung und Ausführung der Stadterweiterung. Die für die Verschiebung der Enceinte erforderlichen Geldmittel würden in der Herbstsession des Reichstags beantragt werden. Sobald die Mittel vorhanden, würde schon vor Fertigstellung der neuen Stadtumwallung für die späterhin in den Stadtbereich eintretenden Grundstücke Baufreiheit gewährt. Die alte Enceinte müsse intact beibehalten werden, bis die auf den neuen Fronten auszuführenden Bauten geeigneten Ersatz böten.

München, 1. Juli. Abgeordnetenkammer. Bei der Specialdebatte des Cultusetats, betreffend die Position des Obersten Schulrathes, beantragt Triller statt 4600 Gulden, 4000 zu bewilligen. Nach langer Debatte wird die Position nach dem Ausschußantrag mit 77 gegen 75 Stimmen angenommen.

München, 1 Juli. Die Reichsrathskammer überwies dem Ausschusse die Gesetzvorlagen über den Mehrbedarf für Bahnbauten, die Ausdehnung der Ostbahn und die Herstellung des Akademiegebäudes. Präsident Graf Stauffenberg äußerte betreffs des letzten Antrages: Aus den Kriegsentschädigungsgeldern müßten zunächst die Ansprüche der Armee befriedigt werden; erst der Ueberschuß könne für andere Zwecke verwendet werden. Am Schlusse der Abgeordnetensitzung fragte Schüttinger den Cultusminister, wer sein geheimer Club-Berichterstatter sei. Der Cultusminister lehnte die Verpflichtung, den Namen zu nennen, ab. Radspieler erbat eine Erklärung, ob die Meldung der Blätter, Miller sei der Club-Berichterstatter, richtig sei. Lutz antwortet nur aus Achtung für von Miller: Derselbe theilte ihm nicht das Geringste mit.

Wien, 1. Juli. Die internationale Sanitätsconferenz wurde mit einer Begrüßungsrede des Grafen Andrassy eröffnet, worin er die Aufgabe der Conferenz skizzirte, Wünsche für das Gelingen der Aufgabe ausdrückte und die bereitwilligste Unterstützung seitens der Regierung zusicherte. Der russische Staatsrath Lenz dankte Namens der Conferenzmitglieder, welche den Baron Gagern zum Präsidenten wählten. Nach Annahme der Geschäftsordnung charakterisirte Professor Sigmund den Stand der Conferenz-Angelegenheiten, worauf ein vom Präsidenten vorgelegtes Programm zur Mittheilung gelangte.

Wien, 1. Juli. Creditloosziehung. Serie 545 Nr. 33 gewinnt 200,000 Gulden, Serie 2529 Nr. 52 40,000, Serie 1651 Nr. 29 20,000. Weitere gezogene Serien 134, 322, 387, 1219, 1464, 1562, 1719, 1895, 2204, 2301, 2797, 3179.

Genf, 1. Juli. Dem „Genfer Journal“ zufolge ging Lucien Brun nicht nach Froschdorf, sondern nach Gex, wo er am 24. Juni eintraf. Es heißt, Chambord befindet sich bei Genf, und verhandelt durch Brun mit den Pariser und Versailler Legitimisten.

Haag, 30. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Buitenzorg vom 29. d. M. haben eine Anzahl Bewohner des Bezirks Pedir am 20. d. auf die holländischen Befestigungen einen Angriff gemacht, der indeß ohne Erfolg geblieben ist. Die Feinde hatten sich auf dem rechten Ufer des Flußes Atchin verschanzt. Am folgenden Morgen wurden dieselben mit beträchtlichen Verlusten aus diesen Stellungen vertrieben. Die Verluste der holländischen Truppen betrugen nur 29 Verwundete.

London, 1. Juli. Unterhaussitzung. Berathung des Antrages Butt auf Errichtung eines irländischen Parlaments. Boll, Generaladvocat Irlands, bekämpft den Antrag, hebt die Gefahren der Errichtung eines irländischen Parlamens hervor, sagt die Collision des englischen und irischen Parlaments in Handels-, finanziellen und politischen Fragen voraus und erklärt: die Annahme des Antrages würde das gesammte commercielle, gesellschaftliche und politische System beider Länder erschüttern, für England gefährlich sein und für Irland verderbliche Folgen herbeiführen. Die irischen Mitglieder Power und White vertheidigen, Ritchie und Marquis Hartington, letzterer Namens der liberalen Partei, bekämpfen den Antrag. Die Berathung wird auf Donnerstag vertagt.

Madrid, 30. Juni. Nachmittags ging die Meldung von der Ankunft Zabalas in Tudela ein. Die Regierungstruppen behaupteten ihre früheren Stellungen in Oteiza, Lerin und Larraga; nur einige Abtheilungen sind in Tafalla. Der Gesammtverlust am 27. Juni mit 800 Mann wird bestätigt.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Frankfurt a. M., 1. Juli. Die Actionär-Versammlung der Pardubitzer Bahn erneuerte das Mandat der Vertreter. — Das Comité will nunmehr eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, den gesammten Verwaltungsrath neu wählen, jede Verbindung mit der Nordwestbahn abbrechen und die Fusions-Verhandlungen mit der Staatsbahn einleiten.

Wien, 1. Juli. Die Staatsanwaltschaft beschloß in Sachen der Lemberg-Czernowitzbahn Ofenheim anzuklagen, dagegen bezüglich des Betriebs-Inspectors Liskowitz und des Directors Ziffer die Untersuchung einzustellen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt, 1. Juli. [Anfangs-Course.] Creditactien 227, 25. Staatsbahn 327, 50. Lombarden 144, 75. Galizier —. Fester.

Berlin, 1. Juli, 12 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 130. Staatsbahn 187¼. Lombarden 82½. Italiener —. Türken —. 1860er Loose —. Amerikaner —. Rumänen 42¾. Mindener Loose —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Dortmunder 35 nominell. Discontocom. —. Laurahütte 125 excl.. Schwach.

Berlin, 1. Juli, 1 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 130¼. 1860er Loose 104. Staatsbahn 187¼. Lombarden 82¼. Italiener 66 excl. Amerikaner 99½. Rumänen 42¼. Papierrente —. Laurahütte 123. Mindener 122. Rheinische 131. Bergische —. Dortmund 33½. — Tendenz: Schwach.

Weizen (gelber): Juli 84¾, Septbr.-October 77⅞. Roggen: Juli 59⅜, September-October 57⅛. — Rüböl: Juli 20, September-October 20½. Spiritus: Juli 25, 24. September-October 23, 23.

Berlin, 1. Juli. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	1.	30.	Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit-Actien	130½	131½	Bresl. Makler-V.-B.	90	90
Oesterr. Staatsbahn	187	193¼	Laurahütte	123	143¼
Lombarden	82	83½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	65¾	66
Schles. Bankverein	106	106⅛	Wien kurz	90,11	90½
Bresl. Discontobank	78½	78½	Wien 2 Monat	90,01	89,15
Schles. Vereinsbank	90¼	90⅜	Warschau 8 Tage	93¼	93⅜
Bresl. Wechslerbank	70¼	70¼	Oesterr. Noten	92	92
do. Prov.-Wechslerb.	61½	62	Russ. Noten	93⅝	93,07
do. Maklerbank	80	80			

Zweite Depesche, 3 Uhr 20 Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener ... excl.	123	123
3½proc. Staatsschuld	94	93¾	Galizier ... excl.	114	116½
Posener Pfandbriefe	95½	95½	Ostdeutsche Bank	70	70
Oesterr. Silberrente	68⅛	67⅝	Disconto-Commandit.	155¾	158
Oesterr. Papier-Rente	63¼	62¾	Darmstädter Credit	144½	144½
Türk. 5% 1865er Anl.	44⅝	44	Dortmunder Union	34⅞	35
Italienische Anleihe	66¼	65¾	Kramsta	95	—
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68⅛	67½	London lang	—	6,22 9/16
Rumän. Eisenb.-Oblig.	42⅜	42¾	Paris kurz	—	80 11/12
Oberschl. Litt. A. ..158	159½	159	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	101	99¾	Waggonfabrik Linke	46½	46½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	117⅛	118¾	Oppelner Cement	40¼	43¼
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	117⅛	117⅞	Ver. Br. Oelfabriken.	64¼	64⅛
Berlin-Görlitzer	78	77½	Schles. Centralbank.	67½	67½
Bergisch-Märkische	85½	85⅞			

Unbelebt. Internationale Werthe wenig nachgebend, Bahnen fest, Banken leblos, Bergwerke behauptet, Anlagewerthe beliebt, theilweise höher.

Nachbörse: Credit-Actien 130⅝, Staatsbahn 187¼, Lombarden 82.

Wien, 1. Juli. [Schluß-Course.] Flau. Bahnen excl. Julicoupon Renten, Staatsloose behauptet.

	1.	30.		1.	30.
Rente	69, 45	69, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	309, 50	324, 50
National-Anlehen	74, 65	74, 85	Lomb. Eisenbahn	138, 50	140, —
1860er Loose	110, —	109, 70	London	111, 65	111, 55
1864er Loose	133, —	133, —	Galizier	250, —	261, —
Credit-Actien	219, —	219, 75	Unionsbank	99, 75	99, —
Nordwestbahn	164, —	181, —	Kassenscheine	165, 60	165, 25
Nordbahn	199, —	210, —	Napoleonsd'or	8, 93½	8, 92½
Anglo	139, —	140, 25	Boden-Credit	—,	—, —
Franco	53, 50	53, 50			

Nachbörse: Credit 218, 25.

Paris, 1. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 59, 62, Anleihe 1872 95, 67, do. 1871 —, —, Italiener 67, 75, Staatsbahn 727, —. Lombarden 311, 25. Türken 46, 70. —

London, 1. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 66⅞. Lombarden 12½. Amerikaner 103¾. Türken 46¼. —. Wetter: Gußregen.

Hamburg, 1. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) still, Juli 254, September-October 234. — Roggen (Termin-Tendenz) still. Juli 181, September-October 170. Rüböl: still, loco 61 Br., October 61, Spiritus: fest, per Juli-August 53, Aug.-Septbr. 55, Septbr.-Octbr. 55½. Wetter: Wolkig.

Köln, 1. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen Juli 8, 14, November 7, 19, 6. Roggen fest, Juli 5, 24, Novbr. 5, 19, 6. Rüböl fester, loco $11\frac{1}{10}$, October $11\frac{1}{5}$. Wetter:

Paris, 1. Juli. [Getreidemarkt.] Schluß-Bericht. Rüböl per Juli 82, 50, August 83, —, pr. Sept.-Dec. 75, —. Matt. Mehl Juli 81, 50, Sept.-Dec. 67, 75, Novbr.-Febr. 65,50. Behauptet. Spiritus pr. Juli 67, —. Steigend. Weizen pr. Juli 35, 50, pr. Sept.-Oct. 31, 25. Ruhig. — Wetter: Schön.

Glasgow, 24. Juli, Mittags. Roheisen 72, 6. Nachmittags. 75.

Berlin, 1. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: fest, Juli 84¾, Sept.-Octbr 78, Octbr.-Novbr. 77⅞. Roggen: matter. Juli 59¼, Septbr.-Octbr. 57⅞, Octbr.-Novbr. 56¾. — Rüböl: besser, Juli 20⅚, Septbr.-Octbr. 20⅝, Oct.-Novbr. 20⅚. — Spiritus: fest, Juli 25, 27, August-September 25, 15, September-October 23, 25. Hafer: Juli 62½, Septbr.-October 55.

Newyork, 30. Juni, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 11. Wechsel auf London in Gold 4, 88¼. Bonds de 1885 $\frac{5}{20}$ 117⅞. 5% fund. Anleihe 114. Bonds de 1887$\frac{5}{20}$ 121. Erie 33⅝. Baumwolle in Newyork 17⅝. do. in New-Orleans 16⅞. Raff. Petroleum in New-York 13. Raff. Petroleum in Philadelphia 13. Mehl 6, 20. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 44. Kaffee Rio 20½. Havanna-Zucker 7⅞. Getreidefracht 10.

Stettin, 1. Juli. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: ruhig, pr. Juli 84¼, Juli-August 82¾, September-Octbr. 77½. Roggen: per Juli 56⅝, Juli-Aug. 56, September-Octbr. 55¾. Rüböl: per Juli 19, pr. Sept.-Octbr. 19½. Spiritus still, loco $25\frac{7}{12}$, pr. Juli $25\frac{7}{12}$, August-September $25\frac{7}{12}$, September-October 23⅝. Petroleum: Herbst 4. Rübsen per Juli —.

Frankfurt a. M., 1. Juli, Abends 7 Uhr 16 Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 226, 75. Oesterr.-franz. Staatsbahn 326⅜. Lombarden 142⅞. Silberrente $67\frac{11}{16}$. 1860er Loose —. Galizier 264, 50. Elisabethbahn —, —. Ungarloose 89¼. Provinzial-discont —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest 165. — Creditactien fest.

Paris, 1. Juli. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 59, 72. Neueste 5pct. Anleihe 1872 95, 90. dto. 1871 —, —. Italien. 5pct. Rente 67, 75. dto. Tabaks-Actien —, —. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 720, —. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 307, 50. dto. Prioritäten 242 Detache. Türken de 1865 46, 22. dto. de 1869 266. Türkenloose 107, —. — Fest.

London, 1. Juli, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 11. Italien. 5% Rente 67, 05. Lombarden 12, 03. 5% Russen de 1871 101⅛. do. 5% de 1872 101⅛. Silber 58¾. Türk. Anleihe de 1865 46, 03. 6% Türken de 1869 53⅛. 6% Vereinigte Staaten pro 1882 103¾. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. 6% ungar. Schatzbonds —. Oesterr. Silberrente 66⅝ excl. Oesterr. Papierrente 62½. Platzdiscont — %. Privatdiscont.

Lobe-Theater.

Erste Aufführung von „**Rudolf II.**", oder „**Der Majestätsbrief**", geschichtliches Trauerspiel in fünf Akten von **Friederike Kempner**. **Friederike Kempner**, unsere Landsmännin, in den weitesten Kreisen durch ihr warmes Herz für alle humanistischen Bestrebungen bekannt, ist die Verfasserin eines in Berlin im Stadttheater zur Aufführung gelangten historischen Trauerspiels: „**Rudolf II.**", oder „**Der Majestätsbrief.**" Das Stück, welches in Berlin großen Beifall und vielfache Wiederholungen erlebt hat, gelangt **heut** im Lobe-Theater zur Aufführung, worauf wir nicht allein die zahlreichen Freunde der Dichterin, sondern auch alle Diejenigen aufmerksam machen wollen, welche für echte, dramatische Poesie ein warmes Herz haben. [777]

Zur Anwesenheit Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen wollen wir nachträglich einen Irrthum berichtigen, der sich allem Anscheine nach in den Kreisen des Publikums verbreitet hat. Die Equipagen deren sich Se. K. K. Hoheit sowohl für sich selbst, als auch für seine Begleiter, während seines Aufenthalts in Breslau bedienten, waren nicht, wie man allgemein annahm, dem Marstall eines Fürsten, sondern dem hiesigen Equipagenverleihungs-Institut unseres Mitbürgers **des Thierarztes Herrn Heymann, Hummerei 19**, entliehen. Dasselbe Institut hatte auch zu dem am Sonntag Abend stattgefundenen Fackelzuge der Studenten die Mehrzahl der Equipagen gestellt, von denen sich besonders der Sechsspänner durch seine bewunderungswürdige Eleganz auszeichnete und gerechtes Aufsehen erregte. [792]

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige	Stationen:		
7 Haparanda	333,4	6,6	—	NO. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	334,2	15,4	—	SO. schwach.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,6	15,2	—	S. schwach.	bewölkt.
7 Stockholm	333,5	10,7	—	W. mäßig.	wenig bewölkt.
7 Skudesnäs	333,2	9,5	—	O. mäßig.	Regen.
7 Gröningen	336,8	13,7	—	WSW. schwach.	bewölkt.
7 Helder	337,0	13,4	—	SW. mäßig.	—
7 Hernösand	332,7	11,0	—	NO. schwach.	wenig bewölkt.
7 Christiansd.	334,0	10,6	—	SO. mäßig.	wenig bewölkt.
7 Paris	340,0	13,4	—	SW. fast stille.	bedeckt.
Morg.		Preußische	Stationen:		
6 Memel	—	11,0	— 0,3	NW. mäßig.	heiter.
7 Königsberg	335,4	11,7	— 0,4	NW. stark.	heiter.
6 Danzig	336,2	12,8	1,0	-	heiter.
7 Cöslin	336,4	11,7	— 0,2	W. mäßig.	trübe.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	334,8	10,8	— 1,5	SW. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	336,6	12,0	0,9	S. schwach.	bedeckt.
6 Posen	333,3	11,0	— 0,4	SW. mäßig.	zieml. heiter.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	333,1	10,1	— 1,5	NW. schwach.	heiter.
6 Torgau	334,9	11,0	0,0	WNW. mäßig.	ganz bedeckt.
6 Münster	335,3	13,4	3,0	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Köln	336,6	14,6	2,7	W. z. lebhaft.	zieml. bedeckt.
6 Trier	333,9	14,6	3,4	W. stark.	zieml. heiter.
7 Flensburg	334,6	11,2	—	SW. mäßig.	trübe, Regen.
6 Wiesbaden	333,8	12,8	—	W. schwach.	bewölkt.

Die Verlobung unserer Tochter **Regina** mit dem Banquier Herrn **Heinrich Ebstein** aus Jauer beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Joseph Bloch und Frau.

Regina Bloch,
Heinrich Ebstein,
Verlobte.

Breslau. [163] Jauer.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Olga** mit dem herzoglichen Forstverwalter Herrn **Bolko v. Hahn** in Oels beehren sich hiermit allen Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen. [21]

Zuschenhammer, den 28. Juni 1874.

R. Bieneck und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
B. v. Hahn — Olga Bieneck.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Wolff,
Louis Ritter.

Rydultau **Kattowitz.**
b. Rybnik O.-Schl. [786]

Als Neuvermählte empfehlen sich
Franz Darup,
Königl. Eisenb.-Bau- u. Betriebs-Inspector, [173]
Helene Darup geb. **Ehlers.**
Breslau, den 30. Juni 1874.

Josef Berndt, Bergwerks-Director,
Olga Berndt, geb. **Zimmermann,**
Neuvermählte.
Gottesberg, den 30. Juni 1874.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Sonntag früh wurden durch die glückliche Geburt eines Töchterchens hoch erfreut [785]

Felix Przischkowsky und Frau.

Ratibor, den 29. Juni 1874.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hoch erfreut [784]

Moritz Bodlaender,
Helene Bodlaender,
geb. **Ehrlich.**

Kattowitz, den 30. Juni 1874.

Heute früh 6¼ Uhr wurde meine geliebte Frau **Bertha** geb. **Eisert** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [164]

Breslau, den 30. Juni 1874.

E. Hentschel.

Heut Abend starb zu Charlottenbrunn, wohin wir zur Erholung gegangen waren, unser lieber Sohn **Alfred** an einer plötzlich eingetretenen Luftröhren- und Lungenentzündung nach siebentägigem Krankenlager.

Er folgte seinen beiden ihm vorangegangenen Brüdern ins kühle Grab.

Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittend hierdurch an [155]

Georg Jeglinsky,
Helene Jeglinsky,
geb. **Hirschberg.**

Breslau, 29. Juni 1874.

Gestern Abend starb an der Diphtheritis im vierten Lebensjahre unser einziges Kind **Manfred.** [22]

Frankfurt a. O., den 30. Juni 1874.

Dr. K. Laubert, Director.
Hedwig Laubert geb. **Gräfin Schack.**

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Lieut. und Adjut. im 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28 Hr. Charisius in Aachen mit Frl. Agathe v. Gelder in Haarlem. Hr. Director Dr. Lessing mit Frl. Agathe Friedheim in Berlin.

Verbindungen: Prem.-Lieut. im 2. Hannov. Ulanen-Rgt. Nr. 14 Hr. v. Lorch mit Frl. Alma v. Cranach in Berlin. Hr. Pastor Schrader in Osterode mit Frl. Clara Schubarth in Berlin.

Todesfälle: Verw. Frau General-Major Freifrau v. Simolin in Düsseldorf.

Lobe-Theater. [776]

Donnerstag, den 2. Juli. Zum 1. Male: „**Rudolf der Zweite**", oder: „**Der Majestätsbrief.**" Trauerspiel in 5 Akten von Friederike Kempner.

Freitag, den 3. Juli. Viertes Gastspiel der Frau Schenk-Ullmayer. „**Therese Krones.**"

Volks-Theater.

Donnerstag. Das Sonntagsräuschchen. Der Bombardier im Feuer.

Medicinische Section.

Freitag, den 3. Juli,
Abends 6 Uhr: [768]

1) Herr Prof. Dr. **Freund**: Ueber die pathologische Diathese des Peritoneums.
2) Herr Privatdocent Dr. **Maas**: Ueber Exstirpation des Kehlkopfs.

Doppelte Buchführung,

Corresp., Wechselk. etc. wird aus der Praxis von einem erf. Buchhalter auf's Gründlichste gelehrt. Näh. **Sonnenstr. 14**, 3. Etage, links.

Ich verreise auf einige Wochen. Vertretung bitte in meiner Wohnung (Graupenstr. 10, 1 Tr.) zu erfragen.

Dr. med. Horwitz.

Ich wohne jetzt: **Museumplatz 10.**

Dr. med. J. Juliusberg.

Mein **Shawls- und Tücher-Lager en gros** befindet sich jetzt

Carlsstraße 12

im Hause des Herrn **Salomon Auerbach.** [172]

Benno Gradenwitz.

Von heute ab wohne ich **Ludwigstraße Nr. 8, 1. Et.** [142]

Gust. Rothe,
Maurermeister.

Meine Wohnung befindet sich jetzt:

Friedr.-Wilhelmsstr. 75,
1. Etage.

Benno Pototzky,
vereideter Fonds-, Effecten- und Wechsel-Sensal. [170]

Zur gefälligen Nachricht,

daß ich von jetzt ab in **Brieg** in Schl. wohne. [8175]

A. Forchmann,
Cultur-Techniker.

Pensionaire.

Gesittete Knaben finden bei strenger Beaufsichtigung liebevolle Aufnahme bei dem durch den Herrn Prediger **Kristin** (zu St. Barbara) und den Herrn Lehrer **Dr. Thiemich** (Realschule am Zwinger) empfohlenen [769]

Canzlei-Inspector **Simon,**
Neue Schweidnitzerstraße 5a, III.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Schlesisch-Sächsisch-Thüringischen Verbandverkehr sind für Kalktransporte in ganzen Wagenladungen von diesseitigen Stationen nach Königstein, Station der Sächsischen Staatsbahn, directe Tarifsätze gebildet worden, welche am 1. Juli cr. in Kraft treten und bei unseren Verbandstationen eingesehen werden können.

Breslau, den 29. Juni 1874. [789]

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. August cr. ab tritt im Schlesisch-Oberungarischen Verbandverkehr via Cosel bezw. Rendza-Oderberg an Stelle der in diesem Verbande jetzt bestehenden Tarifsätze für Getreide 2c. unter der Bezeichnung „Getreide-Tarif im Oberschlesisch-Ungarischen Verbandverkehr" ein neuer Special-Tarif in Kraft, welcher verschiedene Erhöhungen enthält.

Druck-Exemplare des neuen Special-Tarifes sind s. Z. bei den Stationskassen der Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 29. Juni 1874. [790]

Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Submission

auf Maurerarbeiten, Zimmerarbeiten und Zimmer-Materialien zum Bau eines Locomotivschuppens zu acht Ständen an der Niedergasse auf hiesigem Oderthor-Bahnhofe.

Zeichnungen und Bedingungen sind in meinem Bureau (Oderthor-Bahnhof hierselbst) einzusehen und werden Offerten **bis zum 6. Juli cr., Abends 6 Uhr,** daselbst angenommen.

Breslau, den 26. Juni 1874. [8693]

Das Bau-Amt.

Tapeten

reichste Auswahl zu bekannt **billigsten** Preisen. [157]

M. Wiener, Graupenstraße 7|8.

Der

Herrenwelt

empfehle

Oberhemden

von Leinen, Shirting und Percal, in weiß und bunt.

Bestellungen genau nach Maß

(von Männerhand zugeschnitten)

werden in der kürzesten Zeit, vorzüglich sitzend, ausgeführt.

Fertige Herrenwäsche, Hemden-Einsätze, englische Halskragen und Manschetten (neue Façons) in allen Hals- und Handweiten stets in großer Auswahl vorräthig. [771]

Preise sehr solid.
Waaren stets in reeller, guter Qualität.

J. Wiener,
Junkernstraße, Hôtel zur „goldenen Gans".

Zelt-Garten.

Donnerstag, 2. Juli:

Walzer-Concert

unter Leitung des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Anfang 7 Uhr. [773]

Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen und Kinder 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.

Täglich Concert.

Anfang 7 Uhr. **C. Faust.**

Weiß-Garten,

Gartenstraße Nr. 16.

Heute, Donnerstag, den 2. Juli:

Großer Sommernachtsball,

ausgeführt [145]
von der **Springer'schen Kapelle.**
Anfang 8 Uhr.
Entree: Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heut Donnerstag: [780]

Sinfonie-Concert

der Breslauer Concert-Kapelle.

Sinfonie **Pastoral** von Beethoven.
Anfang 7 Uhr.

Dinstag, 7. Juli:

Benefiz-Concert

des Directors.

Bilse.

Hildebrandt's Etablissement.

Neudorfstraße, [774]
dicht an der Gartenstraße.

Heute Donnerstag den 2. Juli:

Promenade-Concert

der **Regimentsmusik des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10,** unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.** Bei eintretender Dunkelheit brillante Beleuchtung des **Manzanillo-Baums** mit seinen 300 Gasflammen.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Café Sanssouci,

Mehlgasse 4. [144]

Heut Großes

Garten-Concert

unter Leitung des Herrn Musikdirector **Frenzel.**

Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr. Kinder frei.

Seiffert in Rosenthal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß heute **Donnerstag** [143]

Familienfest

mit Concert, Ball, Illumination und Feuerwerk bestimmt stattfindet.

Einladungen werden an der Kasse als Legitimation erbeten.

Vorläufige Anzeige.

Montag d. 6. Juli im Volksgarten

Concert und Gartenfest

des Vereinigten Breslauer Sängerbundes

unter Leitung des Herrn **H. Lichner** und der **Kapelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11,** Herrn **J. Peplow.** [772]

Culmb., Grätzer, Oppeln., Weiz.-, Bair. Lagerbier vom Eise empfiehlt

G. Donner in **Obernigk.**

Jeden Sonntag musikalische **Unterhaltung.** [151]

Mittelschlesischer Turngau.

Sonntag den 5. Juli **Gauturnfahrt nach Neumarkt.** Abgang des Hauptzuges von Breslau Vorm. 9 Uhr N.-M. Bahnhof, des II. Zuges 12¾ Uhr Centralbahnhof. Zu zahlreicher Theilnahme ladet ein [764]

Der Gauvorstand.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Leitfaden
zur Führung u. Selbsterlernung der
landwirthschaftlichen

doppelten Buchhaltung.

Bevorwortet von dem königl. Landes-Oek.-Rath
A. P. Thaer,
bearbeitet von **Theodor Saski.**
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Herr Direktor **Thaer** empfiehlt dieses Werk mit folgenden Worten: „Der Verfasser hat sich bemüht, das von ihm verfolgte und durch mehrere Jahre in noch mehreren Jahres-Rechnungen geübte Verfahren in leicht faßlicher Darstellung vorzuführen, dadurch aber einen Leitfaden zu geben, welcher durch die Praxis gesponnen so leiten wird, daß jeder bei der Ausführung zum Ziele gelangt, und sich dahin erklären dürfte, daß durch diesen Leitfaden einem Bedürfniß für die abgeholfen sei, welche durch Rechnungs-Schlüsse nach doppelter Buchhaltung klare Uebersicht ihrer Wirthschaft und eine treffende Censur der Wirthschaftsführung erlangen wollen."

(Für Heirathslustige beachtenswerth!)

Ueber den Umgang mit dem

weiblichen Geschlecht.

Ein Rathgeber für junge Männer, welche sich die **Neigung** des weiblichen Geschlechts nicht nur **erwerben**, sondern **durch kluges Benehmen sich auch erhalten wollen.**

Vom Professor **A. Eberhard.**
Siebente Auflage. 20 Sgr.

Vorräthig in den Buchhandlungen von

Trewendt & Granier

in Breslau, **Albrechtsstraße 37**, **L. Heege in Schweidnitz, A. Bä[...]der in Brieg und J. Hirschberg** [...] Glatz. [765]

Coursbücher.

Neueste Ausgaben, Juni-Juli.

Reisehandbücher,

Baedecker. Meyer, Grieben, Berlepsch,

in grosser Auswahl vorräthig in der **Buchhandlung** von

Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse 30.

Zu einem sehr lucrativen, der Mo[...] nicht unterworfenen und seit län[...] gerer Zeit mit großem Vortheil [...] triebenen Fabrikgeschäft, wird [...] stiller oder thätiger **Theilnehmer** [...] einem Einlage-Capital von 3000 [...] 4000 Thlr. gesucht. 30% Reingewi[...] wird garantirt. Reflectanten woll[...] Offerten gefälligst unter Chiffre A. [...] 49 im Briefk. der Breslauer Zeitu[...] niederlegen. [159]

Bekanntmachung. [2]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 172, die offene Handels-Gesellschaft

Direction der Phönix-Mühle

betreffend, folgendes:

Die Gesellschaft hat sich aufgelöst.

Zu Liquidatoren sind bestellt:

der Kaufmann **Leopold Neustädt** zu Breslau und der Tuchfabrikant **August Wilhelm Hoffmann** zu Neukirch, Kreis Schönau, welche die Gesellschaft bis zur Beendigung der Liquidation ein Jeder für sich allein zu vertreten und die Firma zu zeichnen befugt sein sollen;

heut eingetragen worden.

Breslau, den 26. Juni 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Hotelbesitzer **Herrmann Marx** hierselbst gehörige Gasthof-Grundstück Nr. 232 Strehlen soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 4. September 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Sitzungs-Zimmer Nr. I.

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 9 Ar 40 Quadrat-Meter der Grundsteuer nicht unterliegende Fläche und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 279 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 4. September 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Sitzungs-Zimmer Nr. I., von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [115]

Strehlen, den 23. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
J. V.:
Martini.

Bekanntmachung. [112]

In unser Gesellschafts-Register ist heut Folgendes eingetragen worden und zwar:

1) bei der Handelsgesellschaft unter der Firma **S. Gube** hierselbst, Nr. 44 des Registers, folgender Vermerk:

Die Firma ist im Wege der Erbauseinandersetzung auf den Kaufmann **Felix Gube** zu Ratibor übergegangen und ist die unter der Firma **S. Gube** neu constituirte Handelsgesellschaft unter Nr. 53 des Gesellschafts-Registers eingetragen, und

2) unter der neuen Nr. 53 eine Handelsgesellschaft unter der Firma **S. Gube** mit Sitz zu Ratibor und unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

a. der Kaufmann **Felix Gube** zu Ratibor,

b. der Kaufmann **August Moebius** zu Ratibor.

Die Gesellschaft hat am 15. April 1874 begonnen.

Ratibor, den 15. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die daselbst unter Nr. 366 eingetragene hiesige Firma **Th. Rappaport** heut gelöscht worden. [114]

Ratibor, den 16. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die daselbst unter Nr. 312 eingetragene Firma **J. Wollmann** hierselbst heut gelöscht worden. [113]

Ratibor, den 16. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [109]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 316 das Erlöschen der Firma „**H. Cohn**" zu Gleiwitz zufolge Verfügung vom 25. Juni 1874 an demselben Tage eingetragen worden.

Gleiwitz, den 25. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [110]

In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 297 eingetragenen Firma „**Dittersbacher Seifenfabrik H. Adam zu Dittersbach**" das Erlöschen derselben am 26. Juni 1874 vermerkt worden.

Waldenburg, den 26. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die hiesige [766]

Dampf- und Wasser-Mühle,

Schloßgemeinde Nr. 3, in nächster Nähe der Stadt, wozu ca. 30 Morgen Garten, Acker und Wiesen gehören, wird den **15. Juli c., Vorm. 9 Uhr,** im Terminszimmer Nr. 2 des hiesigen Kgl. Kreis-Gerichts, zum Zweck der Auseinandersetzung, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft. — Laut Bekanntmachung des hiesigen Kgl. Kreis-Gerichts vom 18. Mai c. können die Verkaufsbedingungen 2c. in dessen Bureau Nr. 1 eingesehen werden.

Poln.-Wartenberg.

Der gerichtliche Verwalter der Theodor Sylla'schen Concurs-Masse.
Richard David.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Assistenzarztes** auf der Irrenstation unseres Kranken-Hospitals zu Allerheiligen, mit welcher ein Jahresgehalt von 300 Thlr. nebst freier Wohnung und Beheizung verbunden ist, wird zum 1. August d. J. vacant und soll von diesem Zeitpunkt ab wieder besetzt werden.

Approbirte Aerzte, welche gesonnen sind, sich um diese Stelle zu bewerben, wollen ihre schriftlichen Meldungen nebst Qualificationszeugnissen binnen 14 Tagen bei uns einreichen. [111]

Breslau, den 29. Juni 1874.

Die Hospital-Direction.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Syndicus im Magistrats-Collegio** ist vacant und soll sobald als möglich besetzt werden. Der Jahresgehalt der Stelle beträgt 1500 Thlr. Bewerber, welche die juristische Assessor-Prüfung abgelegt haben, fordern wir auf, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Rechts-Anwalt **Bethe** hierselbst, bis zum 8. Juli c. zu melden. Die Wahlbedingungen können in unserm Bureau I. oder in dem Bureau der Stadtverordneten-Versammlung eingesehen, auch von den bezeichneten Amtsstellen abschriftlich eingefordert werden. Persönliche Vorstellung ist nothwendig.

Görlitz, den 12. Juni 1874.

Der Magistrat. [8229]

Vacante Pfarrstelle.

Durch Versetzung des gegenwärtigen Pastors in Nieder-Bielau in ein anderes Pfarramt wird die dortige unter unserem Patronate stehende evangelische Pfarrstelle, mit welcher ein jährliches Einkommen von circa 500 Thlr excl. freier Wohnung, verbunden ist. zum 1. October c. vacant. Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnisse und Lebenslauf bis zum 15. Juli c. an uns einreichen.

Görlitz, den 18. Juni 1874.

Der Magistrat. [8519]

Adjuvanten-Stelle.

An der unter unserem Patronate stehenden evangelischen Schule zu Langenau soll baldmöglichst ein zweiter Adjuvant mit 100 Thlr. Gehalt und freier Station angestellt werden. Bewerbungen um diese Stelle, welche später in eine selbstständige Lehrerstelle umgewandelt werden soll, sind nebst Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 15. Juli c. an uns einzureichen.

Görlitz, den 27. Juni 1874.

Der Magistrat. [762]

In unserem Verlage erschien soeben: [767]

Herzog Otto von Braunschweig, Fürst von Tarent.
Ein Beitrag zur Geschichte des XIV. Jahrhunderts
von
Dr. Julius Waschow.

G. P. Aderholz Buchhandlung in Breslau.

☞ Jagd-Verpachtung. ☜

Nachdem der Zuschlag zu den im Termin am 26. d. Mts. abgegebenen Geboten für die Verpachtung der Feld- und Waldjagd auf dem Terrain des Rittergutes Schlaupe (337 Hectar 50 Ar = ca. 1350 Morgen) nicht ertheilt worden ist, haben wir zur anderweiten **Verpachtung dieser Jagd** Termin auf [787]

Mittwoch, den 8. Juli d. J., Vormittag 11 Uhr,

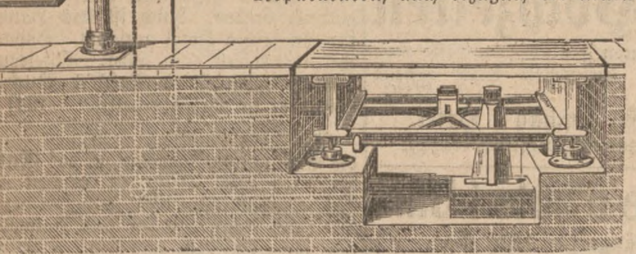
in unserem Sitzungszimmer anberaumt und laden Pachtlustige hierzu ein.

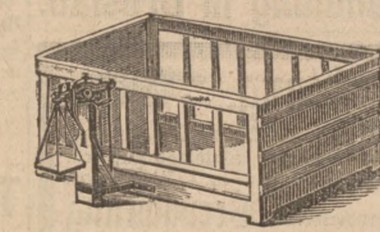
Neumarkt, den 30. Juni 1874.
Der Magistrat.

H. Herrmann's Fabrik, Breslau, Neue-Weltgasse 36,

empfiehlt als **Specialität:** [759]

Centesimal-Waagen zu 60—1000 Ctr. Tragkraft für große Etablissements ꝛc.
Centesimal-Krahn-Waagen zum Abwägen von Dampfkesseln, Maschinenstücken ꝛc.
Decimal-Waagen zu ½—80 Ctr. Tragkraft für Fabriken, Kaufleute ꝛc.
Decimal-Waagen ganz in Eisen, von 5—100 Ctr. Tragkraft für Hüttenwerke ꝛc.
Eiserne Hütten-Waagen zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpacketen ꝛc.
Decimal- und Centesimal-Viehwaagen zu 35 Ctr. Tragkraft für Landwirthe ꝛc.
Reparaturen, auch bezüglich der neuen **Eichordnung**, werden stets prompt ausgeführt.





Feuerwerke

in allen Größen übernehmen und führen zu billigen Preisen auf das brillanteste aus Härtter & Franzke, Breslau, Weidenstr. 35. [760]

Geldschränke stehen zum Verkauf Ursuliner-Straße 10. [158] **J. Langer.**

Wasserfilter

aus der Fabrik plastischer Kohle in Berlin halten wir in allen Größen vorräthig. [3]
Heinrich & Otto,
Schweidnitzerstraße, „Pechhütte".

Zu verkaufen:

einen 6 Jahre alten, noch ganz guten, patentirten **Reimann'schen Brennapparat**, bestehend aus **Blase, Colonne, 3 Becken, Lutter-Apparat und Kühler.** (H 21963)
Näheres beim Dominum [8706]
Schwieben bei Tost OS.

Treibriemen

offerirt billigst die Lederfabrik [6473]
Adolph Moll
Breslau, Offenegasse 13b.

Eine Apfel-Mühle und Presse,

sowie

Kirsch-Mühle u. Presse

stehen wegen Aufgabe des Geschäfts **billig zum Verkauf.** [783]
Liegnitz. **Albert Brendel,** Heinrichstraße.

Buchenhölzer,

roth und weiß, desgleichen goldreines Fichten- und Tannen-Schnittmaterial, vorzüglich für Böttcher geeignet, ist zu verkaufen. Näheres unter **F. H. 13** durch die Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co. in Breslau.** [742]

Hängematten

offerirt **W. Hahnewald**, Seilermstr., Ohlauerstraße 39. [162]

Steinkohlen-Theer,

nicht entölt und wasserfrei, hat in größeren Posten abzugeben [2602]
Die Eisenhandlung Th. Pyrkosch in Ratibor.

Ein Pferd,

gut geritten, braune Stute, Russe, fehlerfrei, will ich, Wirthschaftsverhältnisse wegen, sofort verkaufen. [20]
Dom. Kl.-Jeseritz. P. Mandel.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine [770]
tüchtige Directrice
wird für ein **feines** Putzgeschäft nach einer größeren Provinzialstadt Schlesiens zum sofortigen Antritt gesucht.
Gehalt 150 Thaler pro Jahr bei vollständig freier Station.
Gefl. Off. sub H. 21984 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

Ein routinirter, speciell im Mühlengeschäft erfahrener tüchtiger **Buchhalter**, welcher auch dafür bereits mit besonderem Erfolg gereist, gegenwärtig noch in einem größeren Mühlen-Etablissement der Provinz als Buchhalter thätig, sucht gestützt auf feinste Referenzen in nächster Zeit anderweitige dauernde Stellung **als Buchhalter,** [6643] **Mühlenverwalter ꝛc.**
Gefl. Offerten sub C. G. Nr. 38 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann sucht Stellung als Wirthschafts-Assistent.
Gefl. Off. unter P. S. poste rest. Bojanowo. [171]

Ein mit der Getreide-Branche genau vertrauter junger Mann sucht in einem größeren Getreidegeschäft anderweites Engagement. Gefällige Offerten sub U. V. 40 Expedition der Breslauer Ztg. [137]

Ein junger Mann, der bisher in größeren Fabriken und Geschäften thätig war, sucht in einem Speditions-, Kohlen-Engros- oder sonstigen größeren Geschäft per 15. Juli oder 1. August Stellung. [138]
Gefl. Off. Chiffre Z. 41 Exped. der Breslauer Zeitung.

Für eine **Gamaschenfabrik** suche ich sof. **1 Commis**, der die Branche, mindestens aber das Ledergesch. kennt und der Corresp. und dopp. Buchf. mächtig ist. Geh. 3—350 Thlr. [168]
E. Richter, Agnesstr. 3.

Ein tüchtiger Commis der Destillations-Branche, mit guten Zeugnissen und mit allen Comptoir-Arbeiten vertraut, wird per 1. August zu engagiren gesucht. Offerten mit Zeugniß-Abschrift an die Expedition der Bresl. Ztg. sub A. Nr. 46 zu richten.

Ein Mann in reiferen Jahren, längere Zeit im größeren Mühlen-Geschäft als Expedient thätig gewesen, in schriftlichen Arbeiten ausgebildet, sucht möglichst bald, auf feine Empfehlungen gestützt, gleiche Anstellung.
Gefällige Offerten wird Herr **Franz Schneider in Brieg**, Mühlstraße, entgegennehmen. [17]

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger, moralisch sittlicher, unverheiratheter [2791]
Wirthschafts-Inspector
in den dreißiger Jahren. Offerten mit Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche werden unter O. U. poste restante Neisse erbeten.

Stellensuchende aller Branch. werd. placirt.
Bureau Germania, Reuschestraße Nr. 52.

Lehrlings-Gesuch.

Als Lehrling findet ein junger Mann mit guter Schulbildung und Kenntniß der engl. Sprache sofort Stellung bei
H. Humbert,
Breslau, Moritzstr., Villa Frisia.

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen wird gesucht. **Salo Wohlauer**, Gamaschen-Fabrik, Schuhbrücke 76. [154]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Bahnhofstraße 23
ist eine elegante erste Etage bald oder später für 600 Thlr., sowie per October ein Hochparterre für 400 Thaler und eine freundliche Gartenhauswohnung für 250 Thaler, mit Gartenbenutzung und Wasserleitung zu vermiethen. Näheres von 1 bis 3 Uhr Albrechtsstr. 19 bei **C. Kühn.** [121]

Gesucht zum 1. October
in guter Lage der Schweidnitzer- oder Ohlauer-Vorstadt **eine Wohnung** bis 2. Stock, von 4 Zimmern mit Beigelaß. Schriftliche Offerten mit Preisangabe durch **J. U. Kern's Verlags-Buchhandlung**, Tauenzienstraße 73, erbeten. [8711]

Palmstr. 21
ist die erste und zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Kabinet, Küche, Badeeinr. nebst Zubehör, neu und elegant eingerichtet, zu vermiethen.

Blücherplatz 6.7 ist per **1. October eine größere Wohnung im zweiten Stock** zu vermiethen. [719]

Blumenstraße 4 [720]
per **1. October** zu vermiethen:
die große **1. Etage** mit **Stallung und Wagen-Remise** und **Gartenbenutzung,**
dgl. die Hochparterre-Etage.
Näh. bei **Posner**, Blücherplatz 6.7.

Teichstraße Nr. 6
ist die von der Frau Medicin.-Räthin **Hanke** innegehabte Wohnung, erste Etage, pr. Michaelis wieder zu vermiethen. Näheres 2. Etage rechts.

Gartenstraße Nr. 34
mit Vorgarten, vis-à-vis Liebich, herrschaftliche Wohnung, 5 große Zimmer mit Balcon, große Küche und Entree, 400 Thlr., für Michaelis. [149]

Eine herrschaftliche Wohnung ist per 1. October **Garvestraße 20** zu vermiethen. Näheres 1. Etage. [150]

Neue Schweidnitzerstr. 1
2 Wohnungen, 2 Treppen hoch, vom 1. October zu vermiethen; ein großer Lagerkeller. [169]

Ein Comptoir zu vermiethen, Antonienstr. 27. Näheres bei **E. Schumann**, Antonienstr. 10. [161]

Eine Wohnung im ersten Stock (1 Vorderzimmer, 4 Hinterzimmer, 2 Kabinets, Entree, Küche und Nebengelaß). [160]
Ferner ein großer Getreideboden, zwei Remisen, und ein heller, gedielter Keller zu vermiethen:
Reuschestr. 48.

Ein großes freundliches Zimmer, separater Eingang, unmöbl. od. möbl. ist bald oder per 15. an einen Herrn zu vermiethen: [146]
Reuschestraße 16, 2 Tr.

Die erste Etage,
bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Wasserleitung ist per 1. October c. **Friedrich-Wilhelmsstraße 3a** zu vermiethen. Näheres bei **B. Poser**, Schweidnitzerstr. 28. [108]

Friedrich-Wilhelmsstraße und Fischergasse-Ecke 26
ist die erste Etage, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Wasserleitung per 1. October c. zu vermiethen.
Näheres bei **B. Poser**, Schweidnitzerstraße 28. [107]

Eine herrschaftl. Parterre-Wohnung, 3 Stuben, Küche, Nebengelaß, Wasserleitung, zu Michaeli zu vermiethen **Friedrich-Carlsstr. Nr. 12**, 2 Treppen, beim Wirth. [141]

Ein fein möbl. Zimmer mit Cabinet, sep. Eingang, sofort zu vermiethen **Holteistr. 34**, 1 Tr. rechts, bei v. K.

Zu vermiethen
Junkernstraße 18 die zweite Etage per Michaelis c. Näheres im Comptoir der Herren **Gebr. Selbstherr.**

Eine Wohnung
dicht am Tauenzienplatz, ist pr. 1. Oct. zu vermiethen. Näheres Gartenstraße im Liebich'schen Etablissement. [8718]

Klosterstraße Nr. 2
(Römischer Kaiser)
sind **größere und kleinere Geschäfts-Locale und Wohnungen** zu vermiethen. [109]
Näh. beim Hausverwalter **Scholz** daselbst.

Ein geräumiges [733]
Geschäfts-Local,
Schuhbrücke 76 parterre belegen, ist per Michaeli d. J. zu vermiethen.
Näh. in der Provinzial-Wechsler-Bank, Ring 31. (H. 21976)

Schweidnitzerstraße 46
ist die nach der Marstallgasse Nr. 1 gelegene erste Etage, bestehend aus 8 Piecen nebst Zubehör, sofort zu vermiethen. [739]

Ohlauer-Stadtgraben 22a
ist per **October** die **2. Etage**, gut renovirt, zu vermiethen. [721]
Näh. bei **Posner**, Blücherplatz 6.7.

Zu vermiethen
Nicolai-Stadtgraben 4a sofort oder zu Michaelis die 2. und 3. Etage, je 5 Zimmer und Beigelaß. [6667]
Näheres 3. Etage bei Hrn. **Triest** von 1—3 Uhr Nachmittags.

An der Promenade, in dem neuerbauten Hause **Nicolai-Stadtgraben 5, „zur Eiche"**, ist, mit allem Comfort versehen, sofort oder per Michaeli zu vermiethen: [106]
Hochparterre eine große Wohnung und ein Comptoir von drei Piecen.
Vierte Etage drei Mittelwohnungen.
Im Hause befindet sich Wasserleitung, Gas, Badecabinet, Telegraphenleitung.
Besichtigung nur Vormittag.
Auskunft im Comptoir der Lederhandlung daselbst.

Nicolai-Stadtgraben 6 A
ist der größere Theil der ersten Etage bald oder von Michaelis ab zu vermiethen. [6698]

Neue Antonienstr. 6,
am Nicolaistadtgraben, ist die 1. Etage sogleich oder für Michaeli zu vermiethen. [139]

Herrschaftliche Wohnung
mit Vordergarten, Wasserleitung, empfiehlt sich von selbst, **Berlinerstraße Nr. 31.** [6699]

Tauenzienplatz 1
ist die herrschaftl. renovirte **1. Etage im Ganzen** oder **getheilt pr. 1. October** zu vermiethen. [718]

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind: [775]
Holteistraße 44 die 1. Etage, bestehend aus 5 Stuben und Beigelaß.
Holteistraße 46 drei Wohnungen im Parterre und 2. Etage von je 3 und 2 Stuben, Cabinet und Beigelaß.
Heinrichstraße 2 zwei Wohnungen in der 1. Etage, ebendaselbst das Verkaufsgewölbe mit Wohnung.
Heinrichstraße 6 und 8 Stallung für 2 und 1 Pferd, Wagenremise und Futterboden.
Näh. Gartenstraße 3 im Bureau.

Berlinerstraße 5 ab 1. October zu vermiethen: [788]
Hochparterre, best. aus 6 Stuben, Mädchenstube, Garderobe, Küche, Speisekammer, Keller, Böden, Gartenbenutzung, Wasserleitung.
Desgl. erste Etage, best. aus 7 Stuben und demselben Beigelaß.
Näheres beim Wirth, Berlinerstr. 5, parterre.

Mit großer, schattiger Gartenbenutzung sind kl. und größere Sommerwohnungen [763]
in Obernigk
vom 1. Juli c. bei **G. Donner** zu vermiethen.

Breslauer Börse vom 1. Juli 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ bz	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100¼ B.	—
St.-Schuldsch..	3½	93¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	127½ B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 B.	—
do. do.	4	95¾ bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	95¾ bz	—
do. do.	4½	101⅝ bz	—
do. Lit. B....	4	— [B.	—
do. Lit. C...	4	I. — II. 95½	—
do. do. ...	4½	101½ G.	—
do. (Rustical)	4	I. — II. —	—
do. do.	4½	101⅝ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95¼ à ⅛ bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98¼ bzB.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	4½	98½ bz	—
Schl. Bod.-Crd	4½	94¾ bzG.	—
do. do.	5	99 B.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5		101 G.

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	—
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	62⅞ B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	67½ à ⅝ bzG.	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67¾ bzG.	—
do. Pfandbr.	4	—	81⅛ B.
do. do.	5		80½ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	87¾ G.
Warsch.-Wien	5	III 97½ etbz	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	100 etbzB.	—
do. neue	5	94½ bz	—
Oberschl. ACD	3½	158¾ B.	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	—	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	117¾ bzB.	—
do. St.-Prior.	5	117¾ B.	—
[illegible] Warsch. do.	5	—	40½ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	92⅜ G.	—
do. ...	4½	100⅝ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85¾ G.	—
do. Lit. C u. D.	4	94¼ G.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101 G.	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	—
do. Lit. H....	4½	101⅛ bzB.	—
do. 1869.....	5	103¾ à ⅝ bz	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103¾ bzG.	—
R.-Oder-Ufer	5	103 etbzB.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	116 B.	— [B
Lombarden ...	4	82¼ G.	pu82¾ à 2½ bz
Oest. Franz. Stb.	4	186¾ [illegible]	—
Rumänen St.-A.	4	42⅝ à 1¾ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	79⅜ à ½ bz	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen-Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	79 B.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	73 G.	73 G.
do. Maklerbk.	4	—	80 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	90 G
do. Prv.-W.-B.	4	—	62 B.
do. Wechsl.-B.	4	70¼ B.	—
Ostd. Bank...	4	—	70 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	17 G.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—		82 G.
Schls. Bankver.	4	105½ bzG.	—
do. Bodencrd.	4	83¾ B.	—
do. Centralbk.	4	68 G.	—
do. Vereinsbk.	4	—	90½ G.
Oesterr. Credit	4	129⅝ B.	pu129⅞ à 9½ bz
Oberschl. Bank		—	— [excl.
Obrschl. Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	28 G.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	46½ G.
Donnersmhütte	4	—	54 G.
Laurahütte....	4	123½ excl.	pu 124½ à 23½ [excl.
do. junge	—	—	—
Moritzhütte ...	4	45 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	65 B.
Oppeln Cement	4	—	40 G.
Schl. Eisengies.	4	16 G.	16 G.
do. Feuervers.	4	—	211 B.
do. Immob. I.	4	—	67 B.
do. do. II.	4	—	68½ B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	94½ G.	—
do. Tuchfabrik	4	—	15¼ G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	94½ G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	95¾ G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	64 G.
Vorwärtshütte.	4	—	40¼ G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	90¾ bz	—
öst. Silbergulden.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot. einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	93⅝ bz	—

Wechsel-Course vom 1. Juli

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	142⅜ bzG.	—
do. do.	3½	2M.	141⅝ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	2½	kS.	6.23⅝ G.	—
do. do.	2½	3M.	6.22½ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	80¹¹⁄₁₂ G.	—
Warsch 100 S. R	—	8 T.	93¼ bzB.	—
Wien 150 fl. ..	5	kS.	90⅝ bzB.	—
do. do.	5	2M.	89¾ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser.........	9	9	—	9	2	—	8	19	—
do. gelber.........	9	4	—	9	—	—	8	17	—
Roggen	7	8	—	6	26	—	6	7	—
Gerste...............	7	7	6	6	27	6	6	12	6
Hafer................	6	25	—	6	15	—	6	5	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen
Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps................	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen..........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen.........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 50—52 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. —10 Thlr. 15 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 2. Juli.
Roggen 62¼ Thlr., Weizen 90, Gerste 71, Hafer 61½, Raps 85, Rüböl 19¾, Spiritus 25.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 25 bzB. 24⅚ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 22 Thlr. 27 Sgr.— P. b.B
dito dito 22 „ 22 „ 5 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.